bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Projekt Altmarkcamp

ERGEBNISSE DER PROJEKTARBEIT UND HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZUM UMGANG MIT SCHULDISTANZIERTEN JUGENDLICHEN

stark werden - stark bleiben

BVH Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH

Danksagung

Wir danken unseren Mittelgebern (Altmarkkreis Salzwedel, Europäsicher Sozialfonds, Bundesagentur für Arbeit Stendal) für die Finanzierung und Ermöglichung des Projektes. Ebenfalls bedanken wir uns herzlich bei der RÜMSA-Koordinierungsstelle Salzwedel und der Netzwerkstelle Schulerfolg für die tatkräftige Beratung und Unterstützung im Projektverlauf.

Ein großes Dankeschön richten wir außerdem an das Erlebnishaus Altmark in Zethlingen, Frau Birte Groneberg und Frau Dierks-Kowalewski für die tolle Zusammenarbeit sowie allen Mitarbeitenden und Chefs der BVH GmbH für ihre tatkräftige Unterstützung und ihre kreativen Ideen, allen Schulen, Schulsozialarbeiter*innen, Eltern oder Erziehungsberechtigten und Netzwerkpartner*innen für ihre Kooperations- und Unterstützungsbereitschaft und natürlich allen Schüler*innen, deren Teilnahme das Projekt erst möglich machte!

Ihr seid toll!

SACHSEN-ANHALT

EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer Sozialfonds

rümsa
Regionales Übergangsmanagement Sachsen-Anhalt

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Stendal

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis....4

Abkürzungsverzeichnis....5

Einführung zum Projekt - ein Vorwort der RÜMSA-Koordinierungsstelle des Altmarkkreises Salzwedel....6

1 Forschungsstand und Erfahrungen in der Region....7

1.1 Studien und Stand der Forschung....7

1.2 Begriffsbestimmung und Genese von Schuldistanziertheit....8

1.3 Empfehlungen zum Umgang mit Schuldistanziertheit....10

1.4 Schuldistanzierte Jugendliche erreichen in Pandemiezeiten 11

2 Projektarbeit....13

2.1 Kurzbeschreibung des Projektträgers BVH....13

2.2 Kurzbeschreibung des Projektes....14

2.2.1 Die Camp-Tage....15

2.2.2 Die Anschlussmodule....17

2.3 Meilensteine und Kennzahlen im Projekt....17

2.4 Materialien und Presse zum Projekt....22

2.5 Projektarbeit in Bezug zu Motivation und Schuldistanziertheit....27

2.5.1 Allgemeines....27

2.5.2 Die Camp-Tage....27

2.5.3 Die Weiterarbeit im Schuljahr in den Anschlussmodulen....30

2.5.4 Motivation und Ziele....34

2.6 Herausforderungen und Konzeptänderungen in der Projektarbeit....37

3 Datenerhebung.... 44

3.1 Selbst- und Fremdeinschätzung....44

3.1.1 Arbeit, Lernen und Verhalten (ALV)....44

3.1.2 Ausbildungsreife (AR).....44

3.1.3 Berufswahlreife (BWR).....44

3.2 Biographisches Interview.....44

3.2.1 Biographisches Interview mit den Schüler*innen.....45

3.2.2 Biographisches Interview mit Eltern oder Erziehungsberechtigten.....45

3.3 Art und Zeitpunkt der Befragungen.....46

3.4 Teilnehmende.....47

3.5 Ergebnisse auf Basis der Befragungen (Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen).....59

3.6 Ergebnisse auf Basis der Projektarbeit.....63

4 Fazit und Handlungsempfehlungen auf BASIS der Projektergebnisse.....68

4.1 Projektziele wie Motivation.....68

4.2 Persönliches Umfeld und notwendige Akteure/Unterstützer.....69

4.3 Angebote eines Projektes.....70

4.3.1 Gut funktionierende Übungen und Angebote.....70

4.3.2 Schlecht funktionierende Angebote und Übungen.....71

4.4 Grenzen der Angebote eines Projektes.....72

4.4.1 Umgang mit psychischen Problemen.....72

4.4.2 Umgang mit Eltern oder Erziehungsberechtigten.....72

4.4.3 Zusammenarbeit mit schulischen Akteuren.....72

4.4.4 Nachhaltigkeit.....72

5 Literatur.....74

Anhang.....76

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Kontaktdaten Netzwerkstelle Schulerfolg

Tabelle 2 Projektindikatoren

Tabelle 3 Befragungen-Übersicht

Tabelle 4 Beteiligte Schulen und Verteilung der Schüler*innen

Tabelle 5 Teilnehmende-Übersicht

Abkürzungsverzeichnis

ALV - Arbeit, Lernen und Verhalten

AP - Arbeitspaket

AR - Ausbildungsreife

BaE - Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen

BOP - Berufsorientierungsprogramm

BRAFO - Berufswahl Rechtzeitig Angehen Frühzeitig Orientieren

BWT - Berufswahlreife

bzw. - beziehungsweise

ca. - circa

DG - Durchgang

e.V. - eingetragener Verein

FE - Fremdeinschätzung

GA - Gardelegen

RÜMSA - Regionales Übergansmanagement in Sachen-Anhalt

SE - Selbsteinschätzung

TN - Teilnehmer*in

u.a. - und andere

Einführung zum Projekt - ein Vorwort der RÜMSA-Koordinierungsstelle des Altmarkkreises Salzwedel

Im Altmarkkreis Salzwedel gibt es trotz vielfältiger Unterstützungsangebote eine Vielzahl von Schüler*innen, die die allgemeinbildenden Schulen ohne einen Schulabschluss verlassen. Durch ihre Schulbiografie und ihre soziale Herkunft haben sie große Probleme, die Schule erfolgreich zu beenden und eine berufliche Ausbildung und damit eine Erwerbstätigkeit zu finden, die ihnen eine langfristige, nachhaltige und selbstverantwortete Zukunftsgestaltung ermöglicht. Den Kooperationspartnern des Bündnisses „Jugend und Beruf" mit den Partnern Altmarkkreis Salzwedel, Agentur für Arbeit Stendal und dem Jobcenter Altmarkkreis Salzwedel war es wichtig, schulmüden und versetzungs- bzw. abschlussgefährdeten Schüler*innen mit dem Projekt „Altmarkcamp" Motivation und Unterstützung zur Herausbildung und Festigung der Ausbildungsreife zu geben. Im Rahmen des Regionalen Übergangsmanagements (RÜMSA) konnte das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, der Agentur für Arbeit Stendal und des Altmarkkreises Salzwedel finanziert werden.

Unter dem Motto **„stark werden, stark bleiben"** hat die BVH Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH ein Konzept umgesetzt, das genau diesen Jugendlichen frühzeitig vor ihrem Abschluss die Möglichkeit bot, innerhalb eines außerschulischen Erlebnisraumes, ihre persönlichen Stärken und Kompetenzen zu entdecken, die Möglichkeit der beruflichen Orientierung zu erhalten, über gemeinsame Projektarbeit Wertschätzung zu erfahren sowie einen Motivationsschub für den weiteren Schulverlauf und das Schulverhalten zu erlangen.

Der Ablauf im Camp und in den nachfolgenden Anschlussmodulen wurde so gestaltet, dass Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Zuverlässigkeit trainiert und gelebt wurden. Mit der Arbeit in verschiedenen Projekten, in denen Theorie und Praxis verknüpft wurden, konnten die Jugendlichen den Bezug zwischen eigenen Berufswünschen und den möglichen Gestaltungsspielräumen, den eigenen Kompetenzen und den Anforderungen erfahren.

Die Ergebnisse von zwei Jahren Projektlaufzeit des „Altmarkcamps" wurden von den Projektmitarbeiter*innen evaluiert und in einem Handlungsleitfaden zusammengestellt. Der Handlungsleitfaden bietet neben Ursachen, Hintergründen und Handlungsempfehlungen zum Schulabsentismus wichtige Erkenntnisse aus der Arbeit in diesem Projekt, die zusammengefasst weitere Anregungen im Umgang mit der Zielgruppe geben und somit die Nachhaltigkeit des Projektes sichern.

1 Forschungsstand und Erfahrungen in der Region

1.1 Studien und Stand der Forschung

Das Thema Schulabsentismus wird in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus von Forschungsaktivitäten und der Öffentlichkeit gerückt. Dabei ist das Thema sehr komplex, denn es gilt nicht nur, Abwesenheitstage in der Schule zu quantifizieren. Vielmehr geht es darum, Ursachen und Auswirkungen der verschiedenen Formen von Schulversäumnissen zu erkennen, zu beleuchten und Empfehlungen für die intensiven Bemühungen vieler Fachkräfte (Sozialpädagog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Lehrkräfte, Schulpsycholog*innen, Berufsberater*innen u. a.) sowie zur Prävention zu generieren.

Jugendliche ohne Schulabschluss gehören zur Risikogruppe für soziale Probleme mit Arbeitslosigkeit, Armut, Drogenkonsum und Delinquenz sowie psychischen und physischen Auffälligkeiten (vgl. Ricking 2014, S. 9). Laut Wagner et al. (vgl. Wagner, Dunkake & Weiß 2014, S. 458) ergibt sich weiterer Handlungsbedarf durch das Schulschwänzen in anderen Interventionsfeldern (geringere Schulabschlüsse, delinquentes Verhalten im Erwachsenenalter, Verschlechterung des Klassenklimas). Auch im Altmarkkreis Salzwedel gab es zum Zeitpunkt der Projektausschreibung trotz vielfältiger Unterstützungsangebote eine Vielzahl von Schüler*innen (8,15% zum Schuljahresende 2016/17), die die allgemeinbildenden Schulen ohne einen Schulabschluss verlassen haben. 23 dieser Schüler*innen besuchten eine Schule für Lernbehinderung. Hinzu kam ein großer Anteil an versetzungs- und abschlussgefährdeten Schüler*innen. Schulabsentismus beschränkt sich dabei nicht nur auf den schulischen Bereich, sondern zieht Langzeitfolgen in verschiedenen Bereichen nach sich (Rickling & Albers 2019). Dazu zählen sinkende Chancen auf eine Ausbildung, fehlende Ausbildungsreife, geringere Verdienstmöglichkeiten und ein erhöhtes Risiko für Kriminalität. Es gab in der Vergangenheit bereits zahlreiche Untersuchungen, die sich mit Schulabsentismus beschäftigt haben. Die ermittelten Gründe für Schulabsentismus sind sehr vielseitig. Bei einer Befragung von 300 Jugendlichen (Schreiber-Kittl/ Schröpfer 2002, S. 15), die die Schule verweigern, nannten:

- 59% Probleme mit Lehrkräften,
- 31% schlechte Leistungen,
- 30% andere schulische Probleme,
- 29% Probleme mit Mitschüler*innen und
- 19% Krankheit.

Auch für den Altmarkkreis Salzwedel war zu Beginn des Projektes die Thematik durchaus ernst zu nehmen. So wurde im Schuljahr 2016/17 187-mal Arrest wegen Schulschwänzens angeordnet (Volksstimme 06.02.2018).

Detaillierte Forschungsergebnisse der letzten Jahre können u. a. in folgenden Quellen (Bücher und Studien) recherchiert werden:

- Ricking, H. & Albers, V. (2019). Schulabsentismus. Intervention und Prävention. Heidelberg: Carl-Auer
- Stamm, M. (2008). Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

- Bertelsmann-Stiftung (2010). Unzureichende Bildung: Folgekosten durch Kriminalität (Studie)
- Bertelsmann-Stiftung (2019). Nehmt sie ernst! Kinder wollen gehört und beteiligt werden (Studie)

Die Ergebnisse grundlegender Literatur zum Thema sollen nicht Inhalt dieser Broschüre sein. Vielmehr geht es darum, Ergebnisse der Projektarbeit im Projekt Altmarkcamp aufzuzeigen und in Bezug zu aktuellen Studien zu setzen.

1.2 Begriffsbestimmung und Genese von Schuldistanziertheit

Ausgangspunkt der Betrachtung soll dennoch eine kurze Begriffsbestimmung sein. Laut Ricking und Thimm existiert derzeit kein einheitlicher Begriff für Schulversäumnisse. Häufig genutzte und verwandte Begriffe sind: Schulschwänzen, Schulverweigerung, Schulabwesenheit, Schulphobie, Schulbummelei, unregelmäßiger Schulbesuch, Schulverdrossenheit oder schulaversives bzw. schuldistanziertes Verhalten (vgl. Thimm/Ricking 2004, S. 45). „Schulabsentismus umreißt als Fachbegriff alle Verhaltensmuster, bei denen Schüler ohne ausreichende Berechtigung der Schule fernbleiben (Ricking & Albers 2019).

Laut Seeliger (2017) kann Schulabsentismus in drei Kategorien klassifiziert werden (Vortrag Dr. Sandra Seeliger, Fachtag 2017, Folie S. 44)

1. Schulschwänzen (willentlich, sporadisch oder häufig, teilweise nachträglich legitimiert) – dabei wird sich alternativ an interessanteren Orten oder zu Hause aufgehalten.
2. elterliches Zurückhalten (Initiative von den Eltern ausgehend oder im gegenseitigen Einverständnis, häufig Trennungsängste der Eltern, notwendige Hilfe in Haushalt oder bei der Betreuung von Geschwistern ursächlich) – fehlende Einsicht in die Schulbesuchspflicht.
3. Schulverweigerung (als Prozess, Unterkategorie von Schulabsentismus, u. a. fehlende Teilhabe, stören, Nicht-Erledigung von Aufgaben) – kann auch bei körperlicher Anwesenheit in der Schule beobachtet werden.

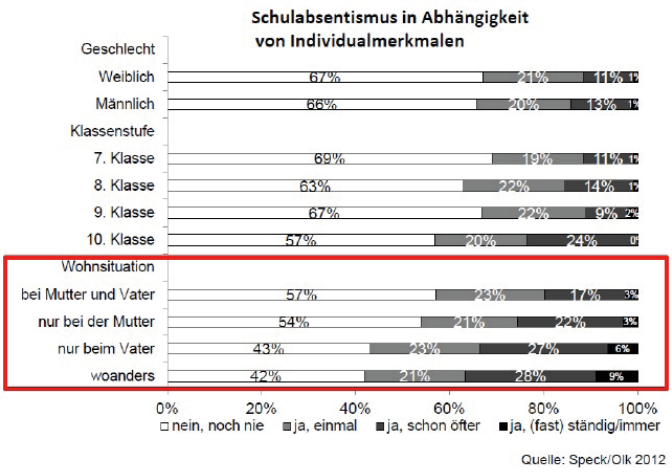
Laut Rickling & Albers (2019) sind es drei Erscheinungsformen: Schulschwänzen, angstbedingte Schulmeidung und elternbedingte Schulversäumnisse bzw. elternbedingtes Zurückhalten. Speck berichtet gleichermaßen, dass Schulabsentismus als „sich zuspitzender und verfestigender Entwicklungsprozess“ (Speck 2017, Folie 1.4) anzusehen ist. Dies lässt sich auch in Form einer negativen Abwärtsspirale darstellen: Schulunlust – Schulmüdigkeit (passive Formen des inneren Ausklinkens) – Schulverdrossenheit (Stören und punktuelles Schwänzen) – verfestigte Schulaversion und Schulabsentismus – Schulabbruch (www.familienhandbuch.de/kita/schule/probleme/NullBockaufSchule).

Betrachtet man die Risikofaktoren für Schulabsentismus, so gibt es mehrere Dimensionen, die diesen bedingen (vgl. Seeliger 2017).

- familiäre Risikofaktoren (u.a. geringer sozioökonomischer Status bzw. sozioöko-

nomisches Bildungsniveau, Arbeitslosigkeit oder Trennung der Eltern, fehlende Unterstützung),

- schulische Risikofaktoren (u. a. Schulwechsel, schlechte Schulleistungen, Gewalt in der Schule, fehlende Akzeptanz durch die Lehrkräfte),
- Peerkontakte (Kontakt zu anderen Schulverweigerern, Hänseleien, sozial unsicheres Verhalten),
- sonstige Risikofaktoren (ungünstiges Medienverhalten, Alter, Jahrgangsstufe).



Grafik 1: Forschungsbefunde Schulabsentismus (Speck 2017, S.22)

Auch in anderen Fachartikeln werden anhaltender schulischer Misserfolg, konfliktreiche Interaktionen sowie schwierige Beziehungen bzw. mangelnde soziale Kontakte innerhalb der Klasse und zu Lehrkräften gleichermaßen als Gründe aufgeführt (Vortrag Margret Schettler im Rahmen des Fachtages der Netzwerkstelle Schulerfolg im Altmarkkreis Salzwedel am 01.11.2016, nachzulesen in der Dokumentation). Jugendliche benennen als Ursache häufig Lehrkräfte oder bezweifeln die Sinnhaftigkeit von Schulen, Bildung und Abschlüssen (Speck 2017). Dabei sind die Gründe dafür, dass Schüler*innen diese Problemlagen (siehe Zielgruppe) aufweisen, vielfältig und individuell. Kognitive Gründe sind eher selten die Ursache, oft sind sie Ausdruck einer langanhaltenden, krisenhaften Entwicklung:

- häufige Misserfolge beim Lernen und in sozialen Beziehungen zu Mitschüler*innen und/oder Lehrkräften,
- ungünstige Schulstrukturen für die Wahrnehmung der Schüler*innen als Individuum,
- wenig förderliche familiäre Verhältnisse für die Entwicklung der Schüler*innen,
- persönliche Merkmale (geringe Frustrationstoleranz oder Angsthemen).

Diese Gründe spiegeln sich dann häufig auch in Konfliktbelastungen der Schüler*innen wider („Bildungsangebote für Schulverweigerer erfolgreich gestalten“, kobra.net GmbH, 2003, Speck 2017). Im Ergebnis einer Studie der Bertelsmann-Stiftung (2019) wurde deutlich, dass viele Jugendliche über mangelnde Vertrauenspersonen in den Schulen klagen bzw. dass sich 57% der älteren Schüler*innen von den Lehrkräften nicht ernst genommen fühlen.

Da die Gründe individuell und in ihrer Ausprägung verschieden sind, wurde im Projekt von folgenden unterschiedlichen Erscheinungsformen und damit **potenziellen Zielgruppen** ausgegangen:

- schulmüde Schüler*innen in einer Vorstufe der Verweigerungshaltung, die sich zum Beispiel ausdrücken kann in der Wiederholung von Schuljahren oder einer noch nicht verfestigten Verweigerungshaltung,
- passive Schulverweigerer, die zwar im Unterricht anwesend sind, sich aber passiv verhalten oder die zwar formal entschuldigt sind, aber nicht nachvollziehbar häufig nicht am Unterricht teilnehmen,
- aktive Schulverweigerer, die häufig unentschuldigt fehlen oder die zwar im Unterricht anwesend sind, aber die aktive Teilnahme verweigern (Info Übergänge im Jugendalter“, 03/2011

1.3 Empfehlungen zum Umgang mit Schuldistanziertheit

Basis dieses Projektes Altmarkcamp waren fachlich fundierte Empfehlungen zum Umgang mit Schuldistanziertheit, die in den Projektaktivitäten umgesetzt wurden. Sucht man in der Literatur nach Handlungsempfehlungen zur Prävention von Schulabsentismus, so wird überwiegend ein interdisziplinärer Ansatz propagiert. Zum einen kommt der Schulsozialarbeit eine große Aufgabe zu. Zum anderen müssen Lehrkräfte und das familiäre und private Umfeld einbezogen werden. Speck (2017) gibt in seinen zehn Empfehlungen für die Jugendsozialarbeit u. a. folgende Angebote an:

- Entwicklung von Handlungsstrategien,
- Ernst nehmen von Problemen und Ängsten,
- Selbstwertgefühl stärken (zum Ausgleich geringer schulischer Erfolgserlebnisse und Selbstwertgefühle),
- Vereinbarung von Arbeitsbündnissen (Förderpläne zur Stärkung der Handlungswirksamkeit),
- Einbindung von Eltern und Lehrkräften (z. B. Erziehungsarbeit, Kooperation).

Handlungsstrategien sollten dabei als multiprofessionelle Kooperation unter Einbindung schulischer Akteure und des privaten Umfeldes erarbeitet werden. Große Bedeutung kommt laut Speck (2017) der Dokumentation von Zielen und Fortschritten zu, da diese Fortschritte visualisieren. Die Handlungsstrategien sollen die Beteiligten dabei unterstützen, Strategien für ihre eigenen Möglichkeiten und Umsetzungsschritte zu entwickeln. Dabei sollen die Angebote vielfältig sein und an die verschiedenen Beteiligten adressieren.

Dieser Ansatz wurde auch im Projekt Altmarkcamp durch die Einbindung von Eltern/Erziehungsberechtigten sowie Lehrer*innen und durch die Festlegung einer Zielvereinbarung berücksichtigt.

Als mögliche Ansätze (auch im Rahmen der Sozial- oder Projektarbeit) sieht Speck (2017):

- Berufsorientierungs-, Beratungs-, Mentoring-Angebote,
- soziale Kompetenztrainings (hohe Wirksamkeit belegt),
- bestehende Präventions- und Interventionsprogramme,
- Elterneinbindung und
- multiprofessionelle Kooperation.

Da vorangegangene Untersuchungen ebenfalls belegt haben, dass schlechte Schulleistungen in direktem Zusammenhang mit Schulverweigerung stehen (Wagner, Dunkake & Weiß 2004), galt und gilt es in jedem Fall einen Fokus auf die Verbesserung der schulischen Leistungen unter dem Aspekt der Erlangung von Ausbildungsreife (also dem Bestehen eines Schulabschlusses) zu legen.

Diese Kriterien fanden ebenfalls Berücksichtigung. Zum einen wurden die Schulnoten als Kriterium zu einer ersten Klassifikation der Zielgruppe herangezogen. Zum anderen war deren Verbesserung häufiges Ziel im Rahmen der individuellen Vereinbarung. Die Inhalte der Projektarbeit (sowohl im Camp als auch in den Anschlussmodulen) orientierten sich an diesen fachlichen Empfehlungen (siehe detaillierte Angaben im Absatz 2.2).

1.4 Schuldistanzierte Jugendliche erreichen in Pandemiezeiten – (un)möglich?! Ein Einblick in die Arbeit der Schulsozialarbeit und der Netzwerkstelle Schulerfolg im Altmarkkreis Salzwedel (Gastbeitrag der Netzwerkstelle Schulerfolg sichern)

Der Kontext

Das ESF-Programm „Schulerfolg sichern“, welches seit 2015 durch drei freie Träger der Jugendhilfe, die AWO Sozialdienst GmbH, das Jugendförderungszentrum Gardelegen e.V. und dem Verein zur Förderung der Bildung – Salzwedel e.V., mit 15 Schulsozialarbeitsprojekten und einer Netzwerkstelle im Altmarkkreis Salzwedel umgesetzt wird, beinhaltet u. a. die Unterstützung zukunftsfähiger Bildungsbiographien von Kindern und Jugendlichen in den Schulen, durch sozialarbeiterische Präventions- und Interventionsarbeit sowie gezielte Netzwerkarbeit für Schulen.

Alle weiterführenden Schulen, Förderschulen sowie drei Grundschulen in Salzwedel und die Berufsbildenden Schulen Salzwedel, werden derzeit durch Schulsozialarbeit unterstützt. Die Netzwerkstelle Schulerfolg begleitet die Schulsozialarbeit in ihrer Tätigkeit und fördert die Vernetzung von Jugendhilfe, außerschulischen Angeboten (wie das Projekt Altmarkcamp) und Einrichtungen mit den regionalen Bildungseirichtungen von Grundschule bis Berufsschule.

Die Zielgruppe

Schuldistanzierte und schulabsente Schüler*innen bilden eine konkrete Zielgruppe der Schulsozialarbeit. Psychosoziale, familiäre, schulische und individuelle Herausforderungen beeinflussen den positiven Verlauf einer Schulbiografie. Auch die Beweggründe, die zu Schulmüdigkeit führen, sind unterschiedlich. Angstbedingte oder aversiv begründete Motive müssen anders bearbeitet werden als der konkrete Einfluss von Eltern, die Schüler*innen bewusst der Schule fernhalten oder diese als Bildungseinrichtung eher nicht akzeptieren. Die Schulsozialarbeit, als externer Partner der Jugendhilfe für Schule, nimmt sich diesen Herausforderungen zusammen mit den Sorgeberechtigten, den Lehrkräften und dem/der betreffenden Schüler*in koordinierend an, da wo die Schule mit ihrem Bildungsauftrag an ihre rechtlichen, zeitlichen und fachlichen Grenzen stößt.

Das Vorgehen

Zu Pandemiezeiten ist diese sehr individuelle, durch viel persönlichen Kontakt, Präsenz und Gespräche geprägte (Netzwerk-)Arbeit mit schuldistanzierten Jugendlichen enorm eingeschränkt worden. Die Zugänge zu den Schüler*innen und den Sorgeberechtigten haben sich durch den abrupten analogen Kontaktabbruch zur Schule und die damit einhergehenden Beziehungsabbrüche u. a. zur Schulsozialarbeit verändert. Der Fokus der Schulsozialarbeit lag demnach weiterhin vorrangig auf dem Kontakthalten zu Schüler*innen und Sorgeberechtigten als ausschlaggebender Moment, aufgebaute Beziehungen nicht abbrechen zu lassen. Mit regelmäßigen Anrufen, permanenter Kontaktaufnahme über Messenger Dienste, „Walk and Talk"-Angeboten, Videoschalten, digitalen Angeboten und Hausbesuchen, wurden Schüler*innen, aber auch Eltern, immer wieder motiviert, die gestellten Schulaufgaben zu erledigen und ihren Tagesablauf entsprechend zu gestalten. Dazu gehörte auch, technische Schwierigkeiten zu bearbeiten, den Transfer gestellter Aufgaben durch die Schule zu unterstützen und die Erledigung der Schulaufgaben, z. B. über individuellen telefonischen Kontakt in Absprache mit den zuständigen Lehrkräften zu begleiten. Die Besprechung der Situation zu Hause und das Angebot der Schulsozialarbeit, als Ansprechpartner auch abseits von Schulfragen erreichbar zu sein, wirkten ebenso motivierend. Die Mischung aus (digitalem) Distanz- und Präsenzunterricht durch die Schule und der Krisenmodus, in dem sich die Schüler*innen befanden, erschwerte das Erreichen jener. Digitale Formate haben zum Teil nicht funktioniert, weil das „Abschalten" und sich „Zurückziehen" einfacher als im analogen Kontakt sind. Zudem fehlten häufig technische Geräte und das Wissen im Umgang mit digitalen Formaten, auch auf Seiten der Sorgeberechtigten. Das plötzliche Distanzlernen war für einen Teil der Schüler*innen in Bezug auf die Motivation und Konzentrationsfähigkeit nicht förderlich. Die bereits angesprochenen psychosozialen, familiären, schulischen und individuellen Herausforderungen in diesem Krisenmodus, haben sich gerade bei schuldistanzierten Jugendlichen verstärkt. Ein wenig unterstützendes soziales und familiäres Umfeld erschwerte es den Schüler*innen, sich selbst zu motivieren, eine entsprechende Tagesstruktur einzuhalten bzw. gestellte Aufgaben zu erledigen. Der Weg über die Eltern, durch aktives Anrufen und Besprechen der Situation zu Hause half im Einzelfall. Individuelle Betreuung in Präsenzzeiten durch die Schulsozialarbeit konnte zum Teil eine weitere Verfestigung von Schuldistanziertheit hin zum Schulabsentismus abwenden.

Die Netzwerkarbeit

Die routinierte Aktivierung des schulsozialarbeiterischen Netzwerkes, bestehend aus vielen Akteuren, z. B. den Kolleg*innen vor Ort in der Schule, dem Jugendamt des Altmarkkreises Salzwedel, den Hilfs- und Unterstützungseinrichtungen und den Jugendeinrichtungen im Kreis, den Heimen, dem Altmarkcamp (BVH) und der Beratungslehrkraft des Landesschulamtes, hat die Unterstützung schuldistanzierter Jugendlicher auch in Pandemiezeiten nicht unterbrechen lassen. Gerade in dieser Zeit ist die konkrete, einrichtungsübergreifende und verlässliche Zusammenarbeit in der Bearbeitung der Problematik schuldistanzierter Jugendlicher ausschlaggebend.

Erkenntnisse und Zusammenfassung

Schuldistanzierte Jugendliche können interventiv durch gute, individuelle und moti-

vierende Beziehungsarbeit, gegenseitige interdisziplinäre kollegiale Unterstützung und ein starkes, funktionierendes (außer-)schulisches Netzwerk erreicht werden. Konzeptionelle Arbeit an Schulen zu Themen wie selbstständiges Arbeiten und Lernen, Digitalisierung, (Cyber-)Mobbing, Partizipation, individuelle Förderung und Netzwerkarbeit können wei-tere Bausteine sein für die Prävention von Schuldistanziertheit. Die Netzwerkstelle Schulerfolg kann unterstützend dazu beitragen.

Doreen Schulz	**Monique Grothe**
Verein zur Förderung der beruflichen Bildung Salzwedel e.V.	Jugendförderungszentrum Gardelegen e.V.
Alte Pumpe 11, 29410 Salzwedel	Tannenweg 17, 39638 Gardelegen
Tel.: 03901 30 14 9 12	Tel.: 03907 80 18 14
netzwerkstelle@vfb-saw.de	netzwerkstelle@jfz-ga.de

Tabelle 1: Kontaktdaten Netzwerkstelle Schulerfolg

2 Projektarbeit

2.1 Kurzbeschreibung des Projektträgers BVH

Die BVH Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH ist seit 2001 in der Altmark als zertifizierter regionaler Bildungsdienstleister tätig. Vermittelt wird spezifische berufliche Bildung durch eine große Bandbreite an qualifizierter Aus-, Weiter- und Fortbildung für Berufseinsteiger*innen, Wiedereinsteiger*innen und Umsteiger*innen. Von Berufsorientierung über Förderung von Erstausbildung bis zum Bewer-bungstraining steht ein kompetentes Team aus verschiedenen Professionen. Regelmäßige Zertifizierungen und Überprüfungen durch fachkundige Stellen sorgen für eine unabhängig geprüfte Qualität im Qualitätsmanagement der BVH GmbH. Die Erfahrungen mit der Zielgruppe des Projektes zeigen sich in der umfangreichen und vielseitigen Fachkunde. Die BVH GmbH arbeitet seit vielen Jahren mit dieser Zielgruppe, u. a. in den Projekten

- BRAFO – Berufswahl Rechtzeitig Angehen Frühzeitig Orientieren der Bundesagentur für Arbeit und des Landes Sachsen-Anhalt sowie im
- Berufsorientierungsprogramm BOP des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

In diesen Projekten zeigen sich die ebenfalls unterschiedlichsten Problemlagen. Durch eigene Befragungen und Beobachtungen in den Altersgruppen wurde vielfach deutlich, dass „herkömmliche“ Berufe für einige Schüler*innen nicht erstrebenswert erscheinen bzw. dass die Schüler*innen noch keine Interessen hinsichtlich der Berufswahl hegen. Häufig sind Vorurteile vorhanden, die durch praktische Arbeit in unterschiedlichen Berufsfeldern teilweise abgebaut werden können. Die Mitarbeiter*innen verfügen über vielseitige methodische Kompetenzen, um diese Probleme aufzubrechen und die Schüler*innen gezielt einzubeziehen und zu motivieren. Die Schüler*innen erhalten Hilfestellung und Unterstützung bei den Aufgabenstellungen, Ausgrenzungsversuche – durch die Schüler*innen selbst oder durch Mitschüler*innen – werden unterbunden oder thematisiert.

Ergänzend zu den Erfahrungen mit der Zielgruppe des Projektes Altmarkcamp betreut die BVH GmbH seit vielen Jahren Jugendliche im Rahmen der Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE integrativ/kooperativ/Reha-BaE). Hier müssen die Jugendlichen regelmäßig motiviert werden, ihren Alltag und ihre Ausbildung zu bewältigen und durchzuhalten, trotz Problemen im familiären und betrieblichen Umfeld sowie im schulischen Alltag. Häufig sind die Schüler*innen von Förder- und Hauptschulen diejenigen, die stigmatisiert wurden und entsprechende Misserfolgserlebnisse haben. Die BVH GmbH ist außerdem Mitglied in der Jury zur Vergabe des Berufswahl-SIEGELs. Beim Berufswahl-SIEGEL handelt es sich um ein Zertifikat für Schulen, die ihre Schüler*innen in vorbildlicher Weise auf die Berufswahl und Arbeitswelt vorbereiten. Es wird in allen Bundesländern vergeben. Durch die Mitwirkung in der Jury ist die BVH GmbH maßgeblich beteiligt am Auswahlprozess der Schulen, denen das Berufswahl-SIEGEL verliehen wird.

2.2 Kurzbeschreibung des Projektes

Vom 01.03.2019 bis 31.07.2021 betreute und verantwortete der BVH in Salzwedel das Projekt Altmarkcamp. Gemeinsam finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), der Agentur für Arbeit Stendal und des Altmarkkreises Salzwedel sollten mit dem Vorhaben Jugendlichen der 7. und 8. Klassen aus dem Altmarkkreis Salzwedel Angebote unterbreitet werden, um eine Perspektive für die schulische und berufliche Zukunft zu erhalten. Die RÜMSA-Koordinierungsstelle betreute das Vorhaben stellvertretend für alle Mittelgeber. Jugendliche, die schuldistanziert sind, sollten motiviert und gestärkt werden. Deshalb hieß das Motto auch: „stark werden – stark bleiben!“. Alle Jugendlichen, die durch schulische Angebote nicht mehr erreicht werden, vielleicht schlechte Noten oder hohe Fehlzeiten bzw. andere Hemmnisse haben, sollten gefördert werden. Gemeinsam mit Schüler*innen, die weniger Probleme aufweisen (sogenannte Motivatoren), sollten diese Jugendlichen lernen, Probleme zu lösen und mit Stress umzugehen. Durch das jährlich stattfindende Sommercamp im Erlebnishaus Altmark in Zethlingen sollte eine Gruppendynamik erzeugt werden, die im Anschluss in weiteren außerschulischen Angeboten genutzt und auf Schule und Alltag transferiert werden kann. Im Camp und danach nahmen alle Teilnehmer*innen an verschiedenen Angeboten wie Exkursionen, Projekten und Kreativworkshops teil. Neben Berufsorientierung standen die eigene Entwicklung und der Umgang mit anderen im Vordergrund. Dabei stützt sich der Grundgedanke des Projektes auf erlebnispädagogische Ansätze, welche zur Steigerung von Motivation und Volition (insbesondere des Antriebs und der Begeisterung) der Schüler*innen führen sollte. Durch ein Ausprobieren verschiedener Angebote wurden Teamgeist, Wahrnehmung und Interessen gefördert. Insbesondere der Alltag im Camp sollten den Schüler*innen dabei helfen, Tagesstrukturen zu erleben und zu erlernen. Die erlebnisreichen Angebote in einer sich stärkenden Gruppe generierten Erfolgserlebnisse und förderten das Selbstbewusstsein der Jugendlichen. Der teilweise negativ behaftete Begriff „Camp“ wurde durch das Projekt positiv reflektiert durch:

C Chancen erhalten und nutzen
A Altmark – stark werden / stark bleiben in meiner Heimat
M Miteinander – gemeinsam verschieden sein
P Probleme erkennen und lösen

Betreut wurden die Jugendlichen von einem interdisziplinären Projektteam unter

der Leitung von Dr. Juliane Beck.

Das Projektteam setzte sich zusammen aus Mitarbeitenden mit pädagogischem Hintergrund sowie mit Ausbildungserfahrung. Weiterhin relevant war die Erfahrung mit der Zielgruppe Jugendlicher, die sich u. a. aus dem Unterricht in den Berufsorientierungsprogrammen BRAFO und BOP resultiert.

Dem Team gehörten neben der Projektkoordinatorin Birte Albrecht noch sogenannte Teamer an, die die Jugendlichen in den Projektgruppen, den Freizeitaktivitäten und auch als Nachschicht betreuten. Dabei wurden feste Verantwortlichkeiten festgelegt. Das abgebildete Kernteam setzte die Betreuung der Schüler*innen auch innerhalb der Anschlussmodule fort.

Bild 1: Projektteam 2021, T. Kosch, Dr. J. Beck, K. Hauptstein, B. Albrecht, S. Mewes (v.l.n.r.)

2.2.1 Die Camp-Tage

Für die Camp-Tage wurde das Erlebnishaus Altmark in Zethlingen ausgewählt. Es ist ein modernes und eher kleines Gebäude-Ensemble, bestehend aus drei miteinander verbundenen Gebäuden. Es liegt inmitten der Altmark, ca. 30 Kilometer entfernt von Salzwedel bzw. Gardelegen. Hier hatten die Schüler*innen die Möglichkeit, sich auszuprobieren – aufgrund der ländlichen Lage vor allem in der Konzentration auf sich selbst und das Miteinander – ohne störende Ablenkungen. Ein typischer Tagesablauf im Camp gestaltete sich wie folgt:

1. Frühsport
2. gemeinsames Frühstück
3. Arbeit in den Projektgruppen
4. gemeinsames Mittagessen mit anschließender Ruhezeit
5. Nachmittagsprogramm (Erlebnispädagogische Angebote im Wechsel mit Kreativangeboten und Angeboten zur Berufsorientierung)
6. Reflexion
7. Zimmerreinigung
8. gemeinsames Abendessen

9. Zimmerkontrolle
10. Abendprogramm oder individuelle Freizeit
11. Nachtruhe

Um Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit zu fordern und zu fördern, haben die Schüler*innen beim Zubereiten der Mahlzeiten mitgewirkt. Im Wechsel waren sie für die Vorbereitung und die notwendigen Nacharbeiten beim Frühstück und beim Abendessen verantwortlich. Dies wurde von den Schüler*innen sehr gut angenommen und umgesetzt. Leider war dies nur im ersten Durchgang 2019 möglich. Aufgrund der Pandemie und den damit verbundenen Hygieneauflagen des Erlebnishauses Altmark wurde die Versorgung der Schüler*innen im zweiten Durchgang 2020 durch das hauseigene Küchenteam vorgenommen.

Die Arbeit in den Projektgruppen sollte den schulischen und persönlichen Erfahrungs- und Wissensraum der Schüler*innen erweitern. Sie standen zum einen unter dem Aspekt der persönlichen Entwicklung und dem dazu nötigen Grundwissen, zum anderen – auch im Hinblick auf den Beginn einer Ausbildung – unter dem Aspekt der eigenen Arbeit. Folgende Projekte standen zur Wahl:

- Wissensprojekt „Global World“ zum Thema Klimawandel und Ernährung,
- Theaterprojekt „Think different“ – Wahrnehmungs- und Ausdrucksformen zum Anderssein,
- Kreativprojekt „Future Dreams“ – Auseinandersetzung mit den eigenen Zukunftsfragen,
- Radioprojekt „Workaholic“ – Auseinandersetzung mit der Bedeutung und den Formen der Arbeit,
- Fashion-Projekt „Chica Walk“ – Recherche zu Arbeitsbedingungen, Produktion, Umweltproblemen und Arbeit in der Kleidungsindustrie,
- Wissensprojekt „Terra X“ – Lebenselixier Boden und Ressource Wald.

Die Ergebnisse der Projektarbeit wurden zum Ende der Camp-Tage beim Camp-Festival den Eltern oder Erziehungsberechtigten und Gästen präsentiert. Dadurch erfuhren die Schüler*innen Wertschätzung der eigenen Arbeit. So wurden im zweiten Schritt Selbstkompetenz und Motivation gestärkt.

Die erlebnispädagogischen Angebote standen unter dem Fokus des Vertrauensfassens und des Zusammenhalts, des Kennenlernens eigener und anderer Sichtweisen und Meinungen sowie von Akzeptanz trotz Unterschiedlichkeiten und des Erkennens eigener Stärken und Schwächen. Folgende erlebnispädagogische Angebote wurden unter Anleitung von Birte Groneberg (Erlebnispädagogin) vorgehalten:

- Be strong together – Wir halten zusammen,
- Connecting people – Vom ich zum Wir,
- Friends – Freundschaft, Streiten und Vertragen,
- My big bang – Ich, Du und die anderen.

Die Angebote zur Berufsorientierung bedeuteten für die Schüler*innen spielerische Gestaltung und Ideensammlung zum kommenden „Ernst des Lebens“. Ziel war es, dass die Schüler*innen die Bedeutung einer guten Berufswahl erkennen und sich

Wissen um die notwendigen Vorbereitungen aneignen:

- I did it my way – Mein Weg in den Beruf,
- It's me – Werbung für mich selbst,
- Trip to work – Arbeitsplatzerkundung,
- Perfect match – Welche Ausbildung passt zu mir?

Die Kreativangebote richteten sich an den Interessen der Schüler*innen aus und sie wurden nach Bedarf angeboten. Hier ging es um das Ausprobieren verschiedener Materialien (Farbe, Pappe, Alltagsmaterialien) und Techniken.

2.2.2 Die Anschlussmodule

Nach den Camp-Tagen wurden die Schüler*innen während des Schuljahres in den Anschlussmodulen begleitet. Die im Camp erworbenen Kompetenzen sollten so auf den Alltag und die Schule transferiert werden. Folgende themenspezifische Anschlussmodule waren vorgesehen:

- Ich bin an deiner Seite,
- Your Challenge – No Limits,
- My Job is Your Job,
- Image4You,
- Planet Work,
- Theaterpädagogisches Berufswahltraining,
- Tiergestütztes Spezialmodul.

Zum Abschluss des jeweiligen Schuljahres erhielten die Schüler*innen ihre Zertifikate. Diese Übergabe war geplant im Rahmen einer festlichen Veranstaltung, allerdings war diese aufgrund der Pandemie bereits für den ersten Durchgang schon nicht mehr in der ursprünglich geplanten Form möglich.

2.3 Meilensteine und Kennzahlen im Projekt

Zur Zielgruppe gehören laut Projektaufruf (vgl. Abschnitt 1.2) Schüler*innen im Übergang von Klasse 7 in Klasse 8 und von Klasse 8 in Klasse 9. Dabei zählten Schüler*innen zur Zielgruppe, die:

- als versetzungs- bzw. abschlussgefährdet galten,
- Anzeichen von Schulunlust, Schulmüdigkeit, Schulverdrossenheit oder Schulverweigerung zeigten.

Weiterhin sollen Schüler*innen angesprochen werden, die „anders sind" oder aufgrund von Beeinträchtigungen bereits Misserfolgserlebnisse, Stigmatisierung und Ausgrenzungen erfahren haben. Dazu zählen u. a.:

- sprachliche Defizite (Deutsch nicht als Muttersprache, Sprech- und Stimmstörungen wie stottern),
- Behinderungen bzw. Defizite, die in unmittelbarer Zeit Behinderungen nach sich ziehen würden (v. a. Lernstörungen wie Dyskalkulie und Lese-Rechtschreib-Schwäche),
- soziale Defizite (u. a. in der Familie) sowie ein
- Migrationshintergrund.

Darüber hinaus richtete sich das Projekt auch an leistungsstärkere, stabilere und motiviertere Schüler*innen, die unter Umständen die angesprochenen Probleme im sozialen und/ oder familiären Umfeld zu bewältigen haben (u. a. aufgrund finanzieller Schwierigkeiten, Trennung der Eltern u. a.). Damit sollte die Gruppe heterogener gestaltet werden, um die Möglichkeit einer motivierenden und impulsgebenden Peerfunktion zu ermöglichen und um Diversity Management aktiv als Chance zur persönlichen Entwicklung und Gruppendynamik herauszuarbeiten.

	geplant	**davon weiblich**	**davon männlich**
Anzahl Teilnehmende	100	40	60
Teilnehmende mit Migrationshintergrund	12	5	7
Teilnehmende	12	6	6

Tabelle 2 Projektindikatoren

Für alle Teilnehmenden sollten:

- individuelle Zielvereinbarungen erstellt werden,
- Motivations- und Leistungssteigerung erzielt werden,
- Teilnahmezertifikate ausgestellt werden, die im weiteren Bewerbungsverfahren genutzt werden können.

Die Projektplanung gliederte sich in insgesamt 14 Arbeitspakete mit entsprechenden Meilensteinen. Folgende Arbeitspakete (AP) waren Inhalt und Ziel der Projektarbeit.

AP1 Abstimmung und Vorarbeit

Gegenstand der Arbeit in diesem Arbeitspaket war die Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen. Dies bedingte zunächst die Einbeziehung der schulischen Akteure in die Projektvorbereitung. Hierzu gehörten die Schulleitungen und die Schulsozialarbeiter*innen. In dieser Projektphase ging es insbesondere auch um die Planung der Informationsveranstaltungen für Schüler*innen sowie deren Eltern oder Erziehungsberechtigten.

Die weitere Abstimmungsarbeit bezog sich auf

- die Beförderung der Schüler*innen zu den verschiedenen Projektaktivitäten (Camp-Tage und Anschlussmodule sowie auf
- die Unterbringung und Verpflegung der Schüler*innen während der Camp-Tage.

Für beide Durchgänge wurde für die Camp-Tage das Erlebnishaus Altmark in Zethlingen ausgewählt. Hier gab es im zweiten Durchgang Corona bedingte Veränderungen bei der Verpflegung der Schüler*innen zu berücksichtigen.

AP2 Informationsveranstaltung

Die Informationsveranstaltungen dienten der Teilnehmenden-Gewinnung für das Projekt. Schüler*innen und deren Eltern oder Erziehungsberechtigte an den Schulen

im Altmarkkreis Salzwedel wurden über Ziele, Inhalt und Ablauf des Projektes informiert. Als Ergebnis dieser Informationsveranstaltungen wurde eine vorläufige Liste mit möglichen Teilnehmer*innen erstellt.

*AP3 Auswahl der teilnehmenden Schüler*innen*

Mit jedem interessierten Schüler/ jeder interessierten Schülerin wurden Erstgespräche geführt. Geprüft wurden hier folgende Kriterien:

- Schulnoten in den Kernfächern,
- Motivation zum Schulbesuch,
- individuelle Ziele der Projektteilnahme,
- soziale und sprachliche Probleme sowie ein eventueller Migrationshintergrund,
- Lernbehinderung und ggf.
- Fähigkeit einzelner Schüler*innen als Motivatoren zu fungieren.

Mit den ausgewählten Schüler*innen wurden Teilnehmervereinbarungen abgeschlossen.

AP 4 Standortanalyse

Die Standortanalyse diente der Analyse der individuellen Ausgangssituation der Schüler*innen. Dies erfolgte durch eine Selbst- und Fremdeinschätzung in den Bereichen

- Arbeit, Lernen und Verhalten (ALV),
- Ausbildungsreife (AR) und
- Berufswahlreife (BWR).

Ergänzend wurden bei der Standortanalyse mögliche Anzeichen und Ursachen für Schulmüdigkeit und Schulverweigerung erfragt. Das Ergebnis der Standortanalyse war ein individuelles Teilnehmerprofil für die Schüler*innen.

AP5 Zielvereinbarungsgespräch

Im anschließenden Zielvereinbarungsgespräch wurden mit den Schüler*innen die Ergebnisse der Standortanalyse besprochen. Auf dieser Basis wurden gemeinsam mit den Schüler*innen Ziele festgelegt, die diese mit der Teilnahme am Projekt erreichen wollen. Dies wurde für jeden Teilnehmenden in einer Zielvereinbarung (als Basis der Handlungsstrategie) dokumentiert.

AP6/ AP7 Camp-Tage

In den Sommerferien wurden die Camp-Tage im Rahmen eines 14-tägigen Sommercamps durchgeführt. Neben der Arbeit in thematischen Projektgruppen waren folgende Elemente Bestandteil der Camp-Tage:

- Training von Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Zuverlässigkeit durch erlebnispädagogische Angebote,
- Festigung der Berufswahlreife durch Angebote zur Berufsorientierung,
- Erprobung von Interessen und Talenten durch Kreativangebote und die Möglichkeiten einer abwechslungsreichen Freizeitgestaltung.

AP8 Reflexionsmethoden

Inhalt des Camps waren tägliche Reflexionsrunden, die die Teamer mit den Schüler*innen durchgeführt haben. Ziel der Reflexionsrunden war eine Verbesserung der Kommunikation, ein Spiegeln und Wahrnehmen eigener Bedürfnisse und Gefühle sowie der eigenen Interessen. Dabei dokumentierten die Schüler*innen ihre tägliche Arbeit und die Ergebnisse aus den Projektgruppen in Form von Mindmaps, Collagen und Informationsblättern. Ergänzend wurde die Ergebnisse als Blog auf der Webseite des BVH unter www.bvh-karriere.de/news bzw. unter www.bvh-karriere.de/projekte/altmarkcamp veröffentlicht. Zusätzlich reflektierten die Teamer in täglichen Teamsitzungen die Ergebnisse der Arbeit mit den Schüler*innen.

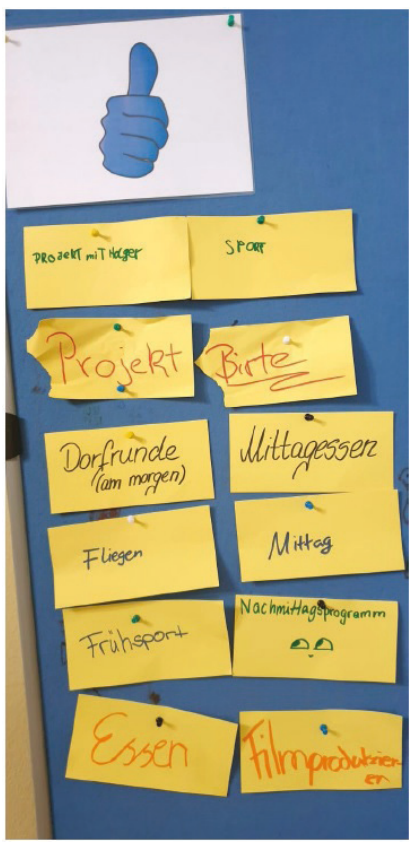


Bild 2: Reflexion Daumen hoch

Bild 3: Reflexion Daumen runter

AP9 Nachbereitung der Camp-Tage

Zur Nachbereitung gehörten eine Wiedersehensrunde und die Information der Schulen über den Camp-Verlauf. Im ersten Durchgang konnte dies als Präsenzveranstaltung (Weihnachtstreffen), im zweiten Durchgang virtuell über MS-Teams abgehalten werden. Ergänzend wurden die Schulen und die Schulsozialarbeiter*innen per E-Mail-Newsletter und einem Verweis auf die Informationen auf der Projektwebseite über die Projektaktivitäten informiert.

AP10 Erfolgsmessung

Die Erfolgsmessung beinhaltete die Selbsteinschätzung der Schüler*innen und die Fremdeinschätzung durch Eltern oder Erziehungsberechtigte und Klassenlehrer*in-

nen zu Schuljahresanfang und -ende. Dabei wurden die Ergebnisse der Erfolgsmessung miteinander abgeglichen und mit jedem/r Schüler*in besprochen. Die RÜMSA-Koordinierungsstelle wurde über den Verlauf der Befragungen in Bezug auf die Projektwirkung informiert und zum Ende des Projektes wurden Handlungsempfehlungen abgeleitet, die in dieser Broschüre aufgezeigt werden.

AP11/ AP12 Anschlussmodule

Durch die Anschlussmodule sollte die mit den Schüler*innen begonnene Arbeit aus den Camp-Tagen weitergeführt werden. Vertieft werden sollte hier das Training von Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Zuverlässigkeit. Außerdem sollten die Ausbildungs- und die Berufswahlreife gefestigt werden.

AP 13 Nachbereitung

Die Nachbereitung erfolgte mit jedem Schüler/ jeder Schülerin individuell am Ende des Schuljahres. Zielsetzung war die Reflexion der persönlichen Entwicklung durch einen Soll-Ist-Vergleich der individuellen Zielvereinbarungen. Außerdem erfolgte im Rahmen der Nachbereitung die Reflexion der Zusammenarbeit mit den schulischen Akteuren.

AP14 Abschlussevent

Das Abschlussevent stand unter dem Motto „Camp Reloaded“. Ziel war die Übergabe der Zertifikate an die Teilnehmer*innen sowie die öffentlichkeitswirksame Präsentation der Projektergebnisse des jeweiligen Schuljahres.

2.4 Materialien und Presse zum Projekt

Um einen Einblick in die Projektarbeit zu gewährleisten und um den Jugendlichen Anerkennung für ihre Leistungen im Projekt geben zu können, wurden auch Vertreter*innen der Presse zu den jeweiligen Abschlussveranstaltungen im Camp und am Schuljahresende eingeladen. Die folgenden Pressebeiträge von Volksstimme und Altmarkzeitung aus den Jahren 2019 und 2020 (2021 lag zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Broschüre noch nicht vor) sollen einen Einblick in die Projektarbeit geben.

Artikel zum ersten Durchgang

KALBE

A 2 Freitag, 26. Juli 2019

Mit mehr Motivation ins Schuljahr

Erstes Altmarkcamp fand in Zethlingen statt / Nächstes Jahr wird das Projekt wiederholt

VON INA TSCHAKYROW

Zethlingen – Die eigene Entwicklung, der Umgang mit anderen und Berufsorientierung standen im Vordergrund beim erstmals stattfindenden Altmarkcamp des Bildungsverbundes Handwerk in Salzwedel. Siebt- und Achtklässler aus Sekundar- und Förderschulen des Altmarkkreises waren im Erlebnishaus in Zethlingen und nahmen an verschiedenen Exkursionen, Projekten und Kreativworkshops teil.

Mit dabei waren vor allem Schüler, die „schuldistanziert" seien, erklärte Dr. Juliane Beck vom Bildungsverbund Handwerk in Salzwedel, der das RÜMSA-Projekt von der Koordinierungsstelle des Kreises betreute. Die Jugendlichen sollten wieder motivierter werden, sich selbst mehr reflektieren sowie lernen mit Konflikten umzugehen, nannte sie einige Beispiele. Und eine solche Entwicklung habe sie bei den Jugendlichen auch gemerkt, freute sich Juliane Beck.

Gestern Nachmittag präsentierten die 25 Jugendlichen beim Campfestival in der Kirche, was sie in den vergangenen zwei Wochen gemacht haben. Zum Beispiel Müll im Wald gesammelt, verschiedene Betriebe besucht, mit Menschen über ihren Beruf gesprochen, über den Umgang miteinander ein Theaterstück oder ein Lied über die Zukunftswünsche geschrieben. Eingeteilt wurden die Schüler dazu in die vier Gruppen „Global World", „Future Dreams", „Think Different" und „Workaholic". Das, was sie in den Gruppen und beim Altmarkcamp gelernt haben, sollen sie beispielsweise in der Schule umsetzen. So soll es auch nach den Sommerferien, über das Schuljahr verteilt, verschiedene Projektarbeiten geben. Dann in Absprache mit den Schulsozialarbeitern, informierte Juliane Beck weiter.

Im nächsten Jahr soll das Altmarkcamp wieder stattfinden, teilte Juliane Beck mit. Sie ist eine der Teamer, die das Projekt und die Jugendlichen begleiteten. Finanziert wurde das Altmarkcamp gemeinsam vom Europäischen Sozialfond (ESF), dem Altmarkkreis Salzwedel sowie der Agentur für Arbeit Stendal.

Die „Global World"-Gruppe setzte sich mit Klimawandel und -schutz auseinander. Die Teilnehmer sammelten unter anderem Müll im Wald und pflanzten einen Baum.

FOTO: TSCHAKYROW

Artikel 1: Mit mehr Motivation ins Schuljahr. Durchgang 1, Altmarkzeitung, 26.07.2019

„Stark werden – stark bleiben“

Erstes Altmarkcamp für 36 Jugendliche ein voller Erfolg / Abwechslungsreiches Programm in Zethlingen

Sie nahmen an Exkursionen, Projekten und Kreativworkshops teil, waren in Betrieben zu Gast, kochten zusammen, tobten sich zwei Wochen kreativ aus und lernten neue Freunde kennen. Die Rede ist von 36 Jugendlichen, die seit der vergangenen Woche und noch bis Donnerstag am ersten Altmarkcamp in Zethlingen teilnehmen.

Von Malte Schmidt

Zethlingen • Lernen, Probleme zu lösen und mit Stress umzugehen: Das sind nur zwei von vielen Zielen, die die Jugendlichen zusammen mit ihren Betreuern im Altmarkcamp in Zethlingen verfolgen.

Es war im März dieses Jahres, als Mitarbeiter des Bildungsverbundes Handwerk (BHV) in Salzwedel anfingen, ein neues Projekt zu betreuen – das Altmarkcamp. Gemeinsam finanziert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF), der Agentur für Arbeit Stendal und des Altmarkkreises Salzwedel ist das Camp seit 13. Juli und bis Donnerstag, 25. Juli, für 36 Jugendliche eine andere Art besonderer Feriengestaltung.

Teenager, die schuldistanziert sind, sollen motiviert und gestärkt werden. Deshalb heißt das Motto auch: Stark werden – stark bleiben. „Alle Jugendlichen, die durch die schulischen Angebote nicht mehr erreicht werden, vielleicht schlechte Noten oder hohe Fehlzeiten beziehungsweise andere Hemmnisse haben, möchten wir fördern“, erklärte Birte Albrecht, Projektmitarbeiterin beim BVH.

Perspektive erhalten

„Gemeinsam mit Schülern, die weniger Probleme aufweisen, sollen diese Jugendlichen wieder eine Perspektive für ihre schulische und berufliche Zukunft erhalten“, wünschen sich die Projektbetreuer, die derzeit die Tage mit den Jugendlichen im Erlebnishaus Altmark in Zethlingen verbringen.

Sie organisieren für sie verschiedene Angeboten wie Exkursionen und Kreativworkshops. Es wird aber auch Wert darauf gelegt, dass sich die Jugendlichen mit einbringen. Denn neben Berufsorientierung stehen die eigene Entwicklung und der Umgang mit anderen im Vordergrund. Deshalb sind die Teilnehmer in vier Gruppen eingeteilt worden. So ist die Gruppe „Think Different“ bemüht, ein interessantes, aber auch spannendes Theaterstück vorzubereiten.

Bei der Gruppe „Workaholic“ dreht sich hingegen alles rund um das Thema Arbeit. Sie gestalten eine eigene kleine Radiosendung.

Im Apenburger Freibad steht seit Dienstagnachmittag ein neuer Baum, gepflanzt von Zethlinger Camp-Teilnehmern. Foto: M. Schmidt

„Future Dreams“, die dritte von vier Gruppen, beschäftigt sich mit ihren Zukunftsvorstellungen. Darüber schreiben die Jugendlichen einen Song.

Die Gruppe „Global World“ befasst sich mit dem Thema Klimaschutz und mit natürlichen Ressourcen. Dazu setzen sich die jungen Leute mit verschiedenen Aspekten auseinander und bereiten fürs Camp-Festival eine Ausstellung vor.

In dem Zusammenhang waren sie mit ihrer Teamerin Manuela Miller am Dienstagnachmittag auch im Freibad Apenburg zu Gast. Zusammen mit Förster Frank Schulze und einem Mitarbeiter durften sie dort eine Ulme einpflanzen. Während die Jungs schippten, versorgten die Mädchen den Baum mit Wasser.

„Man sieht den Kindern jeden Tag an, dass sie sehr viel Spaß daran haben, ein Teil des Altmarkcamps zu sein“, freute sich Birte Albrecht.

Das große Finale findet heute während des Camp-Festivals statt. Dort werden alle Jugendlichen ihre Arbeiten präsentieren. Eingeladen sind dazu auch die Eltern, die Geschwister und natürlich auch die Großeltern sowie Freunde der jungen Camp-Teilnehmer. Die Aufregung steigt.

Artikel 2: stark werden – stark bleiben einfügen. Durchgang 1, Volksstimme, 25.07.2019

Toller Artikel über das Camp! AZ S. 2

Montag, 7. September 2020

Die Teilnehmer/-innen (es fehlen krankheitsbedingt einige), die den ersten Durchgang des Altmarkcamps absolviert haben, erhielten in Winterfeld ihre Zertifikate. Gemeinsam mit dem BVH-Projektteam stellten sie sich zum Gruppenbild auf. Ziel des Projektes ist es vor allem, Motivation für Schule und Beruf zu gewinnen.

FOTOS (2): PRIVAT

Motivation für Beruf geholt

Projekt Altmarkcamp: Erste Zertifikate überreicht

Winterfeld/Salzwedel – Das Projektteam der BVH Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH und die 29 Schülerinnen und Schüler haben das erste Jahr des RÜMSA-Projektes Altmarkcamp geschafft. Zeit für ein Resümee und die wohlverdiente Belohnung: Die feierliche Übergabe der Zertifikate, die kürzlich in der Scheune Kamieth in Winterfeld erfolgte.

RÜMSA steht für Regionales Übergangsmanagement in Sachsen-Anhalt, ein Förderprogramm des Ministeriums für Arbeit, Soziales und Integration und wird mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) umgesetzt. Es dient der Gestaltung einer transparenten und dauerhaften Kooperations- und Unterstützungsstruktur für Jugendliche am Übergang von der Schule zum Beruf. Jungen Menschen soll der Berufseinstieg erleichtert werden, indem die vielfältigen Angebote des Jugendamtes, des Jobcenters, der Arbeitsagentur, der Schulen sowie weiterer Einrichtungen stärker aufeinander abgestimmt werden. Dadurch erhalten junge Menschen leicht und unkompliziert Zugang zu Möglichkeiten und Chancen auf dem regionalen Arbeitsmarkt.

Das Altmarkcamp gliedert sich pro Durchgang in zwei Hauptphasen: Die Camp-Zeit, welche im Juli 2019 im Erlebnishaus Altmark in Zethlingen stattfand und die Zeit der Anschlussmodule. Anschlussmodule - das bedeutet, dass die Schüler/-innen monatlich in die Standorte des BVH nach Salzwedel und Gardelegen kommen und gemeinsam verschiedene Themen wie Mobbing, Kommunikation, Ausbildung, Bewerbung und eigene Zukunftsvorstellungen bearbeiten. Natürlich kommt auch der Spaß nicht zu kurz, denn in den vergangenen Monaten wurde zusammen viel geschwitzt, gelacht, gestritten, geklärt, versöhnt, recherchiert, erzählt und vieles mehr. Selbst in Zeiten des Corona bedingten Lockdowns wurden die Schüler digital (unter anderem mit Angeboten der Plattform *www.ueberaus.de*) betreut. Im Camp selbst wurden vier spannende Projekte auf die Beine gestellt (Future Dreams, Workaholic, Global World und Think Different). Die Ergebnisse, ein Theaterstück, ein Song, eine Radiosendung mit Interviews und eine Ausstellung, wurden bereits auf dem Blog unter https://bvh-karriere.de/projekte/altmarkcamp/ und beim letztjährigen Abschluss-Festival gezeigt.

Die Dezernentin Kathrin Rösel vom Altmarkkreis Salzwedel sprach ein Grußwort.

Was muss besonders erwähnt werden? Das Projekt ist für alle Teilnehmenden aufgrund der Projektförderung (gefördert aus Mitteln des ESF, des Altmarkkreises Salzwedel und der Bundesagentur für Arbeit) komplett kostenfrei. Alle waren freiwillig dabei und haben ihre Freizeit genutzt, um sich auch mit schwierigen Themen auseinanderzusetzen. Weiterhin haben alle versucht, ihre Ziele, die sie sich zu Beginn des Projektes gesteckt haben, zu erreichen. Sie haben viele Fragen beantwortet, um sich selbst einzuschätzen und sie haben sich auch von ihren Eltern und Klassenlehrern einschätzen lassen. Wozu? Neben Spaß und Gruppenzugehörigkeit stehen ernste Ziele hinter der Projektidee: Motivation für Schule und späteres Berufsleben, Erlangung wichtiger Fähigkeiten im Team, eine gezielte Kommunikation mit anderen Menschen, Durchhaltevermögen – alles, um reif für Ausbildung und den späteren Beruf zu werden.

pm/cr

Artikel 3: Motivation für Beruf geholt, Durchgang 1, Altmarkzeitung, 07.09.2020

Artikel zum zweiten Durchgang

Mit eigenem Film und Fußballhandtasche das Ego gestärkt

„Stark werden – stark bleiben“: Altmark-Camp im Erlebnishaus Zethlingen bereitet Jugendliche aufs Berufsleben vor

Von Doreen Schulze

Zethlingen • Etwas erleichtert, aber auch stolz blickten Henriette Kuntz, Maximilian Speckhals, Ida Lindengrün und weitere Mitstreiter ihres Teams „Chica Walk“ in die Gesichter des Publikums, das zumeist aus ihren Eltern bestand. Beim Altmark-Camp in Zethlingen, gefördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, des Altmarkkreises Salzwedel und der Bundesagentur für Arbeit, haben sie zwei Wochen lang zu einem Thema eine Präsentation ausgearbeitet. Und diese zeigten sie am Freitag, dem letzten Tag des Camps, ihren Eltern.

Es war eine Veranstaltung des RÜMSA-Projektes (Regionales Übergangsmanagement in Sachsen-Anhalt). Träger dieses Projektes ist die Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH (BVH).

Auf freiwilliger Basis beteiligten sich 33 Schüler aus dem Altmarkkreis an diesem Projekt. „Es sind eher Schüler, die als unmotiviert gelten. Im Camp arbeiteten sie an ihrer Projektaufgabe aktiv mit und zeigten auch das Ergebnis. Schüler, die im Unterricht wenig beigetragen hätten, zeigten hier auf einmal, was sie drauf haben und präsentierten das. Das war für viele Jugendliche eine besondere Erfahrung,“ schilderte Projektleiterin Juliane Beck. Mittels des erlebnispädagogischen und spielerischen Angebotes verbesserten die Jugendlichen ihre Teamfähigkeit. Wichtig im Hinblick auf eine spätere Berufsfähigkeit waren beim Camp auch die täglichen Reflexionsrunden, Konfliktmanagement und das Beachten von Regeln mit den einhergehenden Konsequenzen.

In drei Gruppen aufgeteilt, arbeiteten die Mädchen und Jungen unter dem Motto „stark werden – stark bleiben“ an drei Themenschwerpunkten. Beim Kreativprojekt „Future Dreams“ gestalteten sie einen Film, der sich mit den eigenen Zukunftsvorstellungen befasste. Themen waren dabei auch Mobbing und Rassismus.

Beim Wissensprojekt „Terra X“ stand der Wald im Mittelpunkt. Die Jugendlichen recherchierten zu Problemen des Klimawandels, und sie befassten sich mit der Forstwirtschaft.

Jogginghose wird zum Hoody

Die Gruppe „Chica Walk“ blickte beim Thema Mode und Fashion genau hin. Die Mitstreiter stellten die schlechten Arbeitsbedingungen von Textilarbeitern in Asien vor, auch Kinderarbeiten dort unter harten Bedingungen. Außerdem hinterfragten sie, ob ständig neue Mode gekauft werden müsse. So recycelten sie auch ein paar Stücke. Zum Beispiel machten sie aus einer ausgedienten Jogginghose einen Hoody oder aus einem kaputten Fußball eine Handtasche. Die geschneiderten Kleidungsstücke präsentierten die Jugendlichen zum Abschluss in einer Modenschau. „Konnte zum Beginn des Projekts ein Mädchen mit der Nähmaschine umgehen, waren es zum Schluss schon mehrere“, so Beck.

Mit Ende dieses Sommercamps ist das Projekt aber noch nicht abgeschlossen. In den Räumen des BHV in Salzwedel und Gardelegen werden über das neue Schuljahr hinweg monatliche Anschlussmodule angeboten.

Das Altmark-Camp fand zum zweiten Mal statt. In diesem Jahr natürlich unter besonderen Bedingungen, denn die Hygiene und Schutzbestimmungen zur Eindämmung des Coronavirus‘ mussten eingehalten werden. So mussten im Erlebnishaus Zethlingen, wo das Camp stattfand, beispielsweise feste Laufrichtungen eingehalten werden. Gegenseitige Besuche auf dem Zimmer waren untersagt. Im Haus herrschte Maskenpflicht. Die Teilnehmer der drei Gruppen begegneten sich nicht unterein-ander. Was zunächst schwierig erschien, erwies sich im Laufe des Altmark-Camps aber als „praktikabel und als Herausforderung, die zum Projektmotto ‚Stark werden – stark bleiben‘ passt“, äußerte die Projektleiterin.

Henriette Kuntz zeigte einen Hoody, der aus einer ausgedienten Jogginghose gemacht wurde.

Maximilian Speckhals trug eine Hose, die mit Schmetterlingsdesign aufgepeppt wurde.

Neben der Modenschau präsentierte die Projektgruppe „Chica Walk“ auch Collagen, die das Ergebnis ihrer Recherchen rund um die Themen Mode und Textilindustrie ergaben. Fotos: Doreen Schulze

Ein Fußball wurde zur Handtasche gemacht: Ida Lindengrün zeigte das gute Stück.

Artikel 4: Mit eigenem Film und Fußballhandtasche das Ego gestärkt, Durchgang 2, Volksstimme, 25.08.2020

Schüler zeigen, was sie können

33 Schüler nahmen am zweiten Altmark-Camp unter Motto „Stark bleiben – Stark werden" in Zethlingen teil

AZ 5,7 26.8.20 Alte HA

Zethlingen – Sich den eigenen Grenzen stellen, mit Zukunftsthemen wie dem späteren Beruf auseinandersetzen, die Teamfähigkeit verbessern und das wichtigste waren tägliche Reflexionsrunden, Konfliktmanagement und das Beachten von Regeln und Konsequenzen, erzählte Dr. Juliane Beck, Projektleiterin des zweiwöchigen Altmark-Camps, das dieses Jahr zum zweiten Mal im Zethlinger Erlebnishaus stattfand und am Freitag mit dem Camp-Festival als Abschlussveranstaltung beendet wurde.

Mitgemacht haben 33 Schüler der 7. bis 8. Klasse aus allen Haupt-, Förder- und Sekundarschulen des Altmarkkreises Salzwedel. Sie bereiteten Projekte vor. Beim Fashion- und Upcycling-Projekt „Chica-Walk" ging es um Marken bei Kleidung, dem Kleidungskonsum und eine Modenschau, die bei der Abschlussveranstaltunga am Freitag gezeigt wurde. Beim Kreativprojekt „Future Dreams – Warum bin ich stark" ging es um die eigenen Zukunftsvorstellungen und Problemen wie Mobbing, die mit einem Stop-Motion-Film präsentiert wurden. Für das Wissensprojekt „Terra X – Lebenselixier Wald" beschäftigen sich die Schüler mit dem Waldboden, Holzhandel, ökologischer Landwirtschaft und dem Waldsterben. Das sei etwas, was uns alle betreffe, sagte ein Schüler und erklärte vereinfacht: Weniger Bäume bedeuten weniger Sauerstoff und damit wird die Luft schlechter. Zu den Themen wurden Plakate und Collagen gebastelt und ausgestellt. Mit der Vorbereitung der Projekte haben sich die Schüler vormittags beschäftigt. Nachmittags fanden beispielsweise Fußball- und Tischtennisturniere, kreative Angebote und Ausflüge ins Apenburger Waldbad statt.

Nach dem Altmark-Camp nehmen die Schüler ein Jahr lang an weiterführenden Modulen beim BHV in Gardelegen und Salzwedel teil und werden weiterhin unterstützt. Das lief bereits mit den Teilnehmern des ersten Altmark-Camps super, so Juliane Beck. Etwas, das wichtig war zu lernen, war, dass „sie sich verlässlich ab- und anmelden", so Jutta Morr, die Leiterin der RÜMSA-Koordinierungsstel. Und weiter: „Das Altmark-Camp war im vergangenen Jahr erfolgreich." Die Schüler, die daran teilnahmen, seien gestärkt wieder herausgegangen. So lautet auch das Motto des RÜMSA-Projektes Altmark-Camp, welches vom Europäischen Sozialfonds, dem Altmarkkreis Salzwedel und der Bundesagentur für Arbeit finanziert wird: „Stark werden – Stark bleiben". Die Schüler sollen, so Jutta Morr, zeigen, was sie können.

Deswegen wurde das Altmark-Camp auch vergangenes Jahr entwickelt. Es gebe viele benachteiligte Kinder im Altmarkkreis, erklärte Jutta Morr, Schulverweigerer und demotivierte Schüler. „Viele haben keinen Schulabschluss", fuhr sie fort. Das Projekt Altmark-Camp soll dagegen helfen. it

Die Schüler wurden für drei Projekte eingeteilt. Beim Wissensprojekt ging es um den Wald und seine Bedeutung. Die anderen Projekte thematisierten die eigene Zukunft und den Konsum von Kleidung.

FOTOS (3): TSCHAKYROW

Die Schüler gestalteten für „Terra X – Lebenselixier Wald" mehrere Plakate.

Liesa-Marie Nolldin zeigte ihren Pflegeeltern Elisabeth und Burkhard Nagel ein von ihr gestaltetes Plakat.

Artikel 5: Schüler zeigen was sie können, Durchgang 2, Altmarkzeitung, 26.08.2020

Die Artikel geben einerseits einen Einblick in die Projektarbeit, sollen andererseits aber auch dazu beitragen, dass die Teilnehmenden stolz auf ihre Projektteilnahme und ihre erzielten Ergebnisse sind.

2.5 Projektarbeit in Bezug zu Motivation und Schuldistanziertheit

2.5.1 Allgemeines

Wie dem Absatz 1.3 zu entnehmen ist, ging es im Projekt vorrangig um Prävention von Schulabsentismus über die Stärkung des Selbstwertgefühls, dem Thematisieren von Problemen und Ängsten und der Entwicklung von Handlungsstrategien. Hilfreich sollten dabei Bündnisse relevanter Akteure und die Einbindung von Eltern sein. Ziel war es, ein möglichst umfassendes Bild vom sozialen und häuslichen Umfeld der Schüler*innen zu erhalten. So wurde auch mit den Eltern oder Erziehungsberechtigten zu Beginn ein biographisches Interview analog zum Schüler*innen-Interview geführt. In den meisten Fällen deckten sich die Aussagen der Eltern oder Erziehungsberechtigten mit denen der Schüler*innen, aber es gab auch Abweichungen, zum Beispiel bei der Frage nach dem Schulschwänzen. Die Einbindung der Lehrkräfte erfolgte durch Informationen zum Projekt sowie über Befragungen der Klassenlehrer*innen der teilnehmenden Schüler*innen. Die Befragungen zielten auf Beobachtungen und Einschätzungen der Klassenlehrer*innen in Bezug auf Schuldistanz ab. Außerdem wurden diese um eine Einschätzung der Stärken und Interessen der Schüler*innen gebeten.

Wichtigstes Kriterium für die Planung der Projektaktivitäten waren die empfohlenen Angebote (vgl. Absatz 1.3), die der Steigerung von Motivation, Gruppenzusammenhalt und des Selbstwertgefühls dienen sollten. Hier wurden gezielt Angebote geschaffen, die den Schüler*innen helfen sollten, sich **mit Problemen auseinanderzusetzen**, diese adäquat zu thematisieren und sich an Ansprechpartner*innen zu wenden, sollten sie Hilfe benötigen.

Dazu zählten u.a.:

- die regelmäßigen (täglichen) Reflexionsrunden im Camp und in den Modulen,
- die Aufstellung positiver und negativer Erfahrungen des Tages/ im Camp/ in den Modulen und die Möglichkeit, die eigene Meinung vor der Gruppe zu vertreten,
- die Festlegung persönlicher Projektziele inklusive deren Umsetzung (Zielvereinbarung),
- das Stellen einer individuellen Herausforderung in den Anschlussmodulen (u. a. das Gespräch mit einer Lehrkraft suchen, um einen persönlichen Konflikt zu lösen),
- die Auseinandersetzung mit Themen wie Mobbing und Anderssein in den Projekten,
- individuelle Gespräche (Modul „An Deiner Seite“ – Sprechstunde, Gespräche zur Standortanalyse) sowie
- Gruppengespräche und Rollenspiele im Camp und in den Anschlussmodulen.

2.5.2 Die Camp-Tage

Das Projekt startete in jedem Durchgang mit einem 14-tägigen Camp im Erlebnishaus Altmark in Zethlingen. Die Schüler*innen sollten in einem außerschulischen Erlebnisraum Wertschätzung und Erfolgserlebnisse erfahren. Die aufgeführten Problemlagen sollten bei den Schüler*innen aufgebrochen werden. Die Schüler*innen sollten dazu befähigt werden, sich möglichen Konflikten zu stellen und diese auch zu lösen. Der typische Tagesablauf wurde bereits im Abschnitt 2.2 dargestellt.

Die Arbeit in den Projektgruppen

Mit der Projektarbeit sollte der schulische und persönliche Erfahrungs- und Wissensraum der Schüler*innen auf motivierende und kreative Weise erweitert werden. Sie standen zum einen unter dem Aspekt der persönlichen Entwicklung und dem dazu nö-tigen Grundwissen und zum anderen unter dem Aspekt der eigenen Arbeit. Im ersten Durchgang wurden sechs Projekte angeboten. Die Schüler*innen konnten sich für eine Projektgruppe entscheiden. Aufgrund der Auswahl der Schüler*innen wurden vier Projekte umgesetzt. Im zweiten Durchgang wurden drei Projekte angeboten. Aufgrund der Corona bedingten Vorgaben des Erlebnishauses Altmark Zethlingen erfolgte die Zuordnung der Schüler*innen zu den Projektgruppen bereits im Vorfeld. Jede Projektgruppe wählte einen/ eine Teamchef*in und wurde angeleitet von einem/ einer Teamer*in. Um Eigenverantwortung, Teamfähigkeit, Motivation und Durchsetzungsfähigkeit zu trainieren, erarbeiteten sich die Schüler*innen anhand einer Projektarbeitsmappe einen Arbeitsplan und legten Verantwortlichkeiten selbst fest. Die Anleitung durch die Teamer*innen diente der Steuerung und Unterstützung. Die Verantwortung für die Umsetzung der Projektarbeit lag bei den Schüler*innen. Durch die selbstständige Arbeitsweise erfuhren die Schüler*innen Erfolgserlebnisse und Wertschätzung. Gleichzeitig mussten sie in der Gruppe Lösungswege bei auftretenden Problemen und Hürden finden. Die Projektgruppen hatten unterschiedliche Zielsetzungen. Alle arbeiteten jedoch darauf hin, ihre Ergebnisse zum Camp-Festival zu präsentieren. Durch die Arbeit in den Projektgruppen vertieften die Schüler*innen sekundär ihre Kenntnisse in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch und sie erlebten einen spannenden Praxisbezug zu theoretischen Kenntnissen anderer Fächer. Das Thema Schule stand dabei nicht im Vordergrund, allerdings gab es immer wieder „Aha-Effekte“ zu Themen, welche im Schulalltag von den Schüler*innen eher als lästig oder langweilig empfunden wurden. Insbesondere im zweiten Durchgang wurden analog zu den Themenfeldern der Projektgruppen auch Berufe und Branchen sowie Ausbildungsmöglichkeiten recherchiert.

Wissensprojekt Global World (Durchgang 1)

Die Projektgruppe setzte sich auseinander mit dem Thema Klimawandel. Zielsetzung war eine Ausstellung. Gegenstand waren die Recherche, die Auseinandersetzung mit verschiedenen Fragestellungen sowie die Gestaltung von Plakaten.

Kreativprojekt Future Dreams (Durchgang 1)

Das Projekt stand unter der Fragestellung „Warum bin ich stark?“. Die Schüler*innen setzten sich mit eigenen Zukunftsfragen auseinander, schrieben einen Brief an ihr eigenes Ich in zehn Jahren und verarbeiteten die so gesammelten Erkenntnisse in einem Songtext „Meine Zukunft und ich“.

Radioprojekt Workaholic (Durchgang 1)

Diese Projektgruppe stand unter den Fragestellungen „Für wen arbeite ich?“ „Wer arbeitet für mich?“ Die Schüler*innen setzten sich mit der Bedeutung und den Formen von Arbeit auseinander, insbesondere in regionalen Unternehmen. Mit den Ergebnissen der Interviews und Recherchen gestalteten die Schüler*innen eine Radiosendung.

Theaterprojekt Think different (Durchgang 1)

In dieser Projektgruppe ging es um die Auseinandersetzung mit dem Anderssein. Ausgrenzung durch Mobbing stand hier im Zentrum der Projektarbeit – ein Thema, mit dem sich viele der Schüler*innen bereits in eigener Erfahrung auseinandersetzen mussten. Die Schüler*innen in dieser Projektgruppe entwickelten ein Theaterstück.

Fashion- und Upcycling-Projekt Chica Walk (Durchgang 2)

In dieser Projektgruppe ging es um Recherchen zu den Produktionsbedingungen von Kleidung und Möbeln sowie zu typischen Berufsbildern in der Textilindustrie. Die Schüler*innen stellten aus alten Stoffen und anderen Materialien Kleidungsstücke und Accessoires her und präsentierten diese in einer Modenschau.

Wissensprojekt Terra X – Lebenselixier Wald (Durchgang 2)

In dieser Projektgruppe setzen sich die Schüler*innen mit der kritischen Fragestellung auseinander „Was habe ich mit dem Wald zu tun?“ Neben typischen Berufen recherchierten die Schüler*innen Unterschiede zwischen der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft und entwickelten eine Fotoausstellung.

Kreativprojekt Future Dreams – Warum bin ich stark? (Durchgang 2)

Die Thematik wurde aus dem ersten Durchgang noch einmal aufgegriffen. Im Zusammenhang mit eigenen Zukunftsfragen ging es in dieser Projektgruppe auch um aktuelle Probleme der Schüler*innen, wie zum Beispiel Mobbing. Mit Hilfe der Stop-Motion-Technik gestalteten die Schüler*innen zwei Filme zum Thema „Meine Zukunft und ich“. Auch in dieser Projektgruppe wurde die Berufsorientierung integriert. Die Schüler*innen recherchierten Ausbildungsberufe in der Film- und Veranstaltungsbranche.

Die erlebnispädagogischen Angebote

Die erlebnispädagogischen Angebote und die Gemeinschaft im Camp dienten der individuellen Stärkung jedes Teilnehmers / jeder Teilnehmerin. Dies erfolgte über die Schaffung von Erfolgserlebnissen und über den Aufbau von Teamstrukturen, die Rückhalt und Wertschätzung vermittelten. Durch vielseitige, neue und freudvolle, aber auch fordernde Angebote wurden die Interessen der Schüler*innen gefördert und Motivation sowie Begeisterung generiert. Die erlebnispädagogischen Angebote wurden unter Anleitung einer erfahrenen Erlebnispädagogin (Birte Groneberg) umgesetzt.

Die Angebote zur Berufsorientierung

Hier stellten die Schüler*innen einen Bezug zwischen persönlichen Vorstellungen, Neigungen und Voraussetzungen und den Anforderungen her. Ziel war die spielerische und motivierende Auseinandersetzung mit dem kommenden „Ernst des Lebens“. Die Schüler*innen sollten die Bedeutung der eigenen Berufswahl und die damit verbundenen Vorbereitungen erkennen.

Die Kreativangebote

Hier konnten sich die Schüler*innen an verschiedenen Materialien und Techniken ausprobieren. Die Angebote wurden dabei an den Interessen der Schüler*innen ausgerichtet. Ziel war es, die Kreativität und die Motivation der Schüler*innen zu fördern, ihren Erfahrungsspielraum und ihre Aufmerksamkeitsspanne zu erweitern und Möglichkeiten für die individuelle Freizeitgestaltung kennenzulernen.

Das Camp-Festival

Am vorletzten Tag im Camp wurden die Ergebnisse aus den Projektgruppen sowie die Ergebnisse aus den Kreativangeboten in einem feierlichen Rahmen präsentiert. Zum Camp-Festival eingeladen wurden Eltern oder Erziehungsberechtigte, Schulleiter*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Klassenlehrer*innen, Unternehmen, Behörden, Vertreter*innen des Altmarkkreises Salzwedel und des Landkreises Stendal, die RÜMSA-Koordinierungsstelle, das Landesverwaltungsamt und die Presse. Aufgrund der Corona bedingten Hygieneauflagen fiel dieser Rahmen im zweiten Durchgang entsprechend kleiner aus. Die Erfolge, welche die Schüler*innen in den zwei Wochen Camp errungen haben und ihre Arbeitsergebnisse wurden durch diesen feierlichen Rahmen noch einmal auf besondere Weise wertgeschätzt. Das Festival wurde während der zwei Wochen als motivierender Abschluss dargestellt und aktiv von allen gemeinsam vorbereitet. Die Schüler*innen trugen mit Ideen und Vorschlägen aktiv zu den Planungen für das Camp-Festival bei. Dadurch stand nicht nur die Präsentation der Ergebnisse im Vordergrund, sondern die Schüler*innen konnten auch sich selbst und die Orte präsentieren, an denen sie in den letzten 14 Tagen gelebt, Ferien gehabt und aktiv (an sich) gearbeitet hatten.

Die Reflexionsrunden

Jeder Tag im Camp endete mit einer Reflexionsrunde unter Anleitung der Teamer*innen. Die Schüler*innen reflektierten den Tag, die erreichten Ergebnisse und besprachen die nächsten Schritte. Gleichzeitig boten die Reflexionsrunden auch ein Forum, um Probleme anzusprechen und zu klären. Für viele Schüler*innen stellte dies insbesondere am Anfang des Camps eine besondere Herausforderung dar, da das offene Ansprechen von Problemen vor der Gruppe ungewohnt war und damit Unbehagen verursachte. Diese anfänglichen Schwierigkeiten konnten jedoch überwunden werden, insbesondere da die Schüler*innen erkannten, dass die Gruppe und auch die Teamer*innen ihnen zuhörten und auf die Probleme eingingen.

2.5.3 Die Weiterarbeit im Schuljahr in den Anschlussmodulen

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung der Anschlussmodule wurden die Angebote aus dem Camp aufgegriffen und vertieft. Ziel war es, die im Camp erworbenen Kompetenzen auf den Alltag und die Schule zu transferieren. Die ursprünglich geplanten Themen wurden aufgegriffen und für die inhaltliche Ausgestaltung an den Interessen und Bedürfnissen der Schüler*innen sowie an den von den Teamer*innen gemachten Beobachtungen im Camp angepasst. Bei der Umsetzung der Module wurde bewusst auf Vorträge durch die jeweils verantwortlichen Teamer*innen verzichtet. Wie auch bereits im Camp stand die selbstständige Arbeit der Schüler*innen hier im Fokus.

Für die Anschlussmodule wurden monatliche Termine umgesetzt, an denen die Schüler*innen in Kleingruppen an verschiedenen Themen gearbeitet haben. Ab März 2020 erfolgte dies auf Distanz mit Hilfe digitaler Methoden, u. a. über Videochat in MS-Teams.

Ich bin an deiner Seite

Dieses Modul beinhaltete die kontinuierliche Begleitung der Schüler*innen und war ein fester Bestandteil der Arbeit mit den Schüler*innen. Neben festen Terminen hatten die Schüler*innen jederzeit die Möglichkeit, die Teamer*innen anzusprechen, wenn sie Probleme hatten oder Hilfe benötigten. Dieses Modul stellte einen wichtigen Faktor zur Sicherstellung des „Dabeibleibens" dar. Unabhängig davon, welche Themen die Schüler*innen beschäftigten, sie trafen bei den Teamer*innen grundsätzlich auf offene Ohren und Verständnis. Dies wurde zusätzlich unterstützt durch das „Camp-Handy" mit einer WhatsApp-Gruppe. Dadurch konnte der Kontakt zu den Schüler*innen über ein Medium gehalten werden, mit welchem die Schüler*innen vertraut waren und welches sie in ihrem Alltag begleitete. Ein positiver Effekt in diesem Modul zeigte sich darin, dass die Möglichkeit der persönlichen Kontaktaufnahme zu den Teamer*innen teilweise auch von Eltern oder Erziehungsberechtigten genutzt wurde.

Thema Konfliktmanagement

Das Thema Konflikte war in beiden Durchgängen sehr präsent. Fast alle teilnehmenden Schüler*innen hatten aktuell oder in der Vergangenheit mit Konflikten zu tun. Diese wurden teilweise auch als Ursache für Schuldistanziertheit von den Schüler*innen genannt. Folgende Übungen wurden zur Thematisierung und Lösung von Konflikten in den Anschlussmodulen angeboten.

Die Musketiere

Ziel der Übung war die Sensibilisierung für Dinge, die Menschen unterscheiden oder verbinden. In Kleingruppen bearbeiten die Schüler*innen folgende Fragestellungen, die anschließend im Plenum ausgewertet wurden:

1. Drei Dinge, die wir alle mögen.
2. Drei Dinge, die wir alle nicht mögen.
3. Darin unterscheiden wir uns.

In der Auswertung wurde besprochen, ob es der Gruppe schwergefallen ist, die Fragestellungen zu beantworten und ob es vielleicht Überraschungen gab.

Konflikt-ABC

In dieser Übung sammelten die Schüler*innen Assoziationen, die sie mit Konflikten verbinden. Mit der Übung sollte Verständnis dafür geschaffen werden, dass Konflikte normal sind und überall vorkommen. In Kleingruppen suchten die Schüler*innen zu den Buchstaben des Alphabets Begriffe, die sie mit Konflikten verbinden. Die Ergebnisse wurden im Plenum präsentiert. Die abschließende Auswertung der Übung erfolgte dann mit der gesamten Gruppe anhand folgender Fragestellungen:

1. Welche Begriffe und mit welcher Bedeutung / welcher Bewertung wurde gewählt?
2. Steht dort eher etwas Negatives oder Positives?
3. Was kann der Vorteil oder Nutzen von Konflikten sein?

Thema Berufsorientierung – Die eigenen Stärken erkunden

Mit diesem Modul sollte den Schüler*innen ein Gefühl für die eigenen Stärken vermittelt und damit das Selbstbewusstsein gesteigert werden. Die eigenen Stärken wurden mittels Stärken-Memory in den Zusammenhang mit den Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt gebracht. Eine kurze theoretische Einführung musste in diesem Modul umgesetzt werden, um mit den Schüler*innen den Kompetenzbegriff und seine Dimen-sionen zu erarbeiten.

Stärken-Memory

Die Schüler*innen erhielten eine Kompetenzliste mit unterschiedlichen Kompetenzen und deren Beschreibung. Der Ablauf war dann wie beim Kinderspiel Memory. Die Stärken-Karten lagen mit der Rückseite nach oben auf dem Tisch, auf der Rückseite war der Kompetenzbegriff zu lesen, zum Beispiel „Durchsetzungsvermögen". Nun wurde eine Kompetenz durch den/ die Teamer*in beschrieben, zum Beispiel „Ich kann meine Meinung vertreten und andere davon überzeugen, dass ich Recht habe." Aufgabe der Schüler*innen war es nun, zu der Beschreibung die passende Stärken-Karte zu finden. Bei Übereinstimmung stellten die Schüler*innen kurz dar, ob sie der Meinung sind, dass sie über diese Kompetenz verfügen und warum.

Thema Kommunikationstraining

Auch das Thema Kommunikationsfähigkeit war ein zentrales Thema in beiden Durchgängen des Projektes. Entweder war die Kommunikation nicht angemessen oder „nicht vorhanden". Auch hier sollten sich die Schüler*innen in einem spielerischen Training und in einer Selbsteinschätzung mit der Thematik auseinandersetzen.

Aktuelle Stunde

Ziel dieser Übung war es, dass die Schüler*innen lernen, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dazu wurden zunächst Kleingruppen gebildet. Aus einem verdeckten Kartenstapel hat sich jede Gruppe für eine Karte entschieden. Aufgabe in der Gruppe war es nun, für die These, die auf der Rückseite stand, drei Argumente dafür und drei Argumente dagegen zu finden. Anschließend wurden die Thesen mit den entsprechenden Argumenten im Plenum vorgestellt.

Die besondere Herausforderung bei dieser Übung bestand darin, dass die Thesen, mit denen sich die Schüler*innen auseinandersetzen sollten, mehr oder weniger sinnlose Formulierungen beinhalteten, zum Beispiel „Die Schulpflicht sollte auch für Gummibärchen gelten". Dennoch sollten die Schüler*innen mit der notwendigen Ernsthaftigkeit, Argumente dafür und Argumente dagegen finden.

Thema Lerntechniken

Auch das Thema Lernen war wichtig für die Schüler*innen. Fehlende Lernerfolge waren ein häufiger Grund für die fehlende Motivation der Schüler*innen in Bezug auf schulische Themen. Ziel war es, den Schüler*innen zu vermitteln, dass sich mit den richtigen Lerntechniken der Lernstoff langfristig abspeichern lässt und dass die nächste Klassenarbeit kein Problem mehr sein muss. Mit einem Test bestimmten die Schüler*innen zunächst ihren individuellen Lerntyp. Anschließend wurden bezogen auf das Testergebnis Techniken für effektives und zielorientiertes Lernen be-

sprochen. Bereits bei der Auswertung der Testergebnisse hatten die Schüler*innen einen „Aha-Effekt“, sie erkannten ihre Persönlichkeit im Testergebnis wieder. Alle Schüler*innen erhielten ein Exemplar mit den Lerntechniken zum Nachschlagen.

Thema Zeitmanagement

Für viele Schüler*innen stellte die Vielzahl an Fächern und die Menge an Lernstoff ebenfalls ein großes Problem dar. Die Herausforderung bestand darin, Schulaufgaben mit häuslichen Aufgaben und natürlich mit Freizeitaktivitäten zu koordinieren. Oftmals führte dies zu Überforderung und Frust. Die Schüler*innen sollten dabei unterstützt werden, die eigenen Handlungsabläufe zu optimieren, einerseits um sie in ihrem Alltag zu unterstützen, andererseits um sie auch auf die Berufs- und Arbeitswelt vorzubereiten.

Mithilfe verschiedener Übungen identifizierten die Schüler*innen zunächst ihre persönlichen Zeitdiebe und machten sich anschließend mit unterschiedlichen Methoden des Zeitmanagements vertraut.

Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Kontaktbeschränkungen konnten die weiteren geplanten Module (Umgang mit Mobbing, Betriebsexkursion) nicht in der vorgesehenen Weise umgesetzt werden. Für das Projektteam war es jedoch wichtig, den Kontakt zu den Schüler*innen nicht zu verlieren. Für den ersten Durchgang wurde auf die Plattform www.ueberaus.de zurückgegriffen. Für alle Schüler*innen wurde ein individuelles Profil angelegt und anschließend konnten Lernangebote zugewiesen werden. Die Bearbeitung der Lernangebote wurde durch das Projektteam überwacht und gesteuert. Folgende Lernangebote wurden den Schüler*innen zugewiesen:

Lernangebot Bewerbungstraining

Das Bewerbungstraining bestand aus vier Modulen mit Themenbereichen rund um die Bewerbung.

Modul 1 – Anschreiben und Lebenslaufgenerator

Vermittelt wurden grundlegende Regeln für die schriftliche Bewerbung. Mithilfe eines Generators konnten Anschreiben und Lebenslauf verfasst und anschließend ausgedruckt werden. Mit vorformatierten Feldern, in die eigene Inhalte eingetragen werden konnten, wurden die Schüler*innen angeleitet und lernten auf diese Weise, die für Bewerbungsschreiben und Lebenslauf geltenden formalen Standards kennen.

Modul 2 – Körperpflege, Styling und Kleiderwahl

Dieses Modul bestand aus drei kurzen Spielsequenzen, in denen die Themen Körperpflege, Styling und Kleiderwahl im Kontext eines bevorstehenden Bewerbungsgesprächs angesprochen wurden. Anhand eines Avatars durchliefen die Schüler*innen die Vorbereitungen spielerisch. Kurze Feedbacktexte mit deutlichen Hinweisen unterstützten die Schüler*innen.

Modul 3 – Körpersprache und Verhalten im Bewerbungsgespräch

Simuliert wurden typische Situationen in einem Bewerbungsgespräch. Es wurden verschiedene Interaktionsmöglichkeiten zwischen Arbeitgeber und Bewerber dargestellt, die Schüler*innen mussten sich entscheiden, welches Verhalten in der jeweiligen Situation angemessen ist.

Modul 4 – Simulation eines Vorstellungsgesprächs

In diesem Modul nahmen die Schüler*innen die Rolle des Ausbilders / der Ausbilderin ein. Nach einer Fragenauswahl konnten sich die Schüler*innen Antworten von drei möglichen Kandidaten anhören und anschließend entscheiden, welchen Kandidaten sie für den Ausbildungsplatz auswählen würden.

Lernangebot Komm klar – Eine Woche als Azubi

In diesem Lernangebot mussten die Schüler*innen in der Rolle eines/ einer Auszubildenden Entscheidungen treffen, die Auswirkungen auf ihren Berufsweg, ihr Energielevel und ihr Image hatten. Angemessene Umgangsformen im Betrieb oder das richtige Verhalten in konfliktbeladenen Situationen im privaten und beruflichen Kontext sind entscheidende Kriterien der Ausbildungsreife. Spielerisch konnten die Schüler*innen verschiedene Verhaltens- und Kommunikationsmuster ausprobieren und deren Konsequenzen kennenlernen, ohne dass dies negative Folgen für die Wirklichkeit hatte. Grundlagen der Kommunikation wurden auf diese Weise durch Ausprobieren erlebbar gemacht.

Im zweiten Durchgang erhielten die Schüler*innen einen Zugang zu Microsoft Teams. Über Teams wurden dann die Module mit den verschiedenen Themen umgesetzt. Unter dem Punkt 2.6 folgen hierzu noch weitere Ausführungen im Hinblick darauf, wie die Schüler*innen mit diesen Angeboten erreicht werden konnten.

2.5.4 Motivation und Ziele

Ob nun während der Camp-Tage oder auch während der Weiterarbeit im Schuljahr, der Stärkung und der Motivation der Schüler*innen kam eine besondere Bedeutung zu. Bis auf wenige Ausnahmen war fehlendes oder gering ausgeprägtes Selbstwertgefühl ein großes Problem der Schüler*innen.

Basis der Entwicklung von Handlungsstrategien stellten die Individualgespräche (biographisches Interview, Aufnahmegespräch, Gespräche zum Halbjahr und zum Projektende) dar, aus denen die individuelle Zielvereinbarung resultierte. Angestrebt wurde, realistische Ziele zu identifizieren und Handlungsschritte für deren Umsetzung festzulegen. Häufig genannte Ziele der Schüler*innen waren:

- Konkretisierung der beruflichen Vorstellungen,
- Verbesserung des Umgang mit Aggression und Frustration,
- Verbesserung der Konzentrations- und Kommunikationsfähigkeit,
- Stärkung des Selbstbewusstseins,
- Verbesserung des Umgangs mit Konflikten,
- Verbesserung der Schulnoten, insbesondere in den Kernfächern.

Auffallend war, dass insbesondere bei den Schüler*innen des zweiten Durchgangs die Berufswahl und die damit verbundene Auseinandersetzung mit Ausbildungsmöglichkeiten verstärkt im Vordergrund der Zielstellungen stand. Diese wurden bereits in den Projekten des Camps recherchiert und thematisiert. Aber nicht nur die Formulierung von Zielen allein war wichtig. Die Ziele und deren Erreichung wurden regelmäßig mit den Schüler*innen besprochen und ausgewertet. Erreichte Ziele markierten für die Schüler*innen kleine Meilensteine in der persönlichen Entwicklung. Nicht erreichte Ziele wurden entweder weiterverfolgt, verändert oder gestrichen. Auf diese Weise wurden für die Schüler*innen die eigenen Erfolge und die individuelle Entwicklung deutlich.

Die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Fokus auf die Persönlichkeit des / der Schüler*in standen – unabhängig von den individuellen Zielen – im Zentrum aller Projektaktivitäten. Folgende Aspekte wirkten sich hier besonders förderlich auf die Schüler*innen aus:

Zuhören

Die Schüler*innen standen für das Projektteam sowohl während der Camp-Tage als auch während der Anschlussmodule im Mittelpunkt. Die Schüler*innen hatten zu jeder Zeit die Möglichkeit, Probleme und Sorgen anzusprechen und ihre Meinung zu äußern. Hierzu dienten die regelmäßigen Reflexionsrunden im Camp sowie die Individual- und Gruppengespräche. Als besonders förderlich – sowohl für Motivation als auch für Selbstwertgefühl – hat sich die kurze Statement-Runde zu Beginn der Anschlussmodule herausgestellt. Das Statement bezog sich auf den Zeitraum seit dem letzten Treffen bezogen auf die Fragestellungen „Was war gut?“, „Was lief nicht so gut?“. Durch diese Aktivitäten wurde jedem einzelnen Schüler und jeder einzelnen Schülerin vermittelt, dass er/ sie als Persönlichkeit wichtig ist. Gleichzeitig wurde ihnen auf diese Weise Raum zur Mitgestaltung gegeben.

Erfolgserlebnisse

Die Vermittlung persönlicher Erfolgserlebnisse war ein weiterer zentraler Punkt für die Stärkung des Selbstwertgefühls. Zunächst wurde dies während der Camp-Tage durch die selbstständige Arbeit in den Projektgruppen ermöglicht. Jeder Schritt, mit dem sich die Schüler*innen dem Ziel der Projektarbeit näherten, machte ihnen den Zusammenhang zwischen persönlicher Arbeit und Erfolg deutlich. Als besondere Herausforderung muss hier natürlich auch der Umgang mit Rückschlägen genannt werden. Zum Camp-Festival präsentierten die Schüler*innen ihre Ergebnisse, sowohl aus der Projektarbeit als auch aus den Kreativangeboten. Der Beifall, den sie hier sowohl von den Familien – nicht nur der eigenen – und verschiedenen Gästen erhielten, machte für die Schüler*innen deutlich, dass es sich lohnt, über sich hinaus zu wachsen und entgegen aller Schwierigkeiten an den eigenen Zielen zu arbeiten. Diese Form der Aufmerksamkeit und das damit verbundene Erfolgserlebnis waren für die meisten Schüler*innen bis dahin unbekannt. Ergänzend sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Präsentation vor einer Gruppe von zum größten Teil unbekannten Menschen eine besondere Herausforderung für einen großen Teil der Schüler*innen war.

Erlebnispädagogik

Diese Angebote standen unter dem Fokus des gegenseitigen Vertrauens und des Zusammenhalts, des Kennenlernens eigener und anderer Sichtweisen und Meinungen sowie von Akzeptanz trotz Unterschiedlichkeiten. Außerdem ging es darum, den Schüler*innen ein Gefühl für ihre eigenen Stärken zu vermitteln.

Im ersten Durchgang wurden die Angebote durch eine Erlebnispädagogin nach den folgenden Themen umgesetzt:

Vom Ich zum Wir

Es handelte sich um gemeinsame Aktivitäten, bei denen Schüler*innen ein Ziel nur gemeinsam erreichen konnten und in diesem Zusammenhang erkannten, wie und weshalb das nur als Gemeinschaft gut funktioniert.

Freundschaft, Streiten und Vertragen

Die Schüler*innen ergründeten Freundschaften, um selbst welche schließen zu können. Ziel war es, die Vorteile von Verschiedenartigkeit zu erkennen und Akzeptanz von anderen zu erfahren.

Im zweiten Durchgang wurden verschiedene Angebote – auch unter dem Aspekt der Erlebnispädagogik vom Projektteam und der Erlebnispädagogin umgesetzt. Dabei stan-den folgende Zielstellungen im Fokus:

- Kennenlernen und Selbstwahrnehmung verschiedener Soft-Skills,
- Reflexion von Geschlechterstereotypen, Förderung von Toleranz und Konfliktlösung,
- Auseinandersetzung mit der eigenen Zukunft, mit Entscheidungsfreiheit, Grenzen und Verantwortung,
- Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich,
- Selbsteinschätzung in Bezug auf verschiedene Kompetenzen,
- Auseinandersetzung mit dem Stellenwert von Arbeit und dem Treffen selbstbestimmter Entscheidungen.

Durch diese drei Faktoren – Zuhören, Erfolgserlebnisse und Erlebnispädagogik – wurde gemeinsam mit den Schüler*innen aktiv an der Stärkung des Selbstwertgefühls gearbeitet. Hinzu kamen die Arbeitsbündnisse.

Arbeitsbündnisse

Arbeitsbündnisse bezogen sich im Projekt auf die Mittelgeber (RÜMSA, Agentur für Arbeit Stendal), die Netzwerkstelle Schulerfolg, die Schulsozialarbeiter*innen, die Klassenlehrer*innen und ergänzend die Eltern oder Erziehungsberechtigten. Die Hinweise aus dem Absatz 1.3 wurden in der Planung und auch in den Projektaktivitäten umgesetzt. Hierzu wurden „Förderpläne“ in Form der Zielvereinbarungen aufgestellt, die neben der Einschätzung der Schüler*innen auch die der Klassenlehrer*innen und Eltern oder Erziehungsberechtigten berücksichtigte. Ergänzend wurde die Arbeit transparent gestaltet, indem Newsletter, Blogs und Beiträge auf der Website veröffentlicht und verschickt wurden. Weiterhin wurden relevante Partner*innen des Arbeitsbündnisses zu den Veranstaltungen und ins Camp eingeladen. Ziel war eine Vernetzung, die durch die Netzwerkstelle Schulerfolg aktiv unterstützt wurde.

2.6 Herausforderungen und Konzeptänderungen in der Projektarbeit

Organisatorische Herausforderungen

Zunächst war geplant, durch eine Einsichtnahme in die Schülerakten eine Zuordnung zur Zielgruppe vornehmen zu können. Die Einsichtnahme hätte nur mit dem entsprechenden Einverständnis der Erziehungsberechtigten vorgenommen werden können. Aus logistischen und zeitlichen Gründen (Projektbeginn 01.03.2021 – Camp-Beginn Juli 2021) wurden alternativ im Erstgespräch die entsprechenden Noten in den Kernfächern sowie die Angaben zu Fehlzeiten und zur Schul- bzw. Lernmotivation erfasst, um eine Zuordnung zur potenziellen Zielgruppe zu ermöglichen. Das zu erstellende Profil des jeweiligen Schülers bzw. der jeweiligen Schülerin wurde erst nach dem persönlichen Zielvereinbarungsgespräch, welches im Camp stattfand, vervollständigt. Hier hat sich innerhalb der Projektumsetzung herauskristallisiert, dass der Zeitpunkt für die Durchführung des Zielvereinbarungsgesprächs im Camp besser gewählt ist (als vorher), da die Schüler*innen bereits mehr Vertrauen zu den Teamer*innen aufgebaut hatten.

Eine weitere Änderung betrifft die Organisation der Camp-Durchführung. In der ursprünglichen Planung sollten die Schüler*innen der 7. und 8. Klassen jeweils zwei Wochen in das Erlebnishaus Altmark in Zethlingen fahren. Aufgrund der nicht planbaren Verteilung interessierter Schüler*innen auf die beiden Klassenstufen und aufgrund zeitlicher Kapazitäten im Erlebnishaus wurde jedoch ein Gesamtzeitraum für das Camp festgelegt. Dies stellte sich im Verlauf des Projektes eher als positive Änderung heraus.

Die Wiedersehensrunde konnte im ersten Durchgang noch planmäßig am BVH-Standort in Salzwedel als Weihnachts-Special durchgeführt werden. Im zweiten Durchgang fand die Runde (bedingt durch die Pandemiebeschränkungen) als virtuelles Treffen über MS-Teams statt.

Große Herausforderungen waren die Kommunikation und die Zusammenarbeit mit den Schulen. Dazu zählten neben der Befragung von Lehrkräften, die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiter*innen und im Bedarfsfall die geplante Auswertung der Ergebnisse mit selbigen. Hier war der Projektzeitraum (insbesondere die Zeit vor dem ersten Camp) zu kurz, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit anzubahnen. Hinzu kam, dass zu Projektbeginn nicht viele Lehrkräfte überhaupt über eine eigene Dienst-E-Mailadresse verfügten, die als Plattform der Kommunikation hätte genutzt werden können. Als außerschulisches Projekt galt es zunächst, sich im Netzwerk zu etablieren. Daher waren eine enge Abstimmung und ein fachlicher Austausch erst später im Projekt möglich und die Kommunikation über Newsletter das beste Mittel der Kommunikation.

In der ursprünglichen Projektplanung wurden sechs Anschlussmodule mit verschiedener thematischer Ausrichtung für die 7. und die 8. Klassen konzipiert, vor dem Hintergrund, dass die Schüler*innen der 7. Klasse in die 8. Klasse und die Schüler*innen der 8. Klasse in die 9. Klasse nach den Sommerferien, also nach dem Camp wechselten. Es wurde davon ausgegangen, dass die Schüler*innen in den unterschiedlichen Klassenstufen auch unterschiedliche Thematiken in den Anschlussmodulen benötigten. Es war vorgesehen, die Schüler*innen in Kleingruppen den verschiedenen

Anschlussmodulen zuzuordnen. Es stellte sich jedoch bereits im ersten Durchgang, während der Camp-Tage heraus, dass die Problemlagen bei den Schüler*innen nicht so unterschiedlich wie angenommen waren. Daher wurden im ersten Durchgang drei Kleingruppen für die Anschlussmodule gebildet, die der tatsächlichen Schüler*innenzahl und den Wohnorten der Schüler*innen entsprachen:

- Salzwedel, Gruppe 1
- Salzwedel, Gruppe 2
- Gardelegen, Klasse 8 und 9

Die Zusammenfassung zu einer Gruppe aus dem Bereich Gardelegen begründete sich in der geringeren Teilnehmer*innenzahl aus diesem Einzugsgebiet. Bis zum Einsetzen der Corona bedingten gesetzlichen Vorgaben konnten die Anschlussmodule in dieser Konstellation auch gut umgesetzt werden. Hierzu muss ausdrücklich gesagt werden, dass es sich beim Projekt „Altmarkcamp“ um ein teilnehmerbezogenes Projekt handelte, bei dem die Arbeit mit dem/der Teilnehmer*in im Mittelpunkt stand.

Pandemiebedingte Herausforderungen

*Kontakt zu Schulen und Schulsozialarbeiter*innen*

Die Schulen wechselten mit dem Einsetzen der coronabedingten gesetzlichen Vorgaben im März 2020 in den Distanzunterricht. Dies stellte sowohl für die Schulleitungen, die Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter*innen als auch für die Schüler*innen eine besondere Herausforderung dar. Gleichzeitig wurde auch das Projektteam vor neue Anforderung bei der Umsetzung der Projektziele gestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt war es für das Projektteam jederzeit möglich, den persönlichen Kontakt herzustellen. Mit dem Übergang in den Distanzunterricht waren jedoch auch Kontakt- und Zutrittsbeschränkungen an den Schulen verbunden, so dass vor einem persönlichen Gespräch grundsätzlich eine Kontaktaufnahme per Telefon oder E-Mail notwendig war. Die Zusammenarbeit in diesem Arbeitsbündnis wurde durch die Lockdown-Maßnahmen blockiert. Ein Besuch der Schulsozialarbeiter*innen im zweiten Durchgang des Camps musste beispielsweise kurzfristig abgesagt werden.

Erschwert wurde weiterhin die Akquise. Dies zeigte sich insbesondere in der Durchführung des zweiten Durchgangs. Im ersten Durchgang wurden für die Akquise von Teilnehmer*innen die Elternabende im Zusammenhang mit dem Projekt BRAFO sowie die Klassenleiterstunden genutzt. Diese Möglichkeiten standen im zweiten Durchgang nur begrenzt und unter erschwerten Bedingungen zur Verfügung.

*Kontakt zu den Schüler*innen*

Bereits während der Konzeptionsphase wurde der persönliche Kontakt zu den Schüler*innen – insbesondere nach den Camp-Tagen – als besondere Herausforderung gesehen. Bis zum März 2020 ist dieser Kontakt gut gelungen. Das begründet sich aus Projektsicht vor allem darin, dass den Schüler*innen diese persönlichen Treffen wichtig waren und durch das Projektteam ein Fahrdienst organisiert wurde. Auf diese Weise waren die Schüler*innen nicht zwingend auf öffentliche Verkehrsmittel oder auf ihre Eltern oder Erziehungsberechtigten angewiesen. Nach dem Einsetzen der Kontaktbeschränkungen wurde im ersten Durchgang auf die digitalen Angebo-

te der Plattform www.ueberaus.de zurückgegriffen. Im zweiten Durchgang wurden die Anschlussmodule digital über Microsoft Teams durchgeführt. Mit beiden Varianten ist es nicht so gut gelungen, die Schüler*innen zu erreichen. Dies hatte folgende Gründe:

1. Die Schüler*innen mussten sich mit der Unterrichtsform „Distanzunterricht“ auseinandersetzen. Diese forderte von den Schüler*innen ein hohes Maß an Selbstorganisation und Selbstlernen.
2. Der Umfang des Lernstoffs war für die Schüler*innen sehr hoch und vor allem wurden sie in „geballter“ Form damit konfrontiert.
3. Häufig fehlte auch die technische Ausstattung, zum Beispiel die geeignete Hardware für einen qualifizierten Zugang zum Internet.

Diese drei Gründe wurden auf Nachfrage von den Schüler*innen am häufigsten genannt, und zwar vor dem Hintergrund, dass die Teilnahme am Projekt in den Hintergrund rückte. Außerdem hatten die Schüler*innen im zweiten Durchgang Schwierigkeiten mit der Nutzung von und dem Zugang zu Teams, zum Teil auch wegen dem Fehlen einer geeigneten Hardware. Was besonders positiv für die bisherige Umsetzungsstrategie des Projektes spricht, war u.a. die Aussage von Schüler*innen, dass sie den persönlichen Kontakt in der Gruppe den digitalen Angeboten vorziehen.

Distanzunterricht als Hindernis für Motivation und persönliche Zielerreichung

Wie bereits ausgeführt, stellte der Distanzunterricht auch die Schüler*innen sowie deren Eltern oder Erziehungsberechtigte vor große Herausforderungen. Der persönliche Kontakt zu Mitschüler*innen und Lehrkräften fehlte, Fragen zum Lernstoff konnten zwar gestellt werden, häufig fehlte jedoch die zeitnahe Beantwortung. Auch die fehlenden Tagesstrukturen waren durch den Distanzunterricht von jetzt auf gleich ausgehebelt. Dies führte dazu, dass die Schüler*innen nicht mit der gewohnten Kontinuität arbeiteten. Dies zusammen genommen ließ bei den Schüler*innen auch die Motivation sinken. Die Projektteilnahme geriet in den Hintergrund und teilweise konnten die Schüler*innen auch keine Aussagen bezüglich ihres aktuellen Leistungsstandes treffen. Auch Themen wie Kommunikation, Umgang mit Konflikten und Mobbing sowie Berufswahl nahmen einen nachrangigen Stellenwert bei den Prioritäten der Schüler*innen ein.

Die Modulthemen „Your Challenge“ und „Betriebsexkursion“

Das Modul „Your Challenge“ sollte die Schüler*innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützen. Dabei sollten sich die Schüler*innen einer individuellen Herausforderung stellen, um persönliche Grenzen zu überwinden. Dieses Modul war für das zweite Schulhalbjahr 2019/2020 für alle Schüler*innen geplant. Das Modul erforderte jedoch eine intensive Vor- und Nachbereitung der Schüler*innen durch das Projektteam, so dass von der geplanten Umsetzung Abstand genommen werden musste und dass das Modul nur in Einzelfällen durchgeführt wurde.

Das Modul „Betriebsexkursion“ konnte ebenfalls pandemiebedingt nicht wie geplant umgesetzt werden. Zum einen war auch hier eine intensive Vor- und Nachbereitung vorgesehen, welche im Distanzunterricht nicht umgesetzt werden konnte. Zum anderen galten für einen großen Teil der Betriebe Kontaktbeschränkungen und die Arbeitsstättenschutzverordnung, die einer Exkursion entgegenstanden.

Spezialmodul

Für Schüler*innen mit besonders multiplen Problemlagen wurde dieses Modul vorgehalten. Gegenstand war eine tiergestützte intensive Förderung von Selbstvertrauen, Kommunikationsverhalten und des Umgangs mit Emotionen. Mit dem Einsetzen der Corona bedingten gesetzlichen Regelungen musste dieses Modul abgebrochen werden. Erforderlich war hier eine intensive Anleitung durch die Therapeutin. Auch nach einer teilweisen Lockerung der Regelungen konnte das Modul nicht fortgesetzt werden. Die Therapeutin hielt eine Fortführung unter Einhaltung der Maskenpflicht und der Abstandsregeln für nicht zielführend.

Weitere Hemmnisse

Nicht nur Corona bedingt gab es Hemmnisse und damit verbundene Veränderungen in der Projektarbeit. Auch andere, teilweise externe, Gründe waren für notwendige Anpassungen verantwortlich.

Modul „Bewerbungstraining“

Das Thema „Bewerbungstraining“ spielt im Wirtschaftsunterricht an den Sekundarschulen im Altmarkkreis eine große Rolle. Dazu zählen unter anderem auch die Punkte Bewerbungsschreiben und Lebenslauf. Die Schüler*innen waren also in Bezug auf diese Themen teilweise „übersättigt“. Daher wurde im ersten Durchgang von der Workshopreihe „Image4You“ abgesehen. Dies war unter anderem auch der Grund dafür, dass die Schüler*innen das Lernangebot „Bewerbungstraining“ auf www.ueberaus.de, welches im zweiten Durchgang pandemiebedingt virtuell stattfinden musste, eher spärlich nutzten. Der Fokus wurde vom klassischen Bewerbungstraining auf die Berufsorientierung und die Berufswahlkompetenz gesetzt. Dies erfolgte auf spielerische Art und Weise (Stärken-Memory) und wurde im zweiten Durchgang in Form themenbezogener Berufsorientierungsangebote bereits zu einem festen Bestandteil der Camp-Tage.

Modul „Theaterpädagogisches Berufswahltraining“

Im ersten Durchgang war die Theaterpädagogik Gegenstand einer Projektgruppe. Daher wurde in den Anschlussmodulen auf die Umsetzung verzichtet. Im zweiten Durchgang war Corona bedingt ein erneutes Aufgreifen der Thematik von Anfang unmöglich.

Modul Planet Work

In diesem Modul sollten sich die Schüler*innen im Rahmen eines Online-Planspiels mit dem Thema Arbeit und Berufswünsche in Bezug zu eigenen Stärken, Interessen und Kompetenzen auseinandersetzen. Das Planspiel war ein kostenloses Angebot, welches nach Projektstart jedoch nicht mehr zur Verfügung stand. Alternativ wurde das Spiel „Welche Ausbildung passt zu mir“ umgesetzt.

Herausforderungen im Camp

Die Durchführung der 14 Tage Sommer-Camp stellte eine große Herausforderung dar, sowohl für das Projektteam als auch für die Schüler*innen. Insbesondere im

ersten Durchgang gab es viele Reibungspunkte, die in der Projektkonzeption so nicht vorhersehbar waren.

*Herausforderungen für die Schüler*innen*

- Die Gruppe setze sich entsprechend der Zielgruppe aus Schüler*innen der 7. und 8. Klasse aus den Schulen des Altmarkkreises Salzwedel zusammen. Auch wenn sich Schüler*innen der gleichen Schule untereinander kannten, blieb doch die unbekannte Komponente der Schüler*innen aus anderen Schulen. Dies führte in beiden Durchgängen während der ersten beiden Tage im Camp zu einigen Unsicherheiten.
- Aus dem ersten Punkt ergab sich auch die Herausforderung des Zusammenlebens auf einem begrenzten Raum. Dabei stellte die Zusammenarbeit in den Projektgruppen noch nicht einmal das größte Problem. Vielmehr mussten sich die Schüler*innen auch in den Zimmern organisieren und miteinander auskommen. Dadurch entstanden nicht selten Konflikte, die insbesondere im ersten Durchgang häufig zum Wunsch nach einem Zimmerwechsel führten.
- Schüler*innen, die im familiären Umfeld mit wenig Regeln konfrontiert waren, hatten Schwierigkeiten, sich an bestimmte Verbote und Vorgaben im Camp zu halten (Tabak, Alkohol, Energy Drinks, Nachtruhe).
- In beiden Durchgängen gab es Schüler*innen, die das erste Mal über einen so langen Zeitraum von zu Hause weg waren und über Heimweh klagten.

Herausforderungen für das Projektteam

- Für das reibungslose Zusammenleben in der Gruppe war eine feste Struktur mit klaren Vorgaben erforderlich. Dies betraf sowohl die Arbeit in den Projektgruppen als auch die Steuerung und Lenkung der Freizeitaktivitäten.
- Die Einhaltung der gemeinsam mit den Schüler*innen aufgestellten Camp-Regeln musste durch das Projektteam überwacht werden, allerdings immer unter dem Aspekt, die Eigenverantwortung und Selbstständigkeit der Schüler*innen zu fordern und zu fördern.
- Eine weitere Herausforderung war für das Projektteam der Umgang mit Konflikten, insbesondere dann, wenn der Wunsch nach einem Zimmerwechsel an das Projektteam herangetragen wurde. Hier galt es auf der einen Seite mögliche Benachteiligungen zu vermeiden und andererseits die Konflikt- und Kritikfähigkeit der Schüler*innen zu fördern.

Durchgang I vs. Durchgang II

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem ersten Durchgang wurden in die Vorbereitung des zweiten Durchgangs konsequent einbezogen. Um vorzeitige Abbrüche und Abreisen aus dem Camp zu vermeiden, wurde bereits in der Akquise deutlicher gegenüber den interessierten Schüler*innen kommuniziert, was sie im Camp und auch danach erwartet. Dies erwies sich dahingehend als positiv, dass hier bereits einige Schüler*innen von der Teilnahme Abstand genommen haben. Weiterhin wurde im zweiten Durchgang bei der Auswahl der teilnehmenden Schüler*innen diejenigen nicht berücksichtigt, bei denen sich während des Erstgesprächs herauskristallisierte, dass vornehmlich die Eltern oder Erziehungsberechtigten die Teilnahme wünschten. So gab es zwar auch im zweiten Durchgang vorzeitige Abbrüche und Abreisen, allerdings nicht in dem Umfang wie im ersten Durchgang.

Im ersten Durchgang lag die Aufteilung der Zimmer sowie die Zuordnung zu den Projektgruppen bei den Schüler*innen. Das Projektteam hat hier nur bedingt steuernd eingegriffen. Im zweiten Durchgang war dies Corona bedingt von vornherein ausgeschlossen. Die Hygienevorgaben des Erlebnishauses Altmark machten es notwendig, dass sowohl die Zimmeraufteilung als auch die Zuordnung zu den Projektgruppen bereits vor dem Camp durch das Projektteam erfolgen musste. Die Zimmeraufteilung bedingte auch die Sitzordnung bei den Mahlzeiten. Für die Schüler*innen war ein Wechsel der Zimmer, der Projektgruppen und des Sitzplatzes bei den Mahlzeiten nicht möglich. Wider Erwarten und trotz größter Bedenken funktionierte dies ganz gut. Es gab weniger Raum für Konflikte, Ausgrenzung und Mobbing. Ergänzend war die Kommunikations- und Konfliktlösungsfähigkeit im zweiten Durchgang deutlich besser ausgeprägt als im ersten Durchgang. Dadurch war die Gruppe insgesamt wesentlich ruhiger.

Ein weiterer positiver Unterschied zeigte sich in den festen Tagesstrukturen. Während im ersten Durchgang der Nachmittagsbereich relativ locker gehalten wurde, gab es im zweiten Durchgang auch im Nachmittagsbereich eine feste Struktur mit Programm. Auch hier galt die gleiche Zusammensetzung in Projektgruppen wie im Vormittagsbereich, die Umsetzung erfolgte im Stationsbetrieb. Auch der Bereich vor und unmittelbar nach dem Abendessen war klar strukturiert, bevor die Schüler*innen entweder individuelle Freizeit hatten oder Angebote des Projektteams wahrnehmen konnten.

Wie auch im ersten Durchgang wurden unmittelbar nach Anreise gemeinsam mit den Schüler*innen Camp-Regeln erarbeitet. Diese mussten ergänzt werden durch die geltenden Hygieneauflagen des Erlebnishauses Altmark. Das Kartensystem (gelb / rot) wurde im zweiten Durchgang nicht angewendet. Vielmehr wurden Regelverstöße direkt, zum Beispiel durch Zimmerarrest, geahndet.

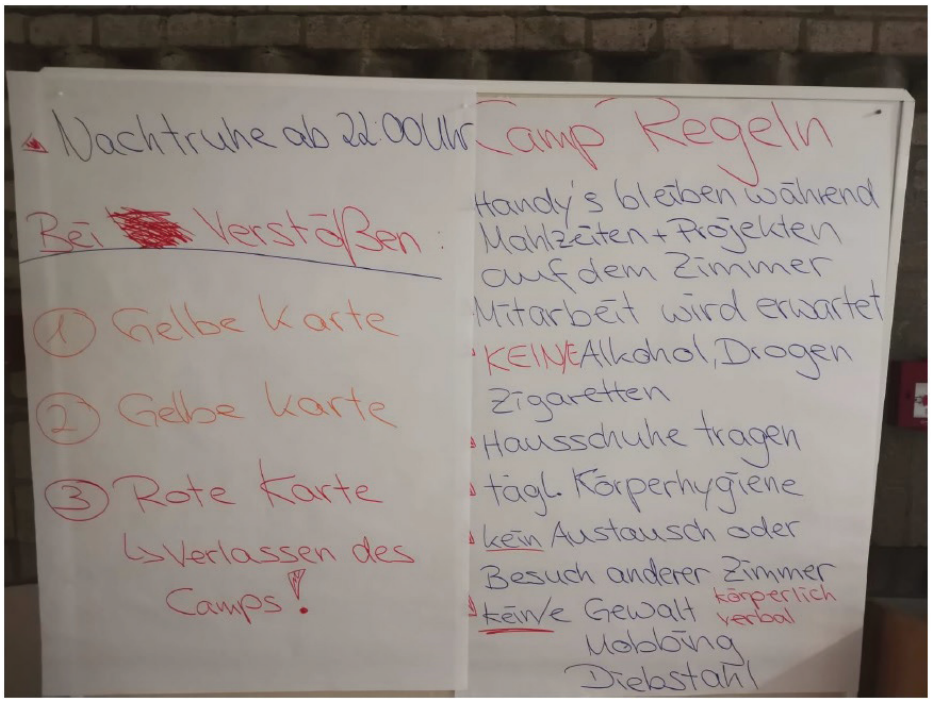


Bild 4: Camp-Regeln

Als **Fazit** des Vergleichs zwischen dem ersten und zweiten Durchgang bleibt also festzustellen, dass feste Regeln und Tagessstrukturen sowie klare Pläne das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe aber auch die Eigenverantwortung jedes Einzelnen stärken und somit zu einem Gelingen eines solchen Camps beitragen.

3 Datenerhebung

Die Befragung der Schüler*innen sowie der Eltern oder Erziehungsberechtigten fand unmittelbar nach der Aufnahme ins Projekt im Aufnahmegespräch statt. Gegenstand des Gesprächs waren eine Selbst- und Fremdeinschätzung sowie ein biographisches Interview mit den Schüler*innen und Eltern oder Erziehungsberechtigten.

3.1 Selbst- und Fremdeinschätzung

3.1.1 Arbeit, Lernen und Verhalten (ALV)

Es erfolgte eine Selbst- und Fremdeinschätzung in den Bereichen Arbeit, Lernen und Verhalten. Zu den einzelnen Fragestellungen musste die Auswahl für eine Aussage getroffen werden, die am ehesten zutraf. Je weniger Punkte, um so optimaler die Ausprägung. Der Bereich Arbeit hinterfragte die Einstellung zur Arbeit, die Ordnung am Arbeitsplatz, die Ausdauer, die Team-Arbeit und die Kritikfähigkeit. Der Bereich Lernen hinterfragte die Konzentration, die Merkfähigkeit und die Problemlösungsfähigkeit. Der Bereich Verhalten hinterfragte die Pünktlichkeit, die Zuverlässigkeit, den Antrieb und die Kontaktfähigkeit.

3.1.2 Ausbildungsreife (AR)

Hier erfolgte die Selbst- und Fremdeinschätzung in den Bereichen Schulische Grundkenntnisse, Denken und Kombinieren und Soziale Fähigkeiten. Diese Selbst- und Fremdeinschätzung entsprach dem Kriterienkatalog der Agentur für Arbeit. Die Auswahl sollte für alle Aussagen getroffen werden, die zutrafen. Der Bereich Schulische Grundkenntnisse hinterfragte Lesen, Schreiben, Sprechen und Zuhören, Mathematische Grundkenntnisse und Wirtschaftliche Grundkenntnisse. Der Bereich Denken und Kombinieren hinterfragte die Sprachbeherrschung, das Rechnerische Denken, das Logische Denken, das Räumliche Vorstellungsvermögen, die Merkfähigkeit, die Bearbei-tungsgeschwindigkeit und die Daueraufmerksamkeit. Der Bereich Soziale Fähigkeiten hinterfragte das Durchhaltevermögen, die Kommunikationsfähigkeit, die Konfliktfähigkeit, die Kritikfähigkeit, die Leistungsbereitschaft, die Selbstständigkeit, die Sorgfalt, die Teamfähigkeit, die Umgangsformen, das Verantwortungsbewusstsein und die Zuverlässigkeit.

3.1.3 Berufswahlreife (BWR)

Es erfolgte eine Selbst- und Fremdeinschätzung zur Fähigkeit, sich selbst einzuschätzen und zur Fähigkeit, sich zu informieren. Auch diese Befragung entsprach dem Kriterienkatalog der Agentur für Arbeit.

3.2 Biographisches Interview

Diese Interviews wurden mit den Schüler*innen und deren Eltern oder Erziehungsberechtigten geführt, allerdings getrennt voneinander. Hierzu wurde vorab das Einverständnis sowohl der Eltern oder Erziehungsberechtigten als auch der Schüler*in-

nen erfragt. In beiden Durchgängen gab es hier keine Bedenken. Ziel der getrennten Befragung war es, ein möglichst realistisches erste Bild von den Schüler*innen zu erhalten und um zu vermeiden, dass die Schüler*innen im Beisein der Eltern oder Erziehungsbe-rechtigten weniger offen sind. Sowohl für Schüler*innen als auch für Eltern oder Erziehungsberechtigte gab es zu jedem Zeitpunkt die Möglichkeit, die Beantwortung von Fragen abzulehnen. Allerdings ist auch dies sowohl im ersten als auch im zweiten Durchgang nicht vorgekommen.

*3.2.1 Biographisches Interview mit den Schüler*innen*

Das Interview gliedert sich in die Bereiche Familie, Schule und Freizeit, Im Bereich Familie wurde die Konstellation in der Familie erfragt. Gibt es Geschwister, leben die Schüler*innen mit beiden Elternteilen zusammen, die berufliche Tätigkeit der Eltern, feste Aufgaben der Schüler*innen in der Familie, feste Rituale. Der Bereich Schule beschäftigte sich mit den Fragen, ob die Schüler*innen gern zur Schule gehen, ob Hausaufgaben regelmäßig erledigt werden, ob sie bei den Hausaufgaben Unterstützung bekommen, ob sie die Schule schon mal geschwänzt haben und ob es Konflikte mit Mitschüler*innen und/oder Lehrkräften gibt. Der Bereich Freizeit beschäftigte sich mit den Fragen nach Hobbys, Mitgliedschaften in Vereinen und sportlichen Aktivitäten. Außerdem wurden die Namen der jeweiligen Klassenlehrer*innen, der Schulsozialarbeiter*innen sowie die Noten in den Kernfächern Deutsch, Mathe, Englisch erfragt.

3.2.2 Biographisches Interview mit Eltern oder Erziehungsberechtigten

Das Interview mit Eltern oder Erziehungsberechtigten war analog zum Interview mit den Schüler*innen aufgebaut.

3.3 Art und Zeitpunkt der Befragungen

Die durchgeführte Datenerhebung diente einerseits der Standortanalyse inkl. der Erfolgsmessung für jeden Teilnehmenden. Zum anderen sollten über das Biographische Interview eine Zuordnung zur Zielgruppe gewährleistet und Bedingungsfaktoren, die zur Entstehung von Schulabsentismus führen können, erfasst werden. Ergänzend sollte über den Vergleich der Ergebnisse über die Befragungszeitpunkte hinweg ein Projekterfolg quantifiziert werden. Die Fragebögen können dem Anhang in dieser Broschüre entnommen werden.

Befragtengruppe und Zeitpunkt	Schuljahresanfang	Halbjahr	Schuljahresende	Projektende
Schüler*innen	Biograph. Interview, SE Berufswahlreife, SE ALV, SE Ausbildungsreife SE Berufswahlreife, SE ALV, SE Ausbildungsreife	SE Berufswahlreife, SE ALV, SE Ausbildungsreife Befragung zur Evaluation des Camps	SE Berufswahlreife, SE ALV, SE Ausbildungsreife Befragung zur Evaluation der Anschlussmodule	
Eltern/Erziehungsberechtigte	Elterngespräch, FE Berufswahlreife, FE ALV, FE Ausbildungsreife	FE Berufswahlreife, FE ALV, FE Ausbildungsreife	FE Berufswahlreife, FE ALV, FE Ausbildungsreife	
Lehrer*innen			Zweitbefragung Klassenlehrer*innen	
Teamer*innen		Befragung zur Evaluation des Camps		Abschlussbefragung Teamer Altmarkcamp
Fachvertreter*innen				Vorstellung der Ergebnisse inkl. fachlichem Austausch

Tabelle 3: Befragungen-Übersicht

Ziel war es, alle weiterführenden Schulen (Sekundarschule, Gemeinschaftsschule) sowie die Förderschulen des Altmarkkreises einzubinden. Die Lehrer*innen-Befragung wurde ebenso in den Schulen verteilt, wie die abschlie-

ßende Bestätigung der Projektteilnahme der einzelnen Schüler*innen. Die einzelnen Zahlen teilnehmender Schüler*innen sind der Tabelle vier zu entnehmen.

Schule	Schulform	Anzahl TN DG1	Anzahl TN DG2
„Rosa-Luxemburg“ GA	LB	4	2
„Pestalozzi“ SAW	LB	3	1
„Am Drömling“ Mieste	SEK	11	6
Sekundarschule Beetzendorf	SEK	3	1
„J-F. Danneil“ Kalbe	SEK	2	0
Sekundarschule Dähre	SEK	2	2
„Karl-Marx“ GA	SEK	0	5
„Comenius“ SAW	GTS	1	5
G. E. Lessing“ SAW	GTS	6	8
„Theodor Fontane“ Arendsee	GTS	4	2
Jeetzeschule SAW	GTS	3	1

*Tabelle 4: Beteiligte Schulen und Verteilung der Schüler*innen*

3.4 Teilnehmende

Die Zahlen der Projektteilnahme beziehen sich auf den Projektbeginn. Im ersten Durchgang nahmen 39 Jugendliche teil, von denen 64% weiblich waren. Im zweiten Durchgang waren es 33 Jugendliche, wobei der überwiegende Anteil 67%) männlich war (vgl. Tab. 5). Der überwiegende Anteil der Teilnehmenden entfällt auf die Klassenstufe 7/8 (insgesamt 43).

	DG1	DG2
Schüler*innen	39	33
davon männlich	14	22
davon weiblich	25	11
Klassenstufe 7/8	22	21
Klassenstufe 8/9	17	12
Teilnehmende mit Migrationshintergrund	1	0
Teilnehmende mit (Lern-)Behinderung	8	4
Projektabbrüche insgesamt (davon im Camp)	10 (alle)	8 (3)

Tabelle 5: Teilnehmende-Übersicht

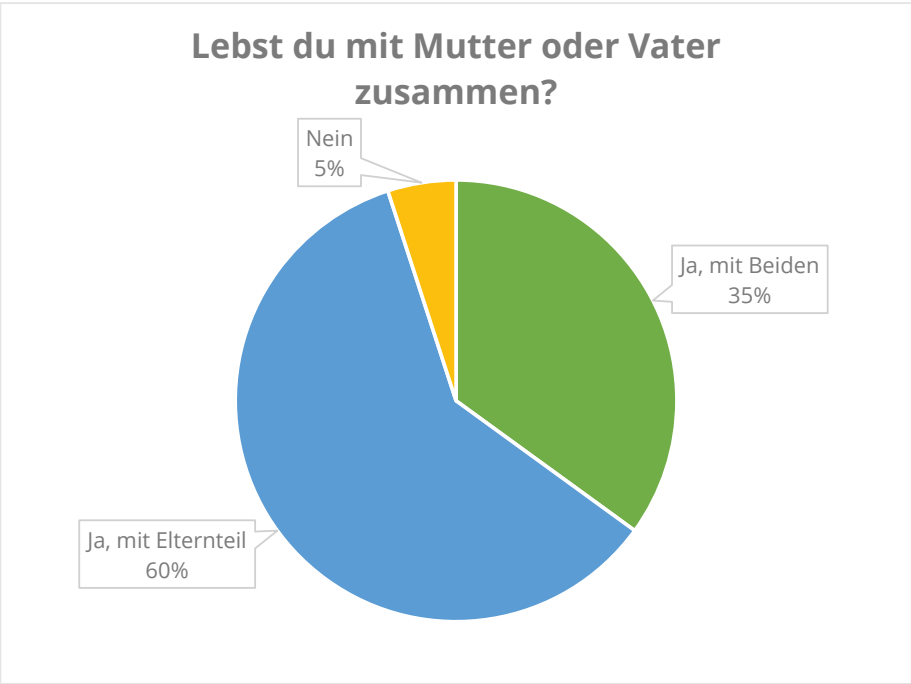
Im ersten Durchgang nahmen die meisten Schüler*innen (11) aus der Sekundarschule in Mieste teil. Im zweiten Durchgang stellte die Lessingschule die meisten (8) Teilnehmenden. Die Zielzahlen für teilnehmende mit Migrationshintergrund konnten nicht erreicht werden, da sich kaum Interessenten mit Migrationshintergrund für eine Projektteilnahme angemeldet haben.

Im ersten Durchgang brachen 12 Teilnehmende das Camp vorzeitig ab, überwiegend aus persönlichen Gründen oder resultierend aus falschen Vorstellungen. In zwei Fällen wurde die Teilnahme nach groben Verstößen im Camp beendet. Zwei der Abbrecher*innen konnten im Nachgang wieder in das Projekt zurückgeholt werden. Im zweiten Durchgang lag die Abbruchquote nach intensiver Vorarbeit im Camp wesentlich geringer (drei). Hier brachen zwei Teilnehmende das Projekt bereits vor Camp Beginn ab (d.h. sie reisten nicht mit an). Drei weitere Teilnehmende brachen das Projekt während der Anschlussmodule ab.

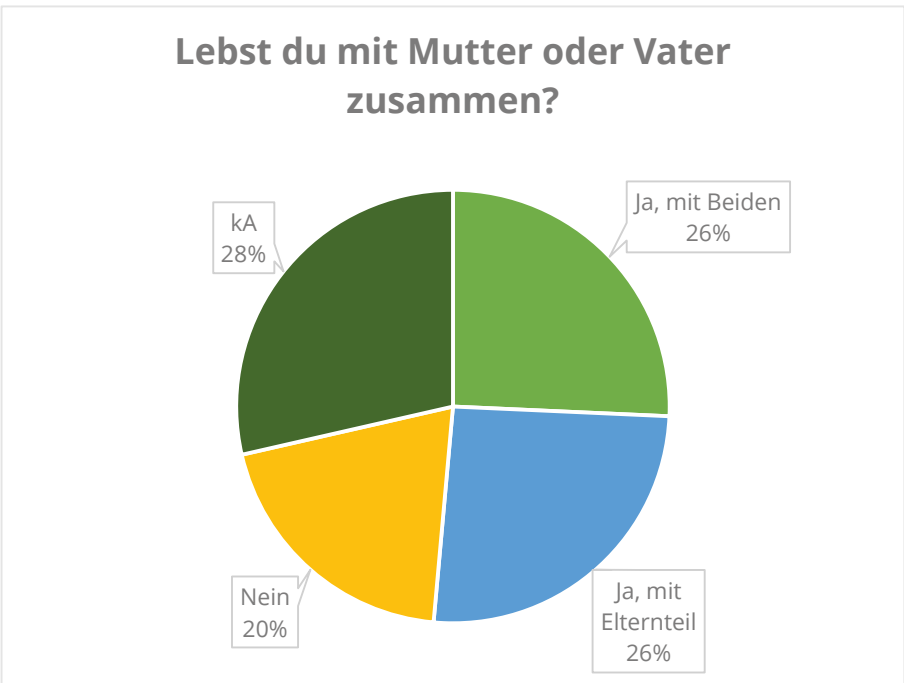
In beiden Durchgängen konnten Teilnehmende mit Behinderungen aufgenommen werden. Dabei überwogen die Lernbehinderungen (nach eigener Angabe bzw. nach Zuordnung zur Schulform) sowie die Lese-Rechtschreibschwäche. Im zweiten Durchgang nahmen neun Schüler*innen des ersten Durchgangs erneut teil.

Familiensituation

Die Frage nach der Familienkonstellation ergab unterschiedliche Ergebnisse in beiden Durchgängen. Der überwiegende Anteil der Schüler*innen des ersten Durchgangs lebt mit nur einem Elternteil zu Hause (überwiegend der Mutter). Im zweiten Durchgang leben 26% mit einem Elternteil (ebenfalls überwiegend der Mutter) zusammen.



Grafik 2: Familienkonstellation - DG1



Grafik 3: Familienkonstellation - DG2

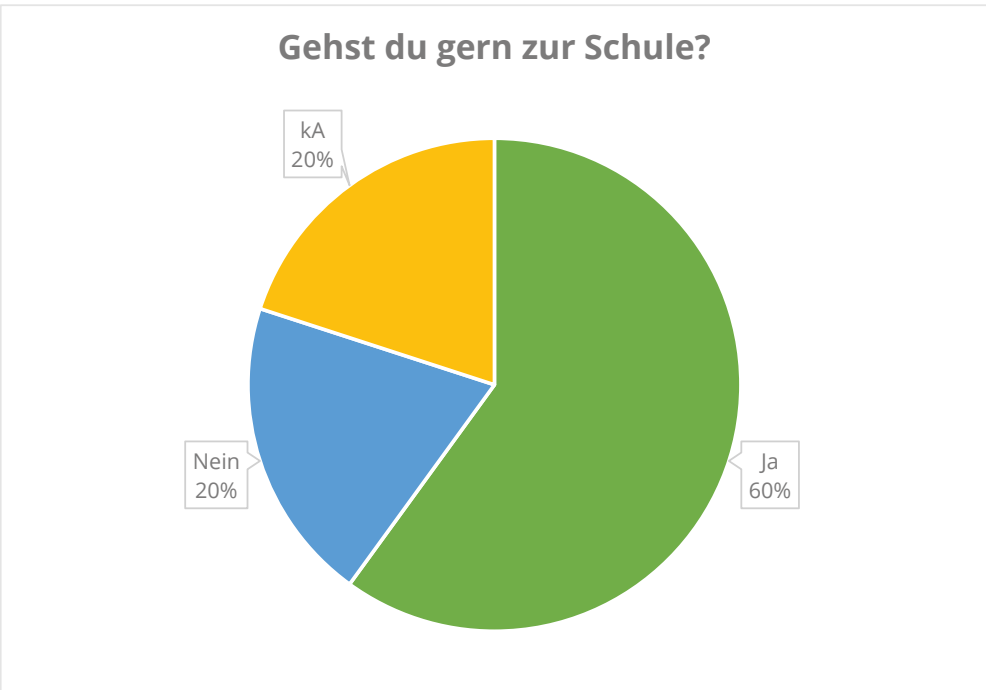
Der Anteil derer, die mit beiden Elternteilen in einem Haushalt lebt, liegt im ersten Durchgang bei 35%, im zweiten sogar nur bei 26%. In beiden Durchgängen leben Schüler*innen nicht zu Hause, sondern im Heim oder in einer Pflegefamilie. Dieser Anteil lag im ersten Durchgang bei 5%, im zweiten bei 20%.

Im Durchgang eins waren 7,5% der Schüler*innen Einzelkinder. 90% gaben an, dass sie einen festen Platz für die Hausaufgaben haben und dass ihnen auch ausreichend für die Erledigung der Hausaufgaben zur Verfügung steht.

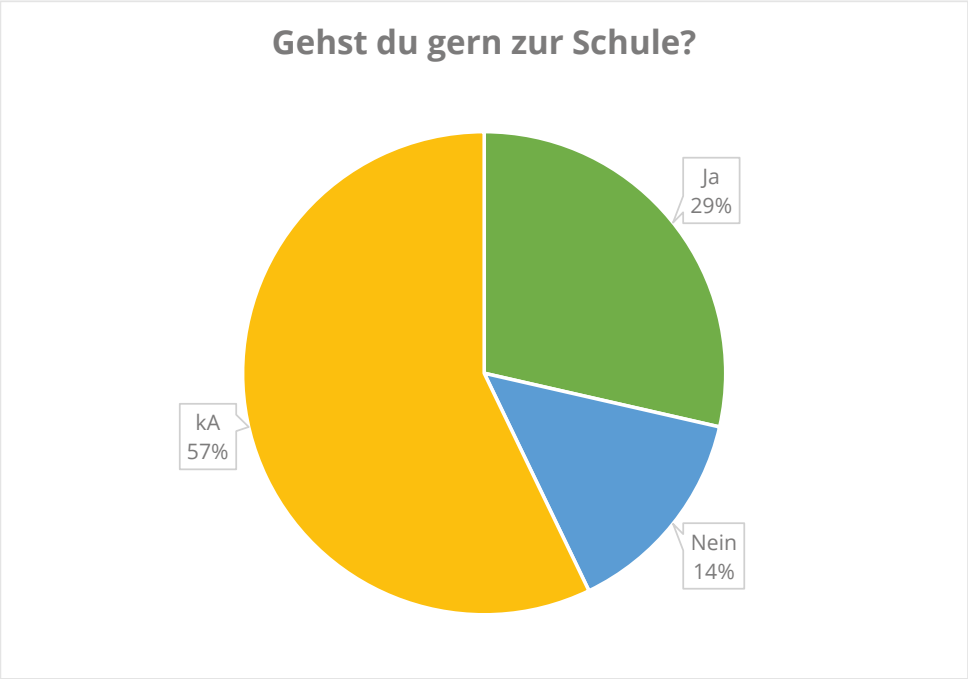
Im Durchgang zwei waren 5,7% der Schüler*innen Einzelkinder. 97% gaben an, dass sie einen festen Platz für die Hausaufgaben und dass ihnen ausreichend Zeit für die Erledi-gung der Hausaufgaben zur Verfügung steht.

Verhalten und Motivation zum Schulbesuch und Schulschwänzen

Die Frage, „Gehst Du gerne zur Schule?“ wurde im ersten Durchgang vom überwiegenden Teil (60%) der Schüler*innen mit „ja“ beantwortet. Im zweiten Durchgang lag der Anteil mit 29% wesentlich geringer. Bei dieser Frage gab es einen hohen Anteil mit der Antwort „keine Angabe“.



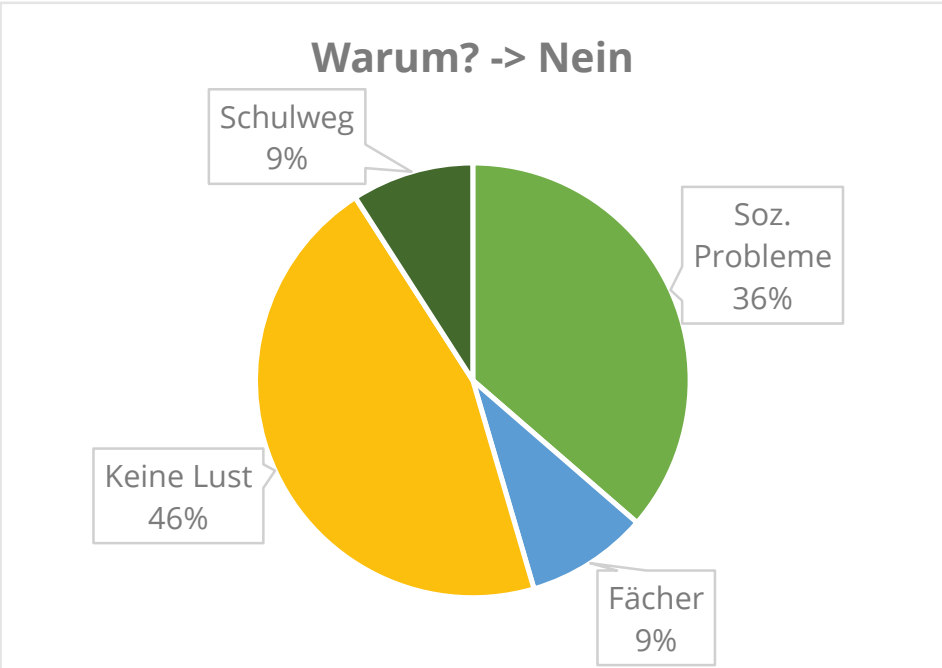
Grafik 4: Gehst du gerne zur Schule? - DG1



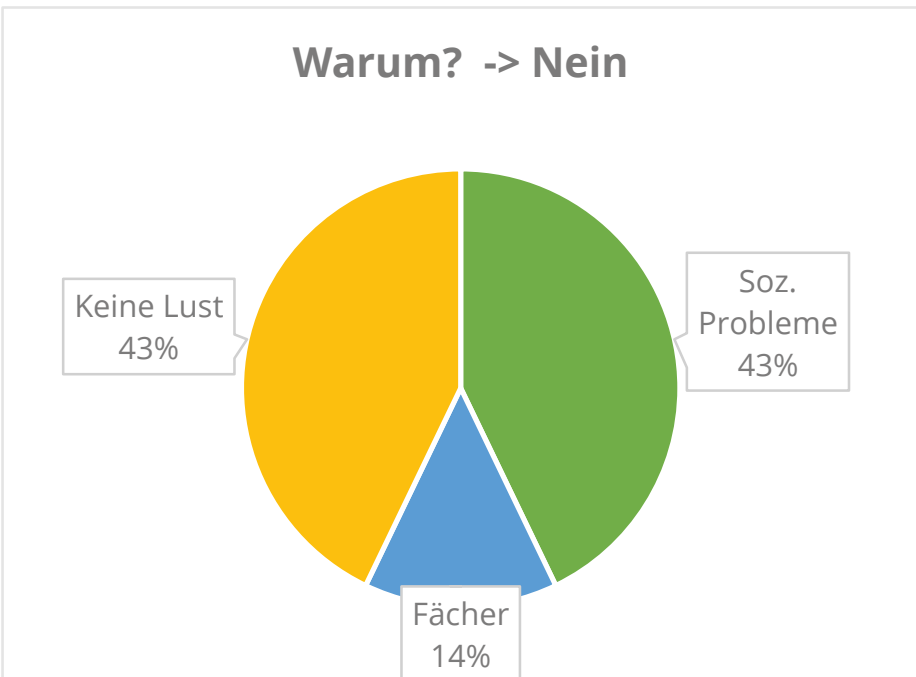
Grafik 5: Gehst du gerne zur Schule? - DG2

Stellt man diesen Ergebnissen die Ergebnisse der Frage an die Eltern/Beziehungsberechtigten „Geht Ihr Kind gerne zur Schule?“ gegenüber, so stellt man im ersten Durchgang kaum Abweichungen hinsichtlich der positiven Angaben fest. 64% der Eltern sagen, dass Ihr Kind gerne zur Schule geht. Es geben aber auch 15% an, dass ihr Kind nicht gerne zur Schule geht (im Gegensatz zu 20% eigener Einschätzung der Kinder). Im zweiten Durchgang geben 34% der Eltern an, dass Ihr Kind gerne zur Schule geht, obwohl dies nur 29% der Kinder selbst so einschätzen. Die meisten Angaben für ein „nein“ sind bei Schüler*innen von Sekundarschulen zu beobachten (4/ 4), während Schüler*innen der Lernbehindertenschulen die geringsten Angaben (3/ 0) dazu machten.

Die Frage nach den Gründen für das „(Nicht-)gerne-zur-Schule-gehen“ fallen unterschiedlich aus. Die meisten schätzen die sozialen Kontakte (42% im ersten Durchgang, 44% im zweiten DG) oder haben einfach Lust auf Schule (26%/ 42%). Bei den Hemmnissen überwiegen soziale Probleme (36%/ 43%) und fehlende Lust (46%/ 43%).



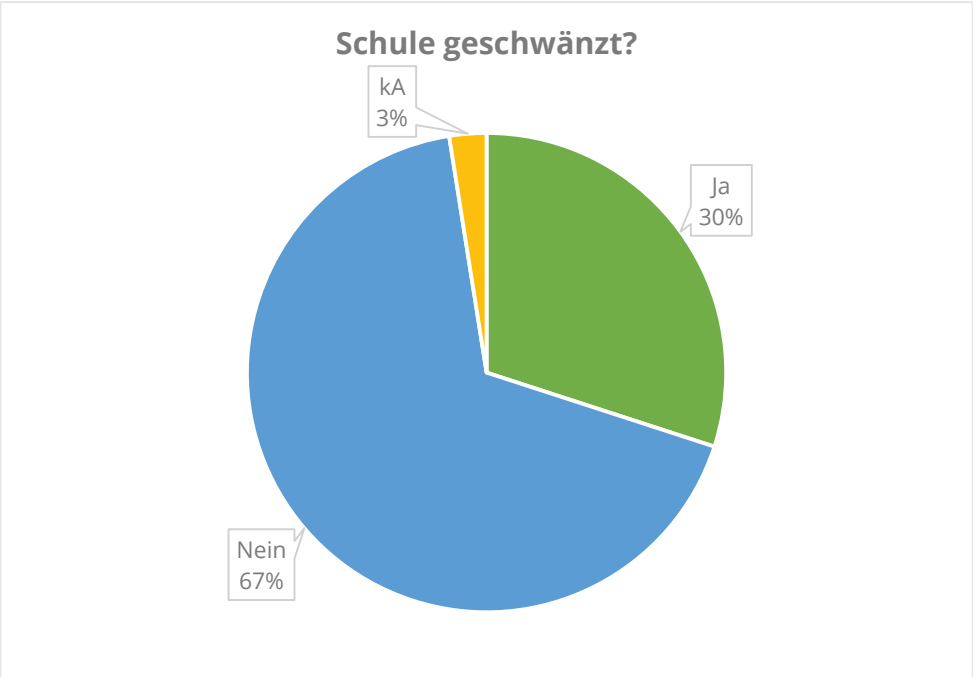
Grafik 6: Warum gehst du nicht gerne zur Schule? - DG1



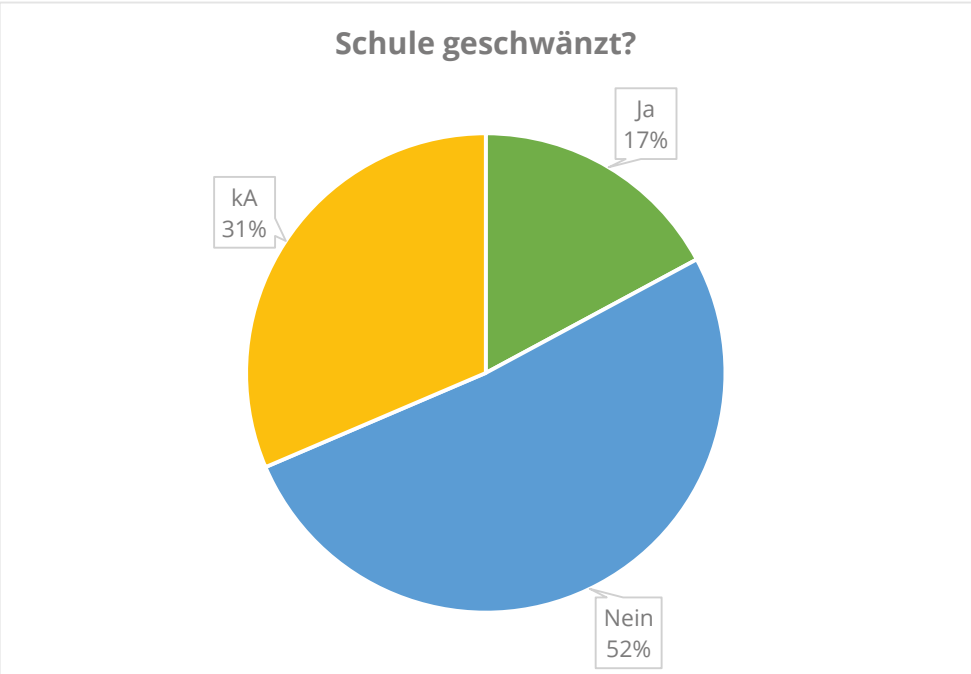
Grafik 7: Warum gehst du nicht gerne zur Schule? - DG2

Schaut man sich diese Ergebnisse näher an, fällt eine Diskrepanz zu den Angaben der Eltern auf. Im zweiten Durchgang glauben 67% der Eltern (im Vergleich zu 43% der Schüler*innen selbst), dass soziale Probleme die Ursache für die Schulunlust ihrer Kinder sind. Hingegen geben viel mehr Eltern (64%/ 72%) als Schüler*innen an, dass soziale Kontakte das Hauptkriterium sind, gerne in die Schule zu gehen.

Betrachtet man die Hemmnisse, so muss auch die Anzahl derer betrachtet werden, die bereits einmal oder häufiger die Schule geschwänzt haben.



Grafik 8: Hast du bereits die Schule geschwänzt? - DG1



Grafik 9: Hast du bereits die Schule geschwänzt? - DG2

Hier liegt die Anzahl der „Schulschwänzer“ im ersten Durchgang (30%) höher als im zweiten Durchgang (17%). Im ersten Durchgang betrifft dies mehr Mädchen, im zweiten Durchgang mehr Jungs. Schwänzten im ersten Durchgang mehr Achtklässler, so waren es im zweiten mehr Siebtklässler. Die meisten Angaben zum Schule schwänzen beziehen sich auf einmaliges fernbleiben von der Schule (6/ 2). Wenige Schüler*innen gaben an, mehrmals oder regelmäßig (4/ 2) fernzubleiben.

Interessant wird es, wenn man die Angaben der Eltern in Bezug setzt zu denen der Schüler*innen selbst. Hier fallen die Einschätzungen zum Schwänzen wesentlich geringer aus. Im ersten Durchgang glauben nur 13% der Eltern, dass ihre Kinder schwänzen. Im zweiten Durchgang sind es 9%.

Die Gründe reichen von sozialen Problemen (3/ 2), über Unwohlsein (3/ 2) bis hin zu keiner Lust (2/ 1). Bei der Schulform weist die Sekundarschule den höchsten Anteil an Schulschwänzen auf (6/ 4), während die Lernbehindertenschule den geringsten Anteil zeigt (2/ 0).

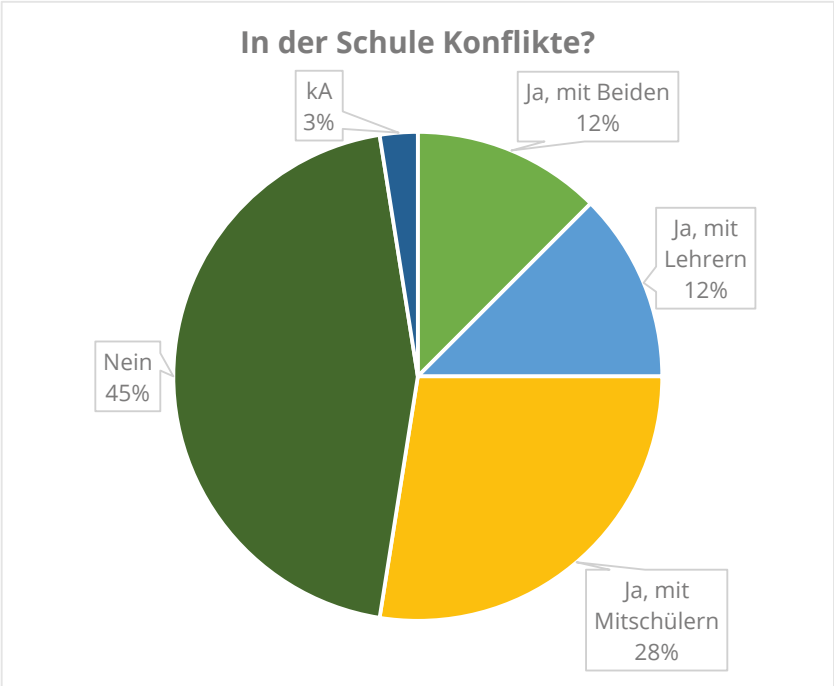
Im Fragebogen für die Klassenlehrer*innen wurde nach Verhaltensweisen und Stärken bzw. Interessen der Schüler*innen gefragt. Am häufigsten wurden in beiden Durchgängen folgende genannt:

- folgt oft nicht dem Unterrichtsgeschehen oder muss zur aktiven Teilnahme am Unterricht aufgefordert werden
- wirkt abwesend bzw. überfordert oder unbeteiligt
- hat kein oder nur unstrukturiertes Unterrichtsmaterial

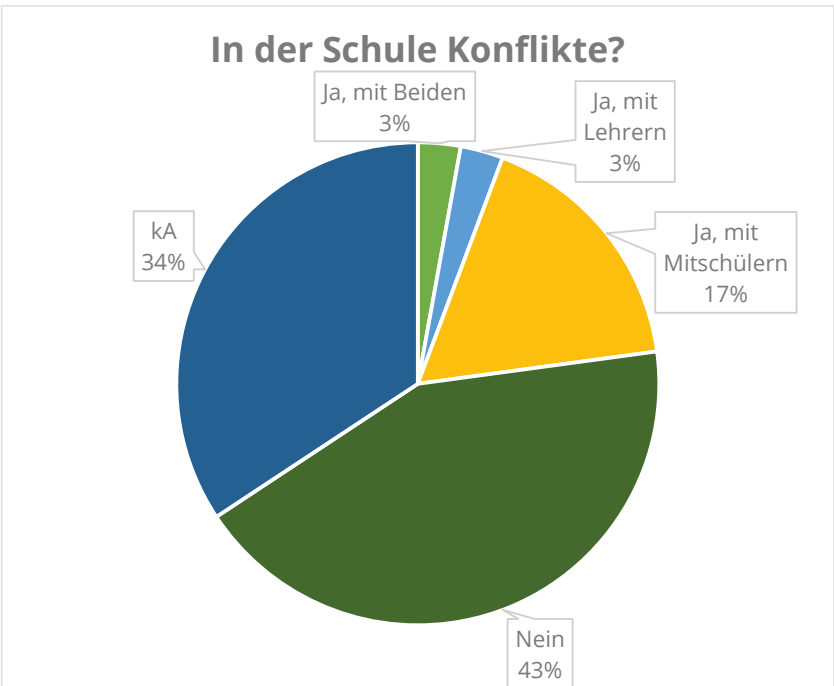
Bei der Frage nach dem Vorliegen von Schuldistanziertheit haben nur wenige Lehrer*innen positive Angaben gemacht (vier im DG1 und zwei im DG2). Allerdings sind die Antworten zu dieser Frage am häufigsten mit „keine Angabe“ (27 im DG1 und 28 im DG2) beantwortet wurden.

Hier bleibt die Frage offen, ob die Lehrer*innen keine Angabe zu der Frage machen konnten (aufgrund fehlender Kenntnis zur Klassifikation), machen wollten (aus Angst vor Datenschutzverletzungen bzw. rechtlicher Gründe) oder ob tatsächlich keine Schuldistanziertheit vorliegt und dies nicht korrekt kommuniziert wurde.

Um den Ursachen für Schulschwänzen auf den Grund zu gehen, wurde die Frage „Hast Du in der Schule Konflikte“ gestellt. Dabei gaben fast die Hälfte der Schüler*innen an, dass sie keine Konflikte haben (45%/ 43%). Allerdings gaben im ersten Durchgang 28% an, Konflikte mit Mitschüler*innen zu haben (17% im zweiten Durchgang). Konflikte mit Lehrer*innen wurden eher als gering (12%/ 3%) eingestuft.



Grafik 10: Hast du in der Schule Konflikte? - DG1

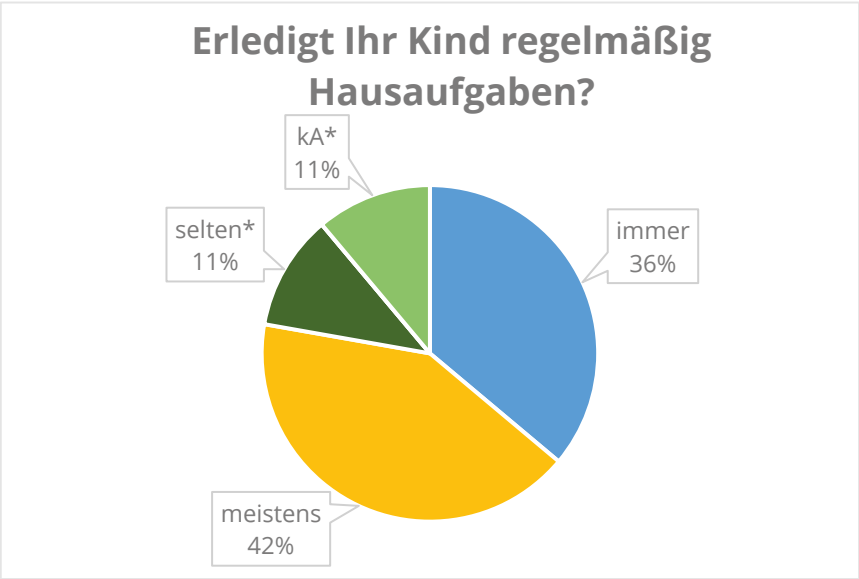


Grafik 11: Hast du in der Schule Konflikte? - DG2

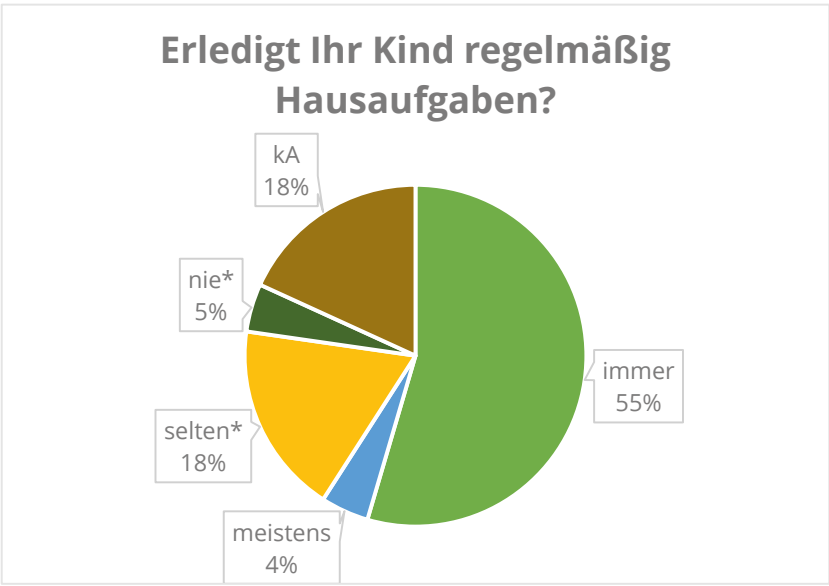
Auffällig ist die hohe Zahl derer, die im zweiten Durchgang zu diesem Thema keine Angabe machen wollten (34%). Bei der Nachfrage nach der Art der Konflikte gaben in beiden Durchgängen jeweils 80% an, dass diese verbaler Art seien. Körperliche Gewalt kam hingegen in 20% bzw. 9% der Fälle vor. Der überwiegende Teil der Schüler*innen mit Konflikten im ersten Durchgang ist weiblich (15). Im zweiten Durchgang gaben jeweils vier Jungs und Mädchen an, unter Konflikten zu leiden. Die höchsten Angaben für Konflikte betrafen wiederum die Sekundarschulen (9/ 5).

Auf die Frage „Erledigst Du regelmäßig Deine Hausaufgaben“ antworteten im zweiten Durchgang 68% mit „immer“ (DG1 nur 31%) und 27% mit „meistens“ (DG1 sogar 51%). „Selten“ oder „nie“ gab in DG2 keine/r der Teilnehmenden an, im ersten DG waren es 8% („selten“) und 2% („nie“). Dafür konnten durchschnittlich 7,5% dazu keine Aussage treffen.

Betrachtet man hingegen die Ergebnisse dieser Frage an die Eltern/ Erziehungsberechtigten, so ergibt sich ein anderes Bild.



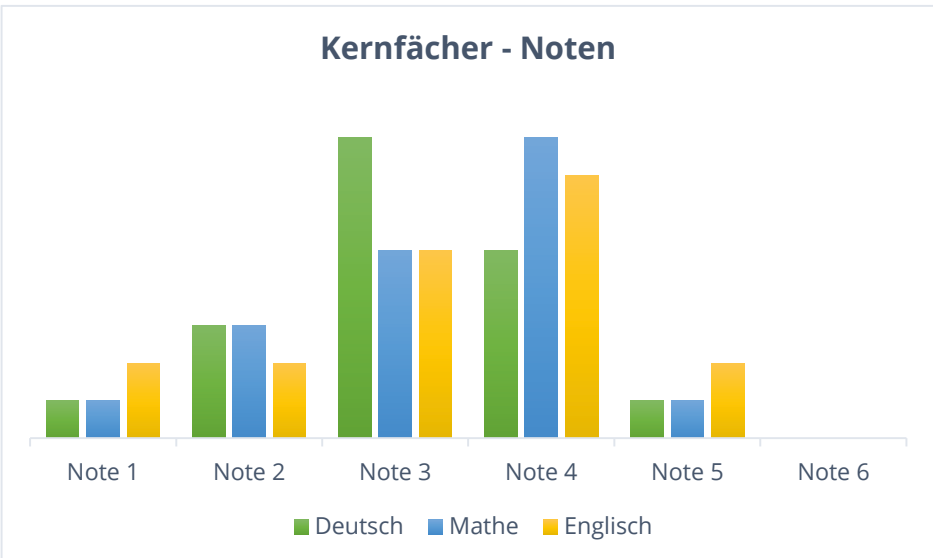
Grafik 12: Erledigt Ihr Kind regelmäßig Hausaufgaben? - DG1



Grafik 13: Erledigt Ihr Kind regelmäßig Hausaufgaben? - DG2

Hier fallen die Werte wesentlich schlechter aus (36% bzw. 55% „immer“). Bei den Gründen für ein Nicht-Erledigen der Hausaufgaben geben sowohl Schüler*innen als auch Eltern/ Erziehungsberechtigte an, dass die Schüler*innen keine Lust haben (Schüler*innen 43%, Eltern 34,5%). Während ein hoher Anteil der Schüler*innen angibt, häufig keine Hausaufgaben aufzuhaben, gaben die Eltern/ Erziehungsberechtigten an, dass die Schüler*innen es nicht für notwendig erachten, da sie sich selbst überschätzen (10% im Durchschnitt) oder dass sie es nicht schaffen, die Hausaufgaben aufgrund ihrer Leistungen zu erledigen (im Durchschnitt 20%).

Betrachtet man die Rahmenbedingungen zur Erledigung von Hausaufgaben (fester Platz zu Hause sowie verfügbare Zeit), so geben Schüler*innen und Eltern/ Erziehungsberechtigte übereinstimmend an, dass diese vorhanden sind (mehr als 90 bis 97%).



*Grafik 14: Kernfächer - Noten (Anzahl der Schüler*innen)*

Aus der Abbildung geht hervor, dass die Noten 3 im Fach Deutsch und die Note 4 im Fach Mathematik und Englisch am häufigsten vertreten waren. Keiner der Schüler*innen hatte in den Kernfächern die Note 6.

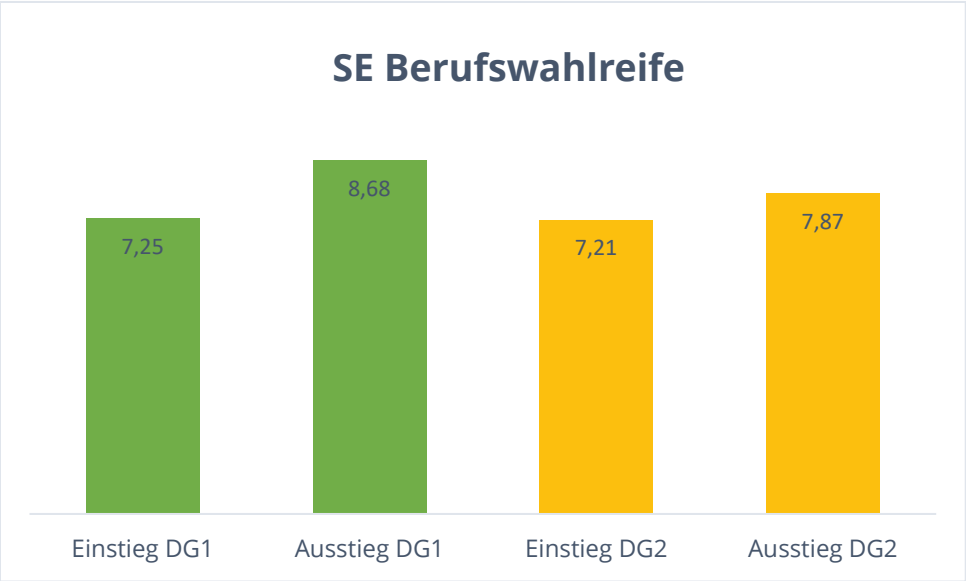
3.5 Ergebnisse auf Basis der Befragungen (Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen)

Befragung zur Berufswahlreife (BWR)

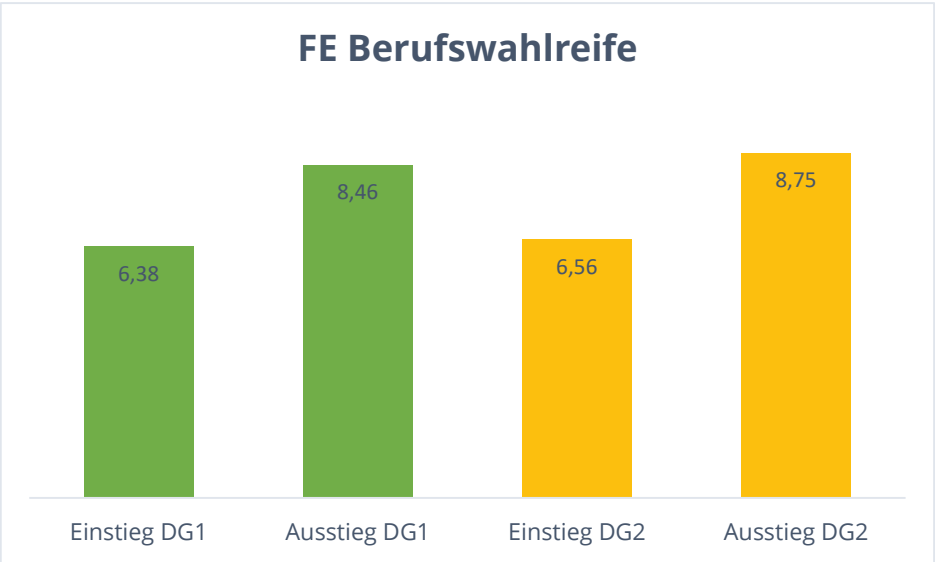
Bei dieser Befragung wurden zwei Dimensionen erfasst:

- die Fähigkeit, sich selbst einzuschätzen
- die Fähigkeit, sich zu informieren

Maximal konnten und sollten 12 Punkte erreicht werden. Diese Befragung wurde als Selbsteinschätzung und als Fremdeinschätzung durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten durchgeführt.



Grafik 15: Selbsteinschätzung Berufswahlreife (Angabe in Punkten, max. 12 erreichbar)



Grafik 16: Fremdeinschätzung Berufswahlreife (Angabe in Punkten, max. 12 erreichbar)

Im Ergebnis konnte sowohl bei der Selbst- als auch bei der Fremdeinschätzung durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten eine Verbesserung im Projektzeitraum beobachtet werden. Auffällig zeigt sich, dass die Einschätzung der Berufswahlreife innerhalb der Fremdeinschätzung insgesamt schlechter ausfällt als die der Selbsteinschätzung.

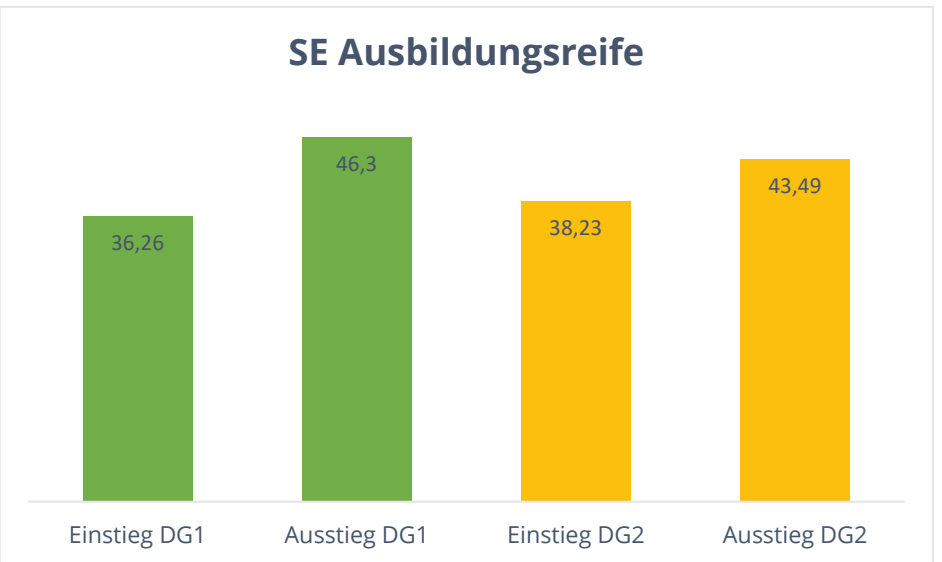
So verbesserte sich die laut Selbsteinschätzung die Berufswahlreife im Durchgang 1 um 1,43 Punkte, im Durchgang 2 um 2,08 Punkte. Bei der Fremdeinschätzung durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten verbesserte sich die Berufswahlreife im Durchgang 1 nur geringfügig um 0,66 Punkte. Im Durchgang 2 lag die Verbesserung bei 2,19 Punkten.

Befragung zur Ausbildungsreife

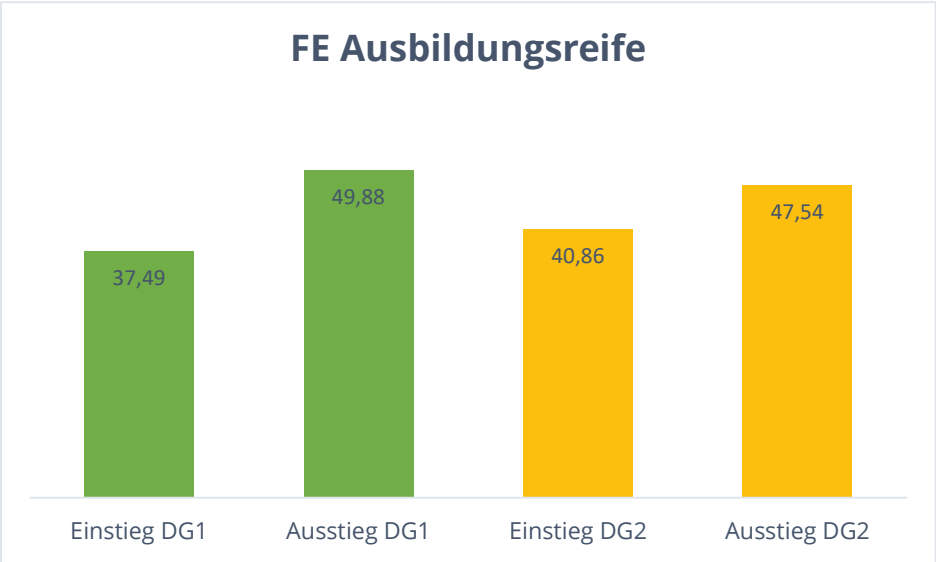
Im Fragebogen zur Erfassung der Ausbildungsreife wurden drei Dimensionen erfasst:

- schulische Grundkenntnisse
- Denken und Kombinieren
- soziale Fähigkeiten

Insgesamt konnten maximal 77 Punkte erreicht werden. Diese Befragung wurde ebenfalls als Selbsteinschätzung und als Fremdeinschätzung durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten im Rahmen der Standortanalyse durchgeführt.



Grafik 17: Selbsteinschätzung Ausbildungsreife (Angabe in Punkten, max. 77 erreichbar)

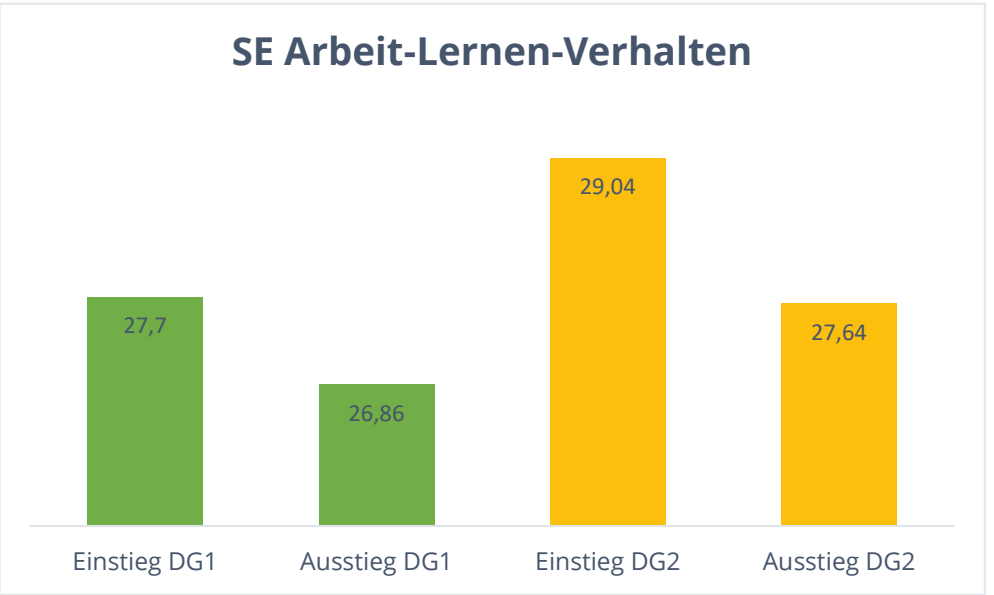


Grafik 18: Fremdeinschätzung Ausbildungsreife (Angabe in Punkten, max. 77 erreichbar)

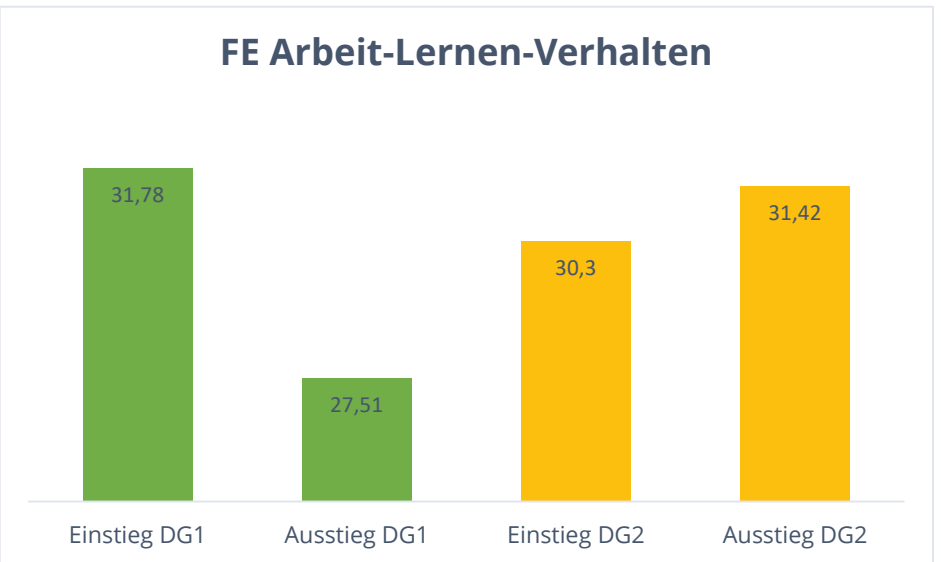
Im Ergebnis zeigen sich ebenfalls Verbesserungen, sowohl der Selbst- als auch der Fremdeinschätzungen. Hier wurden die Fähigkeiten durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten sogar etwas besser eingeschätzt als durch die Schüler*innen selbst. Bei der Selbsteinschätzung konnte im Durchgang 1 eine Verbesserung der Ausbildungsreife um 10,04 Punkte und im Durchgang 2 um 5,26 Punkte festgestellt werden. Bei der Fremdeinschätzung durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten lag die Verbesserung im Durchgang 1 bei 11,89 Punkten, im Durchgang 2 bei 6,68 Punkten.

Befragung zu Arbeit, Lernen und Verhalten (ALV)

Im Fragebogen zur Erfassung von Arbeit, Lernen und Verhalten wurden genau diese drei Dimensionen erfasst. Dabei galt, es möglichst wenig Punkte (12) zu erreichen.



Grafik 19: Selbsteinschätzung Arbeit-Lernen-Verhalten (Angabe in Punkten, Idealwert 12)



Grafik 20: Fremdeinschätzung Arbeit-Lernen-Verhalten (Angabe in Punkten, Idealwert 12)

Im Ergebnis konnten auch hier Verbesserungen festgestellt werden, die sich in einer Reduktion der Punkte widerspiegeln. Hierbei fällt in beiden Durchgängen die Bewertung durch die Eltern/ Erziehungsberechtigten schlechter aus als die eigene Einschätzung. Im Rahmen der Selbsteinschätzung verbesserten sich die Ergebnisse um 0,84 Punkte im Durchgang 1 und um 1,4 Punkte im Durchgang 2. Bei der Fremdeinschätzung durch die Eltern oder Erziehungsberechtigten verbesserte sich das Ergebnis im Durchgang 1 um 4,27 Punkte. Im Durchgang 2 verschlechterte sich allerdings das Ergebnis um 1,12 Punkte. Die Feststellung, dass die Fremdeinschätzung durch die Eltern oder Erziehungsbererchtigten schlechter ausfällt als die Selbsteinschätzung lässt sich unter anderem damit begründen, dass die Eltern oder Erziehungsberechtigten eine andere Wahrnehmung haben als die Schüler*innen. Außerdem ist vielen Schüler*innen die Bedeutung der abgefragten Kompetenzen nicht voll umfänglich bewusst.

Auffällig zeigte sich, dass bei dem Fragebogen ALV eine hohe Quote nicht ausgefüllter Fragen zur Dimension „Verhalten“ im Rahmen der Selbsteinschätzung vorliegt. Das könnte zu verfälschten Ergebnissen führen. Entweder sind die Fragen zu Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Antrieb und Kontaktfähigkeit für die Schüler*innen schwer zu beantworten. Eine weitere Möglichkeit liegt darin begründet, dass dies die Rückseite des Fragebogens betrifft, die eventuell übersehen wurde.

Die Dimensionen, die hier erfragt wurden, konnten mit den Schüler*innen im Camp und auch während der Anschlussmodule trainiert werden. So wurden die Einstellung zur Arbeit, die Ausdauer und die Teamfähigkeit durch die Arbeit in den Projektgruppen gefordert und gefördert. Das Thema Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit spielte vor allem in den Anschlussmodulen eine wichtige Rolle, zum Beispiel durch das rechtzeitige Abmelden von der Teilnahme an den Anschlussmodulen.

3.6 Ergebnisse auf Basis der Projektarbeit

Um die Arbeit im Projekt quantifizieren zu können, wurden zunächst die Schüler*innen zu ihren Eindrücken im Camp und in den Modulen befragt. Zum Abschluss wurden aber auch diejenigen befragt, die im Projekt tätig waren – die Teamer.

Es sollte eine subjektive Einschätzung zum Projektgeschehen erfolgen, welche die quantitativen Ergebnisse auf qualitative Art ergänzen. Als klare Ergebnisse können folgende Fakten festgestellt werden:

- Laut Aussage der Teamer haben insbesondere die Projektangebote bzw. die Freizeitangebote (vor allem in Präsenz und in der Gruppe) gut funktioniert, um die Motivation zu steigern.
- Laut Aussage der Teamer haben klare Regeln und Grenzen, die insbesondere im zweiten Camp (auf Basis der Erfahrungen des ersten Camps sowie aufgrund der starren Corona-Beschränkungen) umgesetzt wurden, zu einem Projekterfolg (Motivation bei den Teilnehmenden, geringere Abbruchquoten) geführt.
- Weiterhin sei es sehr wichtig, den Schüler*innen regelmäßiges Feedback zu geben und Probleme anzusprechen (100% der Teamer gaben dies an).
- Schüler*innen lernen gerne, wenn dies in einem anderen Setting, einer neuen Gruppe und als Projekt passiert. So gaben 87,5% der befragten Teamer an, dass Wegfahren (wie in den Camp-Tagen) aus ihrer Sicht gut funktioniert, wenn man mit der Zielgruppe arbeiten möchte.

Vor allem die festen Tagesstrukturen im Vormittags- und im Nachmittagsbereich haben laut Ansicht der Teamer ebenfalls zu einer höheren Zufriedenheit bei den Schüler*innen geführt.

Einige Teamer gaben in den Kommentaren an, dass aus ihrer Sicht einige Jugendliche des Projektes den Bezug zu klaren Regeln verloren haben. Sie schätzten das Wegfahren als eine Möglichkeit ein, „wegzukommen vom Schulalltag, um ihr Stresslevel zu senken".

Wir als Projektteam haben die Erfahrung gemacht, dass ein Setting, wie das des Erlebnishauses Altmark in Zethlingen (ländliches Haus ohne Ablenkung, sehr schöne Zimmer, Möglichkeit für Kreativ- und Freizeitangebote im Innen- und Außenbereich, wenig Internetanbindung) entscheidend zum Projekterfolg beiträgt. Obwohl uns im Vorfeld des Camps bei der Planung viele Zweifel entgegen gebracht wurden, ob nicht ein zentraleres Haus mit mehr Möglichkeiten (wie das Kiez in Arendsee) besser geeignet wäre, erschienen uns genau diese Möglichkeiten der Ablenkung als Hemmnis. Dies hat sich in der Umsetzung des Projektes bestätigt. Zwar sind die ersten Tage eines solchen Camps verbunden mit Diskussionen, Frust und Unverständnis bei einigen Schüler*innen. Im Verlauf der Zeit konnten wir jedoch zeigen, dass diese Angebote, die die Schüler*innen so nicht kannten, eine spannende Alternative darstellen. Erfreulicherweise haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Schüler*innen gerne lernen, wenn dies in einem anderen Setting, einer neuen Gruppe und als Projekt passiert.

Zwei weitere Kriterien, die an dieser Stelle genannt werden sollten, betreffen die Art der Betreuung sowie die Erreichbarkeit von Angeboten. Die Teilnahmebereitschaft sinkt aus unserer Sicht erheblich, wenn statt Präsenzangeboten virtuelle Treffen veranstaltet werden. Diese waren im zweiten Durchgang aufgrund der Corona-Beschränkungen zwingend notwendig und wurden auf vielfältige Weise angeboten. Allerdings wurden diese trotz erheblicher Bemühungen des Projektteams (Kontakt, Unterstützung, Erläuterung, Aufforderung u.a.) von den Schüler*innen weniger genutzt, als die Präsenzangebote. Ein zweites Kriterium betrifft den Fahrdienst, welcher durch das Projekt finanziert wurde. Dieser sicherte eine hohe Teilnahmebereitschaft. Ohne diesen wären Schüler*innen aus ländlichen Regionen nicht in der Lage gewesen, das Projekt zu besuchen. Außerdem wurden die Fahrten von den Schüler*innen gerne genutzt, um mit anderen Schüler*innen und den Teamern in einer entspannten Atmosphäre über Probleme und Alltagssorgen zu sprechen.

Im **Ergebnis der Projektaktivitäten** konnten erhebliche **Verbesserungen** bei den Schüler*innen in folgender Hinsicht festgestellt werden:

Selbstwirksamkeit: Die Präsentation der Ergebnisse bei den beiden Abschlussfestivals bedeutete für viele Schüler*innen eine enorme Überwindung. Einige Konflikte mussten noch wenige Minuten vor der Präsentation gelöst werden. Genau diese Überwindung und die Anerkennung von Familie, dem Projektteam sowie einige „offiziellen" Gästen bedeutete den Schüler*innen sehr viel. Einige, vor allem diejenigen, die in beiden Durchgängen teilgenommen haben, zeigten merkliche Verbesserungen ihres Selbstbewusstseins. Sie traten sicherer auf und trauten sich mehr zu.

Zuverlässigkeit: Zu Beginn des Projektes war es schwierig, verbindliche Termine für Module und Gespräche mit den Teilnehmenden zu vereinbaren. Da im Modul der Fahrdienst (ein Teamer holte die Schüler*innen von der Schule ab und brachte sie hinterher wieder nach Hause) inkludiert war, bedeutete eine Nicht-Teilnahme nicht nur Ärger und Nachfassen, sondern auch logistischen und finanziellen „Verlust. Hier konnte mit den Schüler*innen daran gearbeitet werden, sich verbindlich an- und abzumelden – eine unabdingbare Eigenschaft für das spätere Berufsleben. Im zweiten Durchgang, wo überwiegend virtuelle Treffen stattfanden, konnte dieses Ziel leider nicht in gleichem Maße erreicht werden, was ein Indikator für die Notwendigkeit von Präsenztreffen im Umgang mit dieser Zielgruppe bedeutet.

Allerdings muss hier noch angemerkt werden, dass in beiden Durchgängen bei den Schüler*innen die Zuverlässigkeit bereits im Camp trainiert wurde und auch ins Positive gesteigert werden konnte. Die Schüler*innen hatten zur Ruhezeit nach dem Mittagessen und nach dem Abendessen die Möglichkeit, das Gelände des Erlebnishauses zu verlassen, um zum Beispiel die Sportanlage im Ort zu nutzen. Durch das Projektteam wurde zum einen darauf geachtet, dass dies mindestens in Zweiergruppen erfolgte. Zum anderen mussten die Schüler*innen sich beim / bei der verantwortlichen Teamer*in ab- und auch wieder anmelden. Dies hat in beiden Durchgängen sehr gut funktioniert.

Motivation: Viele Schüler*innen gaben an, keine Lust auf Schule oder Aufgaben zu haben. Diese Erfahrung konnten wir insbesondere in den ersten Tagen des Camps machen. Besonders gravierend war dies im ersten Durchgang der Fall. Falsche Vorstellungen über das Camp und eine daraus resultierende Erwartungshaltung führten zu fehlender Mitwirkung, Selbstausgrenzung und letztlich zu einem vorzeitigen Abbruch bereits während des Camps. Im weiteren Verlauf des Camps konnte jedoch die Motivation vor allem dadurch gesteigert werden, dass die Schüler*innen Erfolge der eigenen Arbeit sahen und sich natürlich beim Camp-Festival auch bestmöglich präsentieren wollten.

Zumindest bis zum März 2020 war die Motivation in den Anschlussmodulen sehr hoch. Die Schüler*innen haben sich mit den angebotenen Themen identifiziert, der außerschulische Erfahrungsraum trug dazu bei, eine positive und lockere Arbeitsatmosphäre zu schaffen. Diese wiederum wirkte sich motivationsfördernd auf die Schüler*innen aus und trug auch zu einer regelmäßigen Mitwirkung bei.

Kommunikation: Die Kommunikationsfähigkeit war in beiden Durchgängen immer wieder Thema sowohl im Camp als auch in den Anschlussmodulen. Rückwirkend betrachtet gab es in diesem Bereich zwei Extreme: entweder war die Kommunikation so gut wie nicht vorhanden oder die Kommunikation war einfach unangemessen. Hier zeigten sich in beiden Durchgängen deutliche Verbesserungen. Schüler*innen, die noch im Aufnahmegespräch oder in der ersten Zeit im Camp so gut wie nicht gesprochen haben, zeigten zum Ende eine gut ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit, die offen war und in erster Linie von den Schüler*innen selbst ausging. Ein wesentlicher Beitrag waren hier sicher die festen Ansprechpartner im Projektteam, zu denen die Schüler*innen Vertrauen aufgebaut hatten. Aber auch beim anderen Extrem gab es Verbesserungen. Die Kommunikation wurde der Situation angepasst,

Kraftausdrücke und Schimpfwörter wurden vermieden. Grund für diese positive Veränderung war in erster Linie ein konsequentes Training bereits im Camp. So wurde die Verwendung von Kraftausdrücken oder Schimpfwörtern zum Beispiel mit Putzdienst geahndet.

Umgang mit Konflikten: Viele Schüler*innen beschrieben für sich das Problem, dass sie bei Konflikten zu Aggressionen neigen, was für sie immer auch weitere Konflikte oder Probleme bedeutete. Dies betraf sowohl den schulischen Bereich als auch das häusliche Umfeld. Durch die erlebnispädagogischen Angebote und die Gespräche mit dem Projektteam lernten die Schüler*innen, sich mit den Konflikten auseinanderzusetzen und diese mit Ruhe und Bedacht zu lösen.

Selbstbewusstsein: Auch das Selbstbewusstsein bei vielen Schüler*innen konnte erfolgreich gesteigert werden. Dies liegt vor allem darin begründet, dass den Schüler*innen vor allem Wertschätzung entgegengebracht wurde. Weiterhin erfuhren die Schüler*innen Erfolgserlebnisse und sie verknüpften diese mit ihrer persönlichen Arbeit und ihrem Engagement, zum Beispiel in den Projektgruppen im Camp.

Die Schüler*innen sind sehr unterschiedlich an das Projekt herangegangen, schließlich waren es ja alle auch individuelle Persönlichkeiten. Dennoch gab es einige Aspekte, die allen Schüler*innen schwerfielen:

Ankommen in der Gruppe: Dieses Problem zeigte sich insbesondere bei Anreise und den ersten zwei Tagen des Camps. Die Vorstellungsrunde, das Zusammenfinden in der Gruppe und der Umgang mit „den Anderen“ war in beiden Durchgängen zunächst etwas holprig. Das Projektteam hat hier jedoch nur bei Bedarf steuernd eingegriffen, zum Beispiel wenn sich frühzeitig Ausgrenzungen abzeichneten.

Einzelgespräche: In den Einzelgesprächen zeigten sich viele Schüler*innen, zumindest zu Beginn des Projektes, verschlossen. Ihnen fiel es schwer, etwas über sich zu erzählen oder sie hatten Probleme mit der ihnen geltenden Aufmerksamkeit.

Reflexion: Die Reflexion war Bestandteil des Camps und der Anschlussmodule. Im Camp bezog sich die Reflexion auf den jeweiligen Tag, hier fühlten sich die meisten Schüler*innen einigermaßen sicher, da es sich um die Reflexion in der Gruppe handelte. In den Anschlussmodulen allerdings bezog sich die Reflexion auf die Schüler*innen. Unter dem Aspekt „Was gibt es Neues seit unserem letzten Treffen?“ sollten die Schüler*innen berichten, was gut lief, was nicht so gut lief. Dies fiel einigen von ihnen sehr schwer, für andere wiederum war diese Phase in den Anschlussmodulen sehr wichtig.

Was hat sich laut Befragung verbessert?

In den Abschlussgesprächen zum Ende des Schuljahres stellten viele Schüler*innen viele Verbesserungen an sich selbst fest. Am häufigsten wurden hier genannt:

Durch das Projekt

Platz 1	...konnte ich neue Kontakte schließen,
Platz 2	...weiß ich, an welchen Stellen ich mir Hilfe holen kann,
Platz 3	...bin ich selbstbewusster geworden und ...konnte ich meinen Umgang mit Lehrkräften verbessern
Platz 4	...weiß ich, wo meine Stärken und Schwächen liegen.
Platz 5	...habe ich gelernt, mich selbst zu motivieren und ...bin ich kommunikativer geworden und ...hat sich meine Einstellung zur Schule positiv verändert.

Zum Abschluss des Projektes haben wir die Schüler*innen befragt. Thema war u.a. eine Einschätzung, welche Angebote im Projekt aus ihrer Sicht am meisten hilfreich waren bzw. Spaß gemacht haben. Hier wurden am häufigsten folgende genannt:

Platz 1	Projekte und Ausflüge
Platz 2	Freizeitangebote
Platz 3	Reflexionsrunden
Platz 4	Gemeinsame Aktivitäten in der Gruppe
Platz 5	Anschlussmodule

Die **Verbesserung der Schulnoten** war für fast alle Schüler*innen eine wichtige Zielstellung. Diese konnte von nicht allen Schüler*innen erreicht werden bzw. die Zielerreichung konnte nicht konkret festgestellt werden. Dies lag vor allem am Distanzunterricht. In den Abschlussgesprächen waren die Schüler*innen häufig nicht in der Lage, ihre aktuellen Noten in den Kernfächern zu benennen oder durch die veränderten Lernbedingungen zu verbessern.

4 Fazit und Handlungsempfehlungen auf BASIS der Projektergebnisse

4.1 Projektziele wie Motivation

Ein Projekt mit Camp-Charakter kann in jedem Fall zur Steigerung der Motivation, des Selbstbewusstseins und der Verbesserung der eigenen Kommunikation beitragen. Als Empfehlung bleibt festzuhalten, dass ein Ortswechsel in einem entsprechenden Setting, wie dem des Erlebnishause Altmark in Zethlingen, für eine Projektarbeit in jedem Fall zu empfehlen ist. Dabei sind nicht zwingend zwei Camp-Wochen nötig, sondern es bedarf positiver Gruppen- und Lernerfahrungen sowie Erfolgserlebnisse.

Generell halten wir nach unseren Erfahrungen die Kombination von Lernen, Kreativangeboten und Freizeitgestaltung für positiv. Hinderlich zeigte sich, dass das Thema Berufsorientierung in den einzelnen Schulen und Klassenstufen unterschiedlich intensiv behandelt wurde und entsprechend viel oder gar nicht nachgefragt oder trotzt Nachfrage schlecht genutzt (Online-Angebote auf www.ueberaus.de) wurde. Zwar wissen viele Schüler*innen noch nicht, was sie werden möchten, allerdings werden die Angebote des Bewerbungstrainings und der Berufsrecherche zum Teil in den Schulen intensiv forciert - durch Lehrer*innen und Berufsberater*innen. Aus diesem Grund wurden diese Angebote im Projekt nicht so vertieft, wie ursprünglich geplant. Positiv wurden hingegen die Aufgaben wahrgenommen, in denen die Berufsorientierung in die Projektarbeit inkludiert wurden. Dieses Procedere ist in jedem Fall zu empfehlen. Durch die Kombi-nation von Lernen und Freizeit wurde das Lernen von den Schüler*innen nicht als Belastung empfunden. Mit dem Ziel, ihre „Arbeit“ am Ende zu präsentieren, erhielten alle Aktivitäten einen Sinn. Neue Erfahrungen, wie z.B. beim Nähen von Kleidung oder beim führten zu positiven Erlebnissen und zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein. Dabei wurden die Angebote der Erlebnispädagogik von den Schüler*innen häufig kritisiert. Zur Stärkung der Gruppe sind sie dennoch relevant.

Entscheidend im Umgang mit der Zielgruppe in diesem Projekt sind die empfohlenen Trainings sozialer Kompetenzen. Dies betrifft vor allem die Kommunikationsfähigkeit, die Konfliktfähigkeit und teilweise auch die Teamfähigkeit. Diese drei Kompetenzen sind zum einen wesentlich für das Berufs- und Arbeitsleben, zum anderen zeigten sich hier die häufigsten Probleme. Für das Training unabdingbar ist, dass die Schüler*innen nicht merken, dass sie gerade „lernen“ und dass sie mit ihren Ängsten und Problemen ernst genommen werden. Spielerische Übungen sind hier förderlich, um die Interaktionen mit der Umwelt bei den Schüler*innen zu trainieren.

Unabdingbar zeigte sich in diesem Projekt, dass das Formulieren von persönlichen Zielen eine Basis ist, um einen individuellen Projekterfolg zu generieren. Betrachtet man die Tatsache, dass im zweiten Durchgang nur 29% gerne in die Schule gehen, so ging es hhier in erster Linie darum, einen Sinn und die notwendigen Handlungsschritte für das eigene Tun zu erkennen und diese konsequent zu verfolgen. Allerdings fällt es Schüler*innen oft schwer, Ziele zu formulieren. Hier hat sich gezeigt, dass die Schüler*innen insbesondere zu Beginn des Projektes Anleitung und Unterstützung benötigen bei der Festlegung von Zielen sowie bei der ergebnisorientierten Formulierung. Schwierig zeigte sich im Ergebnis die Quantifizierung der Schulnoten als Marker für den Projekterfolg. Insbesondere im Distanzunterricht fehlte

den Schüler*innen der Bezug zu Bewertung und Noten, so dass andere Ziele (Lernstoff schaffen, alleine lernen, sich selbst motivieren) in den Vordergrund rückten.

Die Stärkung der Selbstwirksamkeit ist unabdingbar in der Prävention von Schulabsentismus. Viele Probleme basieren auf unsicherem Verhalten. Im Projekt galt es vornehmlich, auch Schüler*innen einer Förderschule positive Lernerfahrungen zu bescheren. Zwar erscheinen diese zufriedener und gehen häufiger gern zur Schule als Sekundarschüler*innen. Allerdings fühlen sie sich im direkten Vergleich häufig weniger wertgeschätzt. Hier muss auf Probleme und Ängste der Schüler*innen individuell eingegangen werden. Als Basis dafür dient die – im Camp aufgebaute – Vertrauensbeziehung. Gleiches gilt für Schüler*innen mit einer geringen Kontaktfähigkeit. Die Notwendigkeit, sich in die Gruppe zu integrieren, bedeutete anfangs zwar eine große Hürde Mit entsprechender Unterstützung und in Kombination mit positiven Erfahrungen wie Anerkennung und Wertschätzung ließen sich auch hier positive Effekte erzielen. Diese sollten insbesondere dazu beitragen, die Schule nicht zu schwänzen oder Unwohlsein vorzutäuschen, weil Probleme bestehen. Eine Quantifizierung der „Schwänzer-Tage“ lässt sich jedoch unter den Projektbedingungen nicht vornehmen.

4.2 Persönliches Umfeld und notwendige Akteure/Unterstützer

Für eine Gelingen des Projektes ist es sicher nicht nötig, schulische Akteure zwingend einzubinden. Es wäre aber wünschenswert. Hierzu wäre aus Sicht des Projektteams eine längere und intensivere Vorarbeit nötig. Das würde einerseits zu mehr Akzeptanz für ein zusätzliches außerschulisches Vorhaben führen. Andererseits würde das notwendige Netzwerk, welches in diesem Projekt innerhalb der Laufzeit mühsam aufgebaut wurde, als Basis einer intensiven Arbeitszusammenarbeit (mit der Schulsozialarbeit) fungieren. Nicht relevant ist zwingend die Einbindung der Lehrer*innen, insofern keine spezifischen Konflikte vorliegen. In einem solchen Fall wäre die Vermittlung an die Schulsozialarbeit empfehlenswert. Diese konnten im Projekt – auch bedingt durch die Lockdown-Maßnhamen – nicht wie gewünscht umgesetzt werden.

Eine Einbindung der Eltern halten wir in einem „Arbeitsbündnis“ für zwingend erforderlich. Hierzu hat sich das Procedere, die Eltern zu Beginn und am Ende in die Gespräche einzubinden, bewährt. Ebenso wichtig war es aber, dass Eltern/ Erziehungsberechtigte sehen, was ihre Kinder erreichen und leisten können, wenn sie die Möglichkeit dazu erhalten. Hier waren Eltern oder Erziehungsberechtigte positiv überrascht nach der Präsentation beim Camp-Festival.

Wenig Einfluss innerhalb der Projektarbeit hatten wir auf das persönliche Umfeld. Dennoch scheint dieses auch in diesem Projekt einen entscheidenden Faktor für auftretende Probleme in der Schule dazustellen. Fungiert die Familie nicht als Schutzfaktor, so sind Ängste, Konflikte und schlussendlich Vermeidung (schwänzen) ein nicht aufzuhaltendes Problem, welches zu Schulabsentismus führen kann. In diesem Projekt leben nur 26 – 35% der Kinder mit beiden Elternteilen zusammen. Dabei ist es nicht entscheidend, wie die Wohnsituation an sich ist, sondern vielmehr wie die Unterstützung zu Hause ausfällt, ob externe Hilfe in Anspruch genommen werden kann und ob Gelegenheit für Gespräche und Rückzugsmöglichkeiten gegeben ist. Nicht wenige Schüler*innen leiden massiv unter der Trennung der Eltern (laut ihrer Aussage), was zu (in einem Projekt) unlösbaren Konsequenzen und psychischen Auffälligkeiten führt. Die schlechtere Einschätzung der Eltern oder Erziehungsberchtigten

liegt am Unterschied zwischen der Selbst- und der Fremdwahrnehmung. Einerseits ist den Schüler*innen häufig noch nicht die Bedeutung der Kompetenzen bewusst. Auf der anderen Seite nehmen die Eltern oder Erziehungsberechtigten ihre Kinder anders wahr und trauen ihnen an der einen oder anderen Stelle auch mehr zu.

Am wichtigsten hinsichtlich des Umfeldes erscheint der Kontakt zu Gleichgesinnten. Hier haben sich die Peer-Kontakte zu anderen Schüler*innen, die zu Beginn des Camps noch zu Verunsicherung geführt haben, als hilfreich und gewollt erwiesen. Die Wiedersehensrunde mit den anderen Schüler*innen stellte eine große Motivation dar, zum Modul zu kommen.

4.3 Angebote eines Projektes

4.3.1 Gut funktionierende Übungen und Angebote

Feste Tagesstrukturen

Eine gute Struktur, die zum einen Verbindlichkeit schafft aber auf der anderen Seite auch genügend Freiraum lässt, ist unabdingbar für die Arbeit mit schuldistanzierten Jugendlichen. So haben in diesem Zusammenhang folgende Angebote, Übungen und Regelungen gut funktioniert:

- Frühsport
- feste Uhrzeiten für Projektarbeit, Nachmittagsprogramme und Freizeit
- Zimmerreinigung
- An- und Abmelden bei den Teamern (bei individueller Freizeit)

Selbstständigkeit – So viel Hilfe wie nötig – so wenig Hilfe wie möglich (oder Hilfe zur Selbsthilfe?)

Durch die selbstständige Arbeitsweise in den Projektgruppen erkannten die Schüler*innen die Bedeutung einer konsequenten Arbeitsweise. Auf der anderen Seite wurden. Ihnen dadurch Erfolgserlebnisse ermöglicht, die so bisher nicht oder nur selten erfahren haben. Gleichzeitig hatten die Schüler*innen die Unterstützung der Teamer, wenn es Schwierigkeiten bei der Umsetzung der unterschiedlichen Aufgaben gab. Dies betrifft sowohl die Zeit im Camp als auch die Weiterarbeit im Schuljahr im Rahmen der Anschlussmodule.

*Ansprache der Schüler*innen*

Das Projekt wurde in einem außerschulischem Raum umgesetzt. Der typische Charakter von Schule sollte bewusst vermieden werden. Bei allen Angeboten und Übungen, im mit schuldistanzierten Jugendlichen umgesetzt werden, ist es wichtig auf die „Verpackung“ zu achten. Es kommt darauf an, den Schüler*innen Kompetenzen und Fähigkeiten zu vermitteln, ohne dass sie es als „Lernen“ empfinden. Bei allen Projekten war von der fehlenden Motivation und der Unlust aus den Befragungen wenig zu spüren. Die Schüler*innen hatten Lust darauf, etwas zu kreieren und zu präsentieren. Vor allem kommt es hier auch auf den Bezug zur Praxis an.

Ansprechpartner außerhalb der Schule und außerhalb des Elternhauses

Das Camp war der Grundstein für die Vertrauensbeziehung zwischen Teamern und Schüler*innen. Diese Vertrauensbeziehung hatte auch nach dem Camp Bestand, wie zum Beispiel über eine Whatsapp-Gruppe. Die Kontaktaufnahme zu den Teamern durfte für die Schüler*innen keine Hürde darstellen, sondern musste einfach und mit Hilfe vertrauter Medien funktionieren. Unter diesen Voraussetzungen wurden die Kontaktmöglichkeiten gerne angenommen.

Fahrdienst

An dieser Stelle muss der Fahrdienst als unabdingbare Basis aller Projektangebote nochmals hervorgehoben werden. Insbesondere im ländlichen Raum hätten Schüler*innen sonst kaum Möglichkeiten, an einem außerschulischen Projekt teilzunehmen. Erstaunlicherweise wurden die Fahrten häufig dazu genutzt, Probleme auf unkomplizierte Weise mit den Teamern zu thematisieren.

4.3.2 Schlecht funktionierende Angebote und Übungen

Berücksichtigt man die Ausführungen unter 4.3.2 gibt es nur wenig, was in der Arbeit mit schulmüden Jugendlichen nicht funktioniert. Letzlich kommt es darauf an, wie die Angebote verpackt sind. In diesem Zusammenhang sollen hier zwei Punkte genannt werden, die bei den Schüler*innen grundsätzlich auf eine ablehnende Haltung stießen.

Berufsorientierung

Egal, welche Angebote in diesem Zusammenhang gemacht wurden, sie mussten in der Kommunikation gegenüber den Schüler*innen anders benannt werden. Mit dem Thema Berufsorientierung wurden die Schüler*innen bereits in einem sehr hohen Umfang im Rahmen des Wirtschaftsunterrichtes konfrontiert. Außerschulisch fehlt dann die Motivation hierfür. Mit Angeboten und Übungen, die eher spielerischen Charakter haben, stellte dies jedoch kein Problem dar. Dies hat sich vor allem ab März 2020 bestätigt, als die Schüler*innen mit den Angeboten auf der Plattform www.ueberaus.de konfrontiert wurden. Durch den fehlenden persönlichen Kontakt zu den Teamern wurden diese Angebote trotz mehrfacher Erinnerung wenig bis gar nicht genutzt oder umgesetzt.

Erlebnispädagogik

Grundsätzlich können durch die erlebnispädagogische Arbeit positive Effekte im Umgang mit schulmüden Jugendlichen erzielt werden. Wichtig ist jedoch auch hier, dass dies ohne Zwang passiert und den die Schüler*innen ausreichend Platz und Zeit gegeben wird, sich darauf einzulassen und vor allem auf die ungewohnte Art der Aufgaben einzustellen. Im ersten Durchgang gab es für die Erlebnispädagogik feste Zeiten. Dadurch wurde unbewusst ein gewisser Zwang und Druck aufgebaut. Entsprechend unwillig und unmotiviert gingen die Schüler*innen an diese Angebote heran. Im zweiten Durchgang war die Erlebnispädagogik integriert in die sonstigen Übungen und Angebote, so dass hier der Druck herausgenommen werden konnte und die Schüler*innen hier auch eine andere Wahrnehmung von Erlebnispädagogik hatten.

4.4 Grenzen der Angebote eines Projektes

4.4.1 Umgang mit psychischen Problemen

In beiden Durchgängen gab es Schüler*innen, bei denen teilweise diagnostizierte psychische Probleme der Grund für bestimmte Verhaltensauffälligkeiten waren. Hier ist eine Grenze dessen, was ein Projekt wie das Projekt Altmarkcamp leisten kann. Die Herausforderung besteht hier darin, den Schüler*innen und deren Eltern oder Erziehungsberechtigten rechtzeitig zu den Zugang zu weiterführenden Hilfen zu ermöglichen, ohne in „Diagnostik" zu verfallen. Bereits zu Beginn der Projektarbeit muss hier ein dichtes Netz an Akteuren bestehen, die solche weiterführenden Hilfen leisten können.

4.4.2 Umgang mit Eltern oder Erziehungsberechtigten

Die Einbindung der Eltern oder Erziehungsberechtigten ist im Umgang mit schuldistanzierten Jugendlichen eine weitere Herausforderung. Entweder sind die Eltern oder Erziehungsberechtigten nicht kooperativ, sind überfürsorglich oder sie üben durch zu hohe Ansprüche großen Druck auf ihre Kinder aus. Nicht selten holten die Eltern oder Erziehungsberechtigten ihr Kind frühzeitig aus dem Camp ab, ohne vorab das Gespräch zu suchen. Wichtiger erscheint die Zusammenarbeit vor dem Hintergrund, dass Eltern oder Erziehungsberechtigte häufig keine Kenntnis darüber haben, dass ihre Kinder die Schule schwänzen. In jedem Fall ist hier für ein außerschulisches, freiwilliges Projekt eine deutliche Grenze zu ziehen. Eine Einmischung in den Umgang der Eltern oder Erziehungsberechtigten mit ihren Kindern übersteigt den Kompetenzbereich des Projektes.

4.4.3 Zusammenarbeit mit schulischen Akteuren

Projekte, die außerschulisch stattfinden und bei denen die Teilnahme freiwillig ist, finden häufig nur schwer Akzeptanz bei den Schulen. Eine hohe Kontaktdichte, zum Beispiel zu Klassenlehrer*innen ist fast unmöglich. Dies liegt nicht am Unwillen der Lehrkräfte sondern an den Gegebenheiten in den Schulen (Lehrermangel, Ditanzunterricht). Hier war der Kontakt zur Netzwerkstelle Schulerfolg und zur RÜMSA-Koordinierungsstelle als „vermittelnde Institutionen" hilfreich. Dennoch wäre für eine umfassende Prävention der Problematik des Schulabsentismus eine engere Verzahnung nötig. Allein die Befragungen der Klassenlehrer*innen stellte einen zusätzlichen Aufwand dar. Zuviele Fragen wurden mit „keine Angabe" beantwortet, womit die Auswertbarkeit erheblich sank. Hier stellt das temporäre Angebot eines Projektes eine unüberwindbare Hürde dar.

4.4.4 Nachhaltigkeit

Projekte sind in den meisten Fällen zeitlich begrenzt. Das bedeutet, mit Ende der Pro-jektlaufzeit brechen Strukturen, Ansprechpartner und Institutionen weg. Dies führt dazu, dass auch der Kontakt zu den Schüler*innen abbricht und deren weitere Entwick-lung nicht mehr verfolgt werden kann. Hier besteht auch die Gefahr, dass die Schüler*innen wieder in ihre alten Verhaltensmuster zurückfallen. Bereits im Vorfeld eine hohe Akzeptanz zu finden, um zum Beispiel einen finanziellen Eigenbeitrag der Eltern oder Erziehungsberechtigen zu generieren, ist sehr schwer.

5 Literatur

Bertelsmann Stiftung. STUDIE - Nehmt sie ernst! Junge Menschen wollen gehört und beteiligt werden. (2021, 16. Juni). www.bertelsmann-stiftung.de. https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/themen/aktuelle-meldungen/2019/juli/nehmt-sie-ernst-junge-menschen-wollen-gehoert-und-beteiligt-werden/

Bertelsmann Stiftung & Prof. Dr. Horst Entorf, Philip Sieger. (2010). Unzureichende Bildung: Folgekosten durch Kriminalität. https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/GP_Unzureichende_Bildung.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) Bun-desarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS), DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V., Deutsches Rotes Kreuz (DRK), DER PARITÄTISCHE Gesamtverband e.V. (2018, Juni). „Schulabsentismus verhindern! Strategien und Kon-zepte“ - Dokumentation zur Fachtagung. https://jugendsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2018/08/Dokumentation_Schulabsentismus-verhindern.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA) Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS), DER PARITÄ-TISCHE Gesamtverband, Deutsches Rotes Kreuz (DRK). (2017, Mai). „Schulabsen-tismus - Reflexionen über gelingende Ansätze in der Jugendsozialarbeit. https://jugendsozialarbeit.de/wp-content/uploads/2017/05/Reader-Schulabsentismus-2017-003.pdf

Deutsches Rotes Kreuz e. V. Generalsekretariat & Thomas Pudelko, DER PARITÄ-TISCHE Gesamtverband e. V. Julia Schad, IN VIA Deutschland e. V. im Netzwerk der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e. V. Claudia Seibold, Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e. V. Oliver Trisch, Deutsches Rotes Kreuz e.V. – Generalsekretariat. (2016, Juni). „Schulabsentismus als europaweite Herausforderung: Herangehensweisen und Perspekti-ven“. http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/Reader_Schulabsentismus_.pdf

Hofmann-Lu, I. Info Übergänge im Jugendalter“, 03/2011

kobra.net GmbH. (2017). „Bildungangebote für Schulverweigerer erfolgreich gestalten“.https://www.kobranet.de/fileadmin/user_upload/Themen/Junge_Menschen_in_Problemla-gen/Schulverweigerung/kobra_net_Bildungsang__fuer_Schulverweigerer_geschlossen.pdf

Netzwerkstelle ´Schulerfolg´ im Altmarkkreis Salzwedel. (2016). Keen Bock auf Schule?! – Umgang mit Schulabsentismus als gemeinsame Herausforderung. Netzwerkstelle ´Schulerfolg´. Dokumentation des Fachtages am 01.11.2016

Prof. Dr. Karlheinz Thimm, S. F. (2017). Null Bock auf Schule - Wie entstehen Schulmuedigkeit und Schulverweigerung? - Was kann man tun? Familienhandbuch. https://www.familienhandbuch.de/kita/schule/probleme/NullBockaufSchule.php

Ricking & Albers. (2019). Grundlagen zum Thema Schulabsentismus. https://schule-zaehlt.de/onewebmedia/Grundlagen%20zum%20Thema%20Schulabsentismus.pdf

Ricking, H. & Albers, V. (2019). Schulabsentismus: Intervention und Prävention (1. Aufl.). Carl-Auer Verlag GmbH.

Ricking, H. / Timm, K. / Kastirke N. (2004): Schulische Qualitätsstandards bei Schulabsentismus, in: Herz B. / Puhr, K. / Ricking, H. (Hg.): Problem Schulabsentismus. Wege zurück in die Schule. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 241-253

Stamm, N. (2008). Schulabsentismus: Ein Phanomen, Seine Bedingungen Und Folgen. (2008). Vs Verlag Fur Sozialwissenschaften.

Seeliger, S. (2017) Schulabsentismus und Schuldropout – Wirkungsräume, Risikofaktoren & Ressourcen – Vortrag 2 zur Fachtagung Schulabsentismus – Reflexion über gelingende Ansätze in der Jugendsozialarbeit vom 18. bis 19.05.2017 https://www.uebergangschuleberuf.de/11408

Speck, K. (2017) Schulabsentismus. Einblick in den Forschungsstand und Schlussfolge-rungenfürdieJugendsozialarbeit–Vortrag1zurFachtagungSchulabsentismus–ReflexionübergelingendeAnsätzeinderJugendsozialarbeitvom18.bis19.05.2017 https://www.uebergangschuleberuf.de/11408

volksstimme.de. (2018, 6. Februar). Fast 200 Schulschwänzer im Arrest. Volksstimme. https://www.volksstimme.de/sachsen-anhalt/fast-200-schulschwanzer-im-arrest-1943685

Wagner, M., Dunkake, I. & Weiß, B. (2004). Erratum zu: „Schulverweigerung. Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern“. KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 56(4), 793. https://doi.org/10.1007/s11577-004-0141-x

Anhang

Fragebögen Formular 01 bis 07

Projekt „Altmarkcamp“ - Erstgespräch

Datum des Gesprächs: _____

Projektmitarbeiter: _____

Name des Schülers/der Schülerin: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Klassenlehrer/Klassenlehrerin: _____

Schulsozialarbeiter/-in:_____

Namen der Eltern / der Erziehungsberechtigten:

_____

_____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Gehst du gern zur Schule:

☐ Ja ☐ Nein

Begründung?

_____

_____

_____

_____

Was sind deine Lieblingsfächer und warum?

_____

_____

_____

Welche Fächer magst du gar nicht und warum?

_____

_____

_____

Weshalb möchtest du am Projekt teilnehmen? / Was möchtest du verändern? (ggf. auch Frage an die Eltern)

_____

_____

_____

_____

_____

Noten in den Kernfächern auf dem letzten Zeugnis:

☐ Deutsch ☐ Mathe ☐ Englisch

Erklärung:

Ich/Wir bin/sind damit einverstanden, dass das Projektteam vom Altmarkcamp Einsicht in die Schülerakte meines/unseres Sohnes / meiner/unserer Tochter nehmen darf.

☐ Ja ☐ Nein

Ich/Wir bin/sind damit einverstanden, dass das Projektteam „Altmarkcamp“ mit der Schule über die schulischen Leistungen meines/unseres Sohnes / meiner/unserer Tochter sprechen darf.

☐ Ja ☐ Nein

_____ _____

Datum Unterschrift/en

Projekt Altmarkcamp – Gespräch Klassenlehrer

Datum des Gesprächs: _____

Projektmitarbeiter: _____

Schüler/ Schülerin: _____ Klasse: _____

Zeigt sich bei dem Schüler / der Schülerin Schuldistanz?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, wie?

Im Verhalten des Schülers / der Schülerin

- ☐ wirkt abwesend, gleichgültig, resigniert
- ☐ wirkt unbeteiligt
- ☐ folgt oft nicht dem Unterrichtsgeschehen, arbeitet im Unterricht nicht mit
- ☐ wirkt im Unterricht überfordert
- ☐ ist häufig übermüdet, schläft im Unterricht
- ☐ hat kein oder nur unstrukturiertes Unterrichtsmaterial
- ☐ erledigt keine / selten Hausaufgaben
- ☐ verbringt überdurchschnittlich viel Zeit vor dem PC, mit dem Smartphone oder anderen Medien
- ☐ hält sich während des Unterrichts an anderen Orten in der Schule auf und/oder muss zur Unterrichtsteilnahme aufgefordert werden.
- ☐ verlässt während des Unterrichts häufig den Klassenraum
- ☐ provoziert häufig den Ausschluss vom Unterricht
- ☐ stört den Unterricht durch Zwischenrufe, Fragen ohne Unterrichtsrelevanz, Laufen im Klassenraum, Randalieren
- ☐ reagiert auf Ansprache häufig unangemessen gereizt

Formular 02, Version 1, Stand: 22.02.2019

Wenn der Schüler / die Schülerin die Schule besucht, was bewegt ihn/sie nach Ihrer Einschätzung gegenwärtig zur Schule zu gehen?

- ☐ Kontakt zu anderen Schülern und Schülerinnen
- ☐ Vorliebe für bestimmte Fächer
- ☐ Sorge um die Benotung und den Schulabschluss
- ☐ Anderes: _____

Welche Stärken und Interessen hat der Schüler/die Schülerin?

Der Schüler/die Schülerin…

kann besonders gut. _____

ist kreativ in Form von: _____

hat Durchhaltevermögen bei: _____

hat folgende Stärken im Umgang mit: _____

ist kontaktfreudig in Form von: _____

hat folgende Begabungen/Fähigkeiten: _____

hat Spaß an: _____

interessiert sich für: _____

Bemerkungen

_____

_____

_____

_____

_____

_____

Projekt Altmarkcamp – Biographisches Interview

Datum des Gesprächs: _____

Projektmitarbeiter: _____

Name des Schülers/der Schülerin: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Klassenlehrer/Klassenlehrerin:_____

Deine Familie:

Hast du Geschwister?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, wie viele Geschwister hast du? Sind diese älter oder jünger als du? Verstehst du dich gut mit deinen Geschwistern?

Lebst du mit deiner Mutter und deinem Vater zusammen?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Formular 03, Version 2, Stand: 26.11.2019

Was machen deine Eltern beruflich?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Hast du feste Aufgaben, die du regelmäßig erledigen musst?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Gibt es bei euch zu Hause feste Rituale (z.B. abends und am Wochenende gemeinsam essen, gemeinsame Freizeitaktivitäten)?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Schule

Gehst du gern zur Schule?

☐ ja ☐ nein

Warum?

Erledigst du regelmäßig deine Hausaufgaben?

☐ immer ☐ meistens ☐ selten ☐ nie

Formular 03, Version 2, Stand: 26.11.2019

Wenn du deine Hausaufgaben selten oder nie erledigst: woran liegt das?

Hast du zu Hause einen festen Platz und ausreichend Zeit, um deine Hausaufgaben zu erledigen? Bekommst du Unterstützung, wenn du Hilfe brauchst?

Hast du die Schule schon mal geschwänzt?

☐ ja ☐ nein ☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Wenn ja, wie oft?

☐ einmal ☐ mehrmals ☐ regelmäßig

bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Freizeit

Welche Hobbys hast du?

☐ Ich habe keine Hobbys.

Bist du in einem Verein?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, in welchem Verein bist du aktiv?

Treibst du Sport?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche Sportart/en machst du (regelmäßig/unregelmäßig)?

Formular 03, Version 2, Stand: 26.11.2019

bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Wenn du die Schule schwänzt, warum?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Hast du in der Schule Konflikte?

☐ nein ☐ ja, mit Lehrern ☐ ja. mit Mitschülern ☐ mit beiden

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Wie äußern sich diese Konflikte?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
rümsa Regionales Übergangsmanagement Sachsen-Anhalt
Bundesagentur für Arbeit Agentur für Arbeit Stendal

Projekt Altmarkcamp – Elterngespräch

Datum des Gesprächs: _____

Projektmitarbeiter: _____

Name des Schülers/der Schülerin: _____

Schule: _____ Klasse: _____

Klassenlehrer/Klassenlehrerin: _____

Die Familie:

Wie viele Personen leben in Ihrem Haushalt?

Hat Ihr Kind feste Aufgaben im Haushalt, die es regelmäßig erledigen musst?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Formular 04, Version 2, Stand: 26.11.2019

Gibt es bei Ihnen zu Hause feste Rituale (z.B. abends und am Wochenende gemeinsam essen, gemeinsame Freizeitaktivitäten)?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Schule

Geht Ihr Kind gern zur Schule?

☐ ja ☐ nein

Warum?

Erledigt Ihr Kind regelmäßig seine Hausaufgaben?

☐ immer ☐ meistens ☐ selten ☐ nie

Wenn Ihr Kind die Schule schwänzt, was meinen Sie, woran liegt das?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Hat Ihr Kind in der Schule Konflikte?

☐ nein ☐ ja, mit Lehrern ☐ ja. mit Mitschülern ☐ mit beiden

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Wie äußern sich diese Konflikte?

☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Formular 04, Version 2, Stand: 26.11.2019

Wenn Ihr Kind Hausaufgaben selten oder nie erledigst: woran liegt das?

Hat Ihr Kind zuhause einen festen Platz und ausreichend Zeit, um seine Hausaufgaben zu erledigen? Können Sie Ihr Kind bei den Hausaufgaben unterstützen?

Hat Ihr Kind Schule schon mal geschwänzt?

☐ ja ☐ nein ☐ Darüber möchte ich heute nicht sprechen.

Wenn ja, wie oft?

☐ einmal ☐ mehrmals ☐ regelmäßig

bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Freizeit

Welche Hobbys hat Ihr Kind?

☐ Mein Kind hat keine Hobbys.

Ist Ihr Kind in einem Verein?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, in welchem Verein Ihr Kind aktiv?

Treibt IhrKind Sport?

☐ ja ☐ nein

Wenn ja, welche Sportart/en machst du (regelmäßig/unregelmäßig)?

bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Selbsteinschätzung Arbeit, Lernen und Verhalten im Projekt Altmarkcamp

Name: _____ **Schule/Klasse:** _____

Datum: _____ **Bemerkung:**_____

Arbeit		
Einstellung zur Arbeit		
4	Ich arbeite nur, wenn ich Lust habe.	
3	Ich benötige manchmal Aufforderung.	
2	Ich arbeite auch wenn ich keine Lust habe.	
1	Ich arbeite schnell und sorgfältig.	
Ordnung am Arbeitsplatz		
4	Ich benötige immer Hinweise.	
3	Ich bin um Ordnung bemüht.	
2	Ich bin meist ordentlich.	
1	Ich bin immer ordentlich.	
Ausdauer		
4	Ich arbeite nicht ohne Ermahnung weiter.	
3	Ich arbeite weiter, wenn ich die Aufgaben kenne.	
2	Ich arbeite weiter bei neuen Aufgaben.	
1	Ich arbeite immer bis zum Ende.	
Team-Arbeit		
4	Ich arbeite lieber allein.	
3	Ich mache mit.	
2	Ich habe Ideen.	
1	Ich leite das Team	
Kritikfähigkeit		
4	Ich kenne meine Fehler nicht.	
3	Ich finde mit Hilfe Fehler.	
2	Ich finde viele Fehler.	
1	Ich akzeptiere meine Fehler.	
	Punkte Bereich Arbeit	

SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
rümsa Regionales Übergangsmanagement Sachsen-Anhalt
Bundesagentur für Arbeit Agentur für Arbeit Stendal

Verhalten		
Pünktlichkeit		
4	Ich verspäte mich oft.	
3	Ich verspäte mich manchmal.	
2	Ich verspäte mich selten.	
1	Ich bin immer pünktlich.	
Zuverlässigkeit		
4	Ich benötige ständig Erinnerungen.	
3	Ich benötige manchmal Erinnerungen.	
2	Ich halte mich an Regeln.	
1	Ich halte Regeln gewissenhaft ein.	
Antrieb		
4	Ich muss ständig aufgefordert werden.	
3	Ich muss manchmal aufgefordert werden.	
2	Ich bin aktiv.	
1	Ich bin sehr aktiv.	
Kontaktfähigkeit		
4	Ich traue mich nicht.	
3	Ich warte, bis mich jemand anspricht.	
2	Ich komme mit jedem klar.	
1	Ich spreche andere an.	
	Punkte Bereich Verhalten	
	Gesamtpunkte	

Lernen		
Konzentration		
4	Ich kann mich mit Hilfe konzentrieren.	
3	Ich bin manchmal bei der Sache	
2	Ich kann mich meist auf eine Aufgabe konzentrieren.	
1	Ich kann mich immer auf eine Aufgabe konzentrieren.	
Merkfähigkeit		
4	Ich merke mir kaum etwas.	
3	Ich merke mir wichtige Dinge.	
2	Ich merke mir viel.	
1	Ich merke mir alles.	
Lösung von Aufgaben		
4	Ich benötige immer Hilfe.	
3	Ich kann Gelerntes auf bekannte Aufgaben anwenden.	
2	Ich kann Gelerntes auf neue Aufgaben anwenden.	
1	Ich habe eigene Ideen.	
	Punkte Bereich Lernen	

bvh-karriere.de
orientierung .wissen .zukunft

Selbsteinschätzung Ausbildungsreife im Projekt Altmarkcamp

Name: _____ Schule/Klasse: _____

Datum:_____ Bemerkungen:_____

Schulische Grundkenntnisse	
Schreiben: Ich	
schreibe Texte so, dass man sie versteht.	
mache kaum Rechtschreibfehler und weiß, wo man Kommas setzen muss.	
kenne bestimmte Textformen, z.B. Brief, Lebenslauf.	
kann Formulare ausfüllen.	
Punkte Bereich Schreiben:	
Lesen: Ich	
verstehe den Inhalt von Texten und kann ihn mit zusammenfassen.	
informiere mich über verschiedene Texte, z.B. Gebrauchsanweisungen, Fachbücher, Internetseiten.	
kann erklären, was Wörter bedeuten.	
Punkte Bereich Lesen:	
Sprechen und Zuhören: Ich	
berichte von einem Ereignis zusammenhängend und verständlich, z.B. von einem Praktikum oder einem Sportereignis.	
frage nach, wenn ich etwas nicht verstehe oder wenn ich eine Information brauche.	
kann mich gut ausdrücken, mir fallen immer die richtigen Begriffe ein.	
Punkte Bereich Sprechen und Zuhören:	
Mathematische Grundkenntnisse: Ich	
kann die Grundrechenarten und das kleine Einmaleins anwenden.	
löse einfache Aufgaben schnell im Kopf.	
weiß, wie eine Dreisatzrechnung geht.	
bin sicher im Prozent- und Bruchrechnen.	
kenne die Maßeinheiten für Länge, Fläche, Volumen, Masse, Zeit und Geld und kann sie anwenden.	
Punkte Bereich Mathematische Grundkenntnisse:	

SACHSEN-ANHALT · EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds · rümsa · Bundesagentur für Arbeit Agentur für Arbeit Stendal

bvh-karriere.de
orientierung .wissen .zukunft

Schulische Grundkenntnisse	
Wirtschaftliche Grundkenntnisse: Ich	
weiß, was wirtschaftliche Grundbegriffe bedeuten: Angebot, Nachfrage, Preis, Umsatz, Steuern.	
weiß, was Rechte und Pflichten in einem Vertrag bedeuten, z.B. Arbeits- oder Kaufvertrag.	
kenne die unterschiedlichen Möglichkeiten zu zahlen: bar, Überweisung, Kreditkarte.	
kenne Themen aus dem Wirtschaftsteil einer Zeitung.	
Punkte Bereich Wirtschaftliche Grundkenntnisse:	
Gesamtpunkte Schulische Grundkenntnisse:	

Denken und Kombinieren	
Sprachbeherrschung: Ich	
schreibe Texte fehlerfrei und verständlich.	
verstehe den Inhalt von Texten und kann ihn mit eigenen Worten zusammenfassen.	
hole mir Informationen aus Fachbüchern, Internetseiten, Zeitungen und anderen Medien.	
berichte über Dinge zusammenhängend und verständlich.	
frage gezielt nach, wenn ich etwas nicht verstehe.	
Punkte Bereich Sprachbeherrschung:	
Rechnerisches Denken: Ich	
verfüge über mathematisches Grundwissen.	
habe keine Mühe mit einfachen Textaufgaben.	
erkenne, wenn ich ein Problem rechnerisch lösen muss und finde dann auch den richtigen Rechenweg.	
Punkte Bereich Rechnerisches Denken:	
Logisches Denken: Ich	
gehe Probleme und Aufgaben Schritt für Schritt an und halte dabei die richtige Reihenfolge ein.	
erkenne Regeln, z.B. bei kniffligen Knobelaufgaben wie Sudoku.	
kann Lösungen von einer Aufgabe auf andere übertragen.	
Punkte Bereich Logisches Denken:	

SACHSEN-ANHALT · EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds · rümsa · Bundesagentur für Arbeit Agentur für Arbeit Stendal

Denken und Kombinieren	
Räumliches Vorstellungsvermögen: Ich	
löse ohne Probleme Geometrieaufgaben und kann mit Zirkel, Lineal und Geodreieck umgehen.	
verstehe grafische Darstellungen und Tabellen.	
kann mir anhand eines Grundrisses ein Haus vorstellen.	
kann den Weg von meiner Wohnung zur Schule nachvollziehbar aufmalen.	
verstehe Straßenkarten.	
Punkte Bereich Räumliches Vorstellungsvermögen:	
Merkfähigkeit: Ich	
kann Arbeitsaufträge auch nach längerer Zeit wiederholen.	
erinnere mich, wo bestimmte Gegenstände gelegen haben.	
merke mir eine Wegbeschreibung beim ersten Mal, auch wenn der Weg eine Abbiegung enthält.	
komme gut klar mit Bedienungsanleitungen und merke sie mir.	
Punkte Bereich Merkfähigkeit:	
Bearbeitungsgeschwindigkeit: Ich	
schaffe bei Klassenarbeiten meist alle Aufgaben zu bearbeiten.	
erledige zügig Aufgaben, bei denen man wenig überlegen muss oder bei denen sich Arbeitsabläufe wiederholen.	
konnte im Betriebspraktikum nach einer Einweisung meine Arbeit flott bewältigen.	
Punkte Bereich Bearbeitungsgeschwindigkeit:	
Daueraufmerksamkeit: Ich	
kann mich auch noch in der 6. Schulstunde konzentrieren.	
bleibe bei einer Sache, auch wenn alle anderen schon fertig sind und sich unterhalten.	
mache oft auch nach der Schule noch Dinge, die Konzentration erfordern, z.B. etwas bauen, ein Instrument spielen, lesen.	
Punkte Bereich Daueraufmerksamkeit:	
Gesamtpunkte Denken und Kombinieren:	

Soziale Fähigkeiten	
Durchhaltevermögen: Ich	
beende eine Aufgabe erst, wenn sie vollständig erledigt ist – egal ob das eine komplizierte Matheaufgabe oder eine Arbeit im Familienhaushalt ist.	
lasse mich nicht entmutigen, wenn es zwischendurch Schwierigkeiten gibt.	
Punkte Bereich Durchhaltevermögen:	
Kommunikationsfähigkeit: Ich	
bin offen und höre anderen aufmerksam zu.	
vertrete meinen Standpunkt verständlich und überzeugend.	
habe ein Gespür für Botschaften, die durch Gesten oder Verhalten ausgedrückt werden.	
Punkte Bereich Kommunikationsfähigkeit:	
Konfliktfähigkeit: Ich	
lasse auch Meinungen zu, die stark von meiner eigenen abweichen.	
spüre, wenn Streit droht und versuche auszugleichen.	
sage ruhig und klar, was ich brauche oder möchte.	
Punkte Bereich Konfliktfähigkeit:	
Kritikfähigkeit: Ich	
höre mir Kritik an meiner Leistung oder meinem Verhalten an und denke darüber nach.	
kann andere mit guten Gründen kritisieren, ohne persönlich zu werden.	
bin geduldig, wenn andere etwas falsch machen und habe dafür Verständnis.	
Punkte Bereich Kritikfähigkeit:	
Leistungsbereitschaft: Ich	
bin ehrgeizig und möchte alle Aufgaben gut erledigen – auch die, die mir nicht so viel Spaß machen.	
finde neue oder schwierige Aufgaben spannend und gebe mir viel Mühe, sie zu lösen.	
erkenne von selbst, wenn ich anpacken muss.	
Punkte Bereich Leistungsbereitschaft:	

Soziale Fähigkeiten	
Selbstständigkeit: Ich	
organisiere alltägliche Dinge alleine – rechtzeitig zur Schule kommen, mich in der Mittagspause versorgen, Klamotten und Schulmaterial kaufen.	
telefoniere eigenständig, um Termine zu vereinbaren oder um mir Informationen zu verschaffen.	
zeige Eigeninitiative, wenn es darum geht, etwas vorzubereiten, z.B. eine Klassenparty.	
Punkte Bereich Selbstständigkeit:	
Sorgfalt: Ich	
behandle meine Schulsachen pfleglich und passe auch auf Dinge auf, die mir nicht gehören.	
habe meistens ein aufgeräumtes Zimmer.	
mache selten Flüchtigkeitsfehler.	
Punkte Bereich Sorgfalt:	
Teamfähigkeit: Ich	
arbeite gern mit anderen zusammen und freue mich über gemeinsame Erfolge.	
stelle eigene Wünsche auch mal zurück, wenn mir ein Gemeinschaftserlebnis wichtiger ist.	
kann Hilfe von anderen annehmen und helfe selbst gern anderen.	
Punkte Bereich Teamfähigkeit:	
Umgangsformen: Ich	
bin höflich und grüße andere korrekt.	
ziehe mich immer so an, dass es zur Situation passt.	
spreche normal und verwende keine Kraftausdrücke oder Szenesprache, die keiner versteht.	
begegne anderen Menschen mit Respekt.	
Punkte Bereich Umgangformen:	

Soziale Fähigkeiten	
Verantwortungsbewusstsein: Ich	
übernehme Verantwortung für Aufgaben, die vereinbart wurden, z.B. in der Schule, zu Hause, im Sportverein.	
passe auf mich und andere auf und gehe keine gefährlichen Risiken ein.	
Punkte Bereich Verantwortungsbewusstsein:	
Zuverlässigkeit: Ich	
komme pünktlich zu Terminen, z.B. zum Unterricht, zum Arzt, zu Verabredungen.	
entschuldige mich rechtzeitig, wenn ich eine Vereinbarung nicht einhalten kann.	
erledige Hausaufgaben oder Besorgungen vollständig und in der Zeit, die verabredet war.	
Punkte Bereich Zuverlässigkeit:	
Gesamtpunkte Soziale Fähigkeiten:	
Punkte insgesamt:	

bvh-karriere.de
.orientierung .wissen .zukunft

Selbsteinschätzung Berufswahlreife im Projekt Altmarkcamp

Name: _____ **Schule/Klasse:** _____

Datum: _____ **Bemerkungen:**_____

Fähigkeit, sich selbst einzuschätzen: Ich	
kann sagen, wofür ich mich interessiere.	
kenne meine Talente und weiß, was mir Spaß macht.	
kenne meine Schwächen und weiß, was mir nicht so liegt.	
weiß, welche Werte mir wichtig sind, z.B. Gerechtigkeit, Fairness, Ehrlichkeit, Freundschaft.	
habe eine Vorstellung, wie ich einmal arbeiten will, z.B. im Team, mit festen Zeiten, viel oder wenig.	
habe eine Vorstellung, wo ich einmal arbeiten will, z.B. im Büro, draußen, in der Werkstatt, im Laden, in der Fabrik.	
habe eine Vorstellung, mit wem ich einmal arbeiten will, z.B. mit Kindern, mit Patienten, mit Touristen, mit Kunden, mit Tieren, mit Autos.	
Punkte:	
Fähigkeit, sich zu informieren: Ich	
weiß, wo man sich über Berufe informieren kann, z.B. im BIZ, im Internet, im BERUFENET.	
habe mir Fragen überlegt, die ich mit einem/r Berufsberater/-in besprechen möchte.	
habe mich schon im Familien- und Freundeskreis umgehört und Ideen gesammelt.	
kann meine eigene Interessen und Fähigkeiten mit den Aufgaben und Anforderungen eines Berufes verbinden.	
kenne die Voraussetzungen für meinen Wunschberuf und kann begründen, warum ich diesen ausgesucht habe.	
Punkte:	
Gesamtpunkte:	

SACHSEN-ANHALT
EUROPÄISCHE UNION ESF Europäischer Sozialfonds
rümsa
Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Stendal

BVH Gesellschaft für angewandte Bildung und Sozialforschung mbH
Sankt-Georg-Straße 92
29410 Salzwedel
Telefon: 03901 - 30 77 00
Telefax: 03901 - 30 77 0 25

E-Mail: info@bvh-karriere.de

www.bvh-karriere.de

Wir leben Bildung!